



fioretti

Schriften
des
Initiativkreises Barfüßerkirche
Erfurt

Heft 3 • 2021



fioretti

Schriften des Initiativkreises Barfüßerkirche



Heft 3

Erfurt 2021

Diese Publikation verwendet die deutsche Rechtschreibung nach den Regeln des Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache, 20. Auflage, Dudenverlag Mannheim, 1991.

Herausgeber:
Initiativkreis Barfüßerkirche
c/o Hotel Ibis Altstadt Erfurt
Barfüßerstraße 9
99084 Erfurt
www.barfuesserkirche.de

Umschlaggestaltung und Layout: EinHornDesign Erfurt
Druck: esf-print.de

Es gibt Visionen, aus einer Wunde
Heilung wachsen zu lassen – allein, man muß die
Wunde gut, sorgsam und entschlossen wahrnehmen.

Annette L. aus Kassel

Inhalt

Zum Geleit – corona amoris	7
10 Jahre Initiativkreis – 800 Jahre Barfüßerkirche von UTE UNGER	9
Weiterbauen an der Ruine von KARSTEN HORN	15
Die Grabdenkmäler der Barfüßerkirche zu Erfurt	23
alles ist vergänglich Die „verlorenen“ Grabmale der Barfüßerkirche von KARSTEN HORN	25
Restaurierungstheorie und Restaurierungspraxis von THOMAS STAEMMLER	31
Überlegungen zum restauratorischen Umgang mit den Fragmenten der Grab- male aus der Barfüßerkirche von THOMAS STAEMMLER UND RICO HAFERBURG	35
Katalog der Grabdenkmäler der Barfüßerkirche von KARSTEN HORN UNTER MITWIRKUNG VON TIM ERTHEL UND RICO HAFERBURG	43
Abteilung 1: Erhaltene Grabdenkmäler	45
Abteilung 2: Fragmente ohne Zuordnung	79
Appendix zu Abteilung 2: im Boden verbliebene Fragmente	89
Abteilung 3: Literarisch überlieferte Denkmäler	91
Literaturverzeichnis	101
Die Autoren	104

Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi Coronam vitae : Seye getreu biß in Todt, und ich will dir geben die Cron des Lebens:. und zwar eine dreyfache Cron, wie der Heil. Bernardinus über diese Stell gar schön anmercket, Coronam Decoris, Honoris & Amoris, Cron der Zierde, der Ehr und der Liebe: Und gleichwie drey Cronen, nach Zeugnuß des Heil. Bonaventurae, in der Heil. Schrifft sonders berühmt seyn, als nemlich eine aus Sternen, die zweyte aus Diamant, die dritte aus Gold; so ist die Erstere Corona Decoris, die Cron der Zierde, so gleichsam aus Sternen zusamm gefügt, eine hellshimmernde; diese hat ihm unser große Diener Gottes ganz eigen gemacht wegen der Treu gegen seinem HErrn in seinem Hirten-Ambt und Seelen-Eifer, da er allen und jeden, sonderbah in Mitte des Nebels und Finsternussen der obschwebenden Ketzereyen, wie ein Morgen-Stern, mit Lehr und Beyspihl vorgeachten, Quasi stella matutina in medio nebulae. Die zweyte Ehren-Cron Corona Honoris bestehet aus Diamant, und diese gebühret unserem Heiligen wegen seiner unveränderlichen standhaften Treu, fast Diamantinen unüberwindlichen Gedult, von welcher auch David gesprochen: Posuisti in Capite ejus Coronam de Lapide pretioso; HErr! Du hast auf sein Haupt gesetzt die Cron aus kostbarem Stein. Die dritte Corona Amoris, die Ehren-Cron der Liebe bestehet aus Gold, zum Lohn der goldenen bring-eyfrigen Liebe gegen Gott und den Nächsten, Corona aurea super caput ejus; von allen dreyen können wir nun mit dem Königl. Propheten aufruffen: Gloria & honore Coronasti eum Domine; HERR! du hast deinen Diener mit Ehr und Glory auf ewig gekrönet, zur Belohnung nemlich seiner immerwährenden Treu und Ehyffer, mit welchem Er durch Sich und die Seinige auf Erden gesucht hat, dich vor Himmel und Erden Glorreich zu machen.¹

1 Joseph Daxspurger: Der Aus Königlichem Geblüt Zum Herrschen Gebohrne, Seinem HERRN Allergetreuiste Diener, Und entgegen Seinem Diener Allergetreuiste HERR und GOTT, Zu einem immerwährend-verwunderlichen Ehren- und Liebs-Zwey-Kampff, Durch eine Lob- und Ehren-Red An der hoch-feyrlichen Fest-Begängnus Des Heil. Praemonstratensischen Ordens-Stüffters NORBERTI, Auf Öffentlicher Cantzel des Chor-Herrlich-befreyten, weitberühmten Stüffts- und Gotts-Hauß Steingaden, Vorgestellt Von P. JOSEPHO DAXSPERGER SOCIETAS JESU, in der hohen Dom-Stüffts-Kirchen zu Augspurg Predigern. Mit Genehmhaltung der Obern., Augspurg 1750

Zum Geleit corona amoris

Im zehnten Jahr seines Bestehens wäre es für den Initiativkreis Barfüßerkirche an der Zeit gewesen, Bilanz zu ziehen und sein Jubiläum feierlich zu begehen. Doch es kam anders: Statt einer Ehrenkrone, wie sie der Augsburger Jesuitenpater Joseph Daxspurger in einer Lobpredigt dem Gründer des Prämonstratenser-Ordens und Zeitgenossen des Heiligen Franziskus, Norbert von Xanthen, zugeeignet hatte, überkam uns eine andere Corona, unter deren klingendem Namen sich ein lebensgefährliches Virus verbirgt. Im Frühjahr 2020 und dann ab Spätherbst des Jahres bis in den Sommer 2021 war das Vereinsleben gelähmt, Veranstaltungen und regelmäßige Zusammenkünfte konnten nicht stattfinden.

Dennoch: Mit strengen Hygieneauflagen und limitierten Besucherzahlen zeigten wir im August und September 2020 die Ausstellung *Weiter bauen an der Ruine*, boten Diskussionen, Vorträge und Konzerte an, die innerhalb von sechs Wochen von nahezu 2000 Besuchern angenommen wurden. Eine Auswahl der Einträge in das Besucherbuch veröffentlichen wir in diesem Heft.

Während der Denkmaltage im September 2020 würdigten wir dann die Initiativkreisgründung am 23. April 2010. *Mit Pauken und Trompeten* war der Nachmittag überschrieben, an dem sich fast alle Mitglieder beteiligten. Einem Ausschnitt des Programms, das Geschichte und Zukunft miteinander verknüpft, sei in diesem Heft ebenfalls Raum gegeben.

Für Heft 3 der *fioretti* hatten wir uns ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Die Erfassung sämtlicher bekannter Grabdenkmäler aus der Barfüßerkirche in einem Katalog, aufbauend auf der grundlegenden Masterthesis von Rico Haferburg, der 2014/15 die geborgenen Fragmente sortiert und zusammengeführt hatte und damit eine Konzeption für die konservatorische Behandlung und die Möglichkeiten restauratorischer Wiedergewinnung entwickelt hat.

Leider haben Zeit und Kraft nicht gereicht, die *fioretti* im Herbst 2020 fertigzustellen. Deshalb präsentieren wir sie nun mit einem Jahr Verspätung.

10 Jahre Initiativkreis – 800 Jahre Barfüßerkirche

Was war die Barfüßerkirche,
was bedingte ihre Gestalt,
was sollte sich künftig mit ihr verbinden und
was präferiert sie zum Denkmal von europäischem Rang?

Die Definition ihres Ranges hat sich in den letzten zweihundert Jahren mit dem Verlust alten Wissens und dem Gewinn neuer Erkenntnisse ständig verändert. Ohne Kenntnis des ursprünglichen Funktion-Gestalt-Zusammenhangs kann eine funktionsfähige Synthese aus Denkmalgerechtigkeit und Neunutzung nur unzureichend gelingen.

Die Minderbrüder waren eine gelebte Alternative zur herrschenden Wirtschaft, Gesellschaft, Religiosität und Kultur. Hieraus resultierte ihre besondere Popularität, ihre wachsende innere Widersprüchlichkeit sowie die Versuche ihrer Unterwanderung und In-Pflicht-Nahme. Das gilt geradezu modellhaft auch für ihr Wirken in Erfurt. Wir konnten in den letzten Jahren das vorhandene Bild durch weitere Einzelerkenntnisse zu einem Gesamtbild von hoher Wahrscheinlichkeit zusammenfügen, in dem jedoch wegen des hohen Verlustes von Dokumenten einige Aspekte dem logischen Schluß aus Indizien und nicht dem schriftlichen oder haptischen Beweis gedankt sein müssen: Barfüßerkirche und Konvent erweisen sich als Teil eines flexiblen Gefüges aus kirchlichen Interessen und urbanem Drängen in den wechselnden Szenarien der Ausbruchskämpfe aus dem Mittelalter. Sie führen letztlich zur vielfach gebrochenen Geschichte von Orden und hiesigem Konvent und zum Charakter des Bauwerks.

Durch sein Leben gemäß dem Evangelium bei allgegenwärtigem Bedürfnis nach Heil, Glaubwürdigkeit und Wunder war Franz von Assisi innerhalb und außerhalb der römischen Kirche zu hoher Popularität gelangt. Sie steigerte sich nach Stigmatisation und Tod (1224 und 1226) zur Massenhysterie. Längst hatten nicht-hierarchische Kirchen und Bewegungen wie die der Waldenser und Katharer besonders die Armut- und Gleichheitsideen der franziskanischen Botschaft aufgegriffen. So entstand für den Heiligen Stuhl dringender Handlungsbedarf, der sich durch die bedrohlichen Spannungen und erbitterten Kämpfe zwischen der Zentral-

gewalt (Kaiser Friedrich II.) und dem Papst (Gregor IX.) zusätzlich verschärfte. Der Vatikan sah sich im Zugzwang.

Den Minderbrüdern oder Mendikanten war durch Papst Honorius III. bei Bewahrung ihrer nichthierarchischen Zusammenschlüsse das Predigen, Betteln und Umherziehen erlaubt worden. Die Bewegung faßte schnell Fuß in allen größeren europäischen Städten und erstreckte sich schon 1230 bis ins Baltikum. 1221 hatten Franziskaner, also „Barfüßer“, unter Jordanus von Giano die Reichsgebiete nördlich der Alpen, 1222 Mainz und 1224 Erfurt erreicht. Ihre gute Aufnahme durch Statthalter, Rat und Klerus legt den Schluß nahe, daß sie erwartet wurden, auch wenn Empfehlungsschreiben oder ähnliches nie gefunden wurden. Sie waren fromm, glaubwürdig, engagierten sich im Geiste von Franziskus und waren somit den Bürgern von Nutzen.

1225 richteten sie sich – nach erstem Aufenthalt im Haus des Siechenpriesters – im nahen Hospital der Heilig-Geist-Kirche ein bescheidenes Quartier ein, um dort zu bleiben, nach ihrer Regel zu leben und zu wirken und nach weiteren Ansiedlungsmöglichkeiten im Thüringischen zu suchen.

Als Franziskus 1226 verstorben war, steigerte sich seine Verehrung zum Kult und drohte sich zu verselbständigen. Die Situation wurde flagrant. Papst Gregor IX. fand die Lösung in der Heiligsprechung des Franziskus schon 1228. In Anwesenheit der hohen und höchsten kirchlichen Würdenträger wurde dieser Akt entgegen der letzten Wünsche des Franziskus mit der Grundsteinlegung der Unterkirche des Sacro Convento als künftigem Wallfahrtsort in Assisi verbunden. Der Vereinnahmung des Verstorbenen hingen entscheidende Maßnahmen an wie: Beauftragung modifizierender Biografien des Franziskus mit Betonung des Wunderbaren und Legendären; Beauftragung der Dominikaner mit der innerkirchlichen Inquisition (mit Konrad von Marburg an der Spitze der Behörde im deutschsprachigen Raum); Aufbau hierarchischer Strukturen in den Bettelorden und geordnete Ausbreitung, verbunden mit der Schaffung von Ordensprovinzen. Die Armutspflichtung der Mendikanten wurde mit der Einrichtung einer vatikanischen Kammer gelöst. Sie nahm die Schenkungen in Verwahrung und verfügte bei Notwendigkeit über sie.

Die Machtkämpfe zwischen Kaiser und Papst steigerten die Bedeutung dieser Vorgänge und zeitigten einschneidende Folgen – auch in Thüringen. Thüringen mit dem städtischen Zentrum Erfurt und dem stauferfreundlichen Landgrafen war von großer Bedeutung für den Kaiser, zumal auch Erfurt im Interesse seiner Entfaltung „stauferaffin“ war. Erzbischof Siegfried II., seit 1228 wie auch seine Nachfolger Franziskaner, versuchte Neutralität zu wahren. Als der Kaiser 1227 einen

längst versprochenen Kreuzzug nach Androhung des Kirchenbannes nicht länger hinausschieben konnte, stützte er sich auf den verbündeten jungen Landgrafen Ludwig IV. und dessen Thüringer Gefolgsleute. Mit dem Tod Ludwigs durch eine Seuche noch im süditalienischen Hafen von Otranto und dem 1228 doch noch realisierten Kreuzzug veränderte sich das Machtgefüge nachhaltig: Die Vereinbarung Friedrichs II. mit Sultan al Malik al Kamil über Zugänge der Christen zu ihren heiligen Stätten konterkarierte die Eroberungspläne Gregors und spitzte den Konflikt mit dem bereits gebannten Kaiser weiter zu. Die Regentschaft über Thüringen fiel an Ludwigs Bruder Heinrich Raspe, der in der Folge als Reichserzverwalter und Gegenkönig durch eine hohe Bestechungssumme auf die päpstliche Seite wechselte. Erfurt fiel nach Friedrichs II. zweiter Bannung ebenfalls vom Kaiser ab, der zwischen 1228 und 1244 dreimal vergeblich versucht hatte, auch durch Heiratspolitik im landgräflich-mitteldeutschen Raum seinen Einfluß zu stabilisieren.

Unmittelbar nach den Vorgängen in Rom und Assisi waren die von Heiligem Stuhl und Erzbischof umworbenen und von der Stadt akzeptierten Franziskaner mit der Schenkung des gewaltigen Areals und dem Bau eines repräsentativen Klosters an repräsentativem Ort in der entstehenden bürgerlichen Stadtmitte aus ihrer regelgemäßen Bescheidenheit in der Heilig-Geist-Kirche gelockt, richtiger: beordert worden.

Mit Nutzung ihrer Popularität demonstrierten sie – wie zeitgleich die Dominikaner – nunmehr ihre Bedeutung in der Mitte der umstrittenen und umworbenen Stadt durch ihren Bau von Konvent und Kirche, die alle vorhandenen Quartierskirchen austach. Sie waren Machtfaktor und gleichzeitig Objekt im Tauziehen zwischen Mainz, Rom, der Stadt, den Landgrafen und dem Kaiser geworden.

Ein weiterer Hintergrund für die Entstehung des riesigen religiösen Zentrums nahe dem Fischmarkt mit Rathaus: nachdem seit 1228 auch hohe Würdenträger dem Armutsorden beitreten konnten bzw. sollten und beitraten, war deren Einflußnahme gewährleistet, auch die der Mainzer Erzbischöfe.

Die Baugrundstücke an repräsentativer Stelle beiderseits der Gera waren ideal für die Ansiedlung der auf die Stadtbevölkerung orientierten quasi gebändigten Orden mit repräsentativen Gotteshäusern und überregionalen Wirkungsfeldern. Das Gelände für die Franziskaner stiftete der Vizedominus Dietrich von Apolda; eine erste kleine Schenkung war aus der Hand des Gunther Vitzthum, reichem Angehörigen einer früheren Mainzer Ministerialenfamilie gekommen und wie die von Apoldas im Erfurter Rat verankert. Beide handelten wohl nach einem abgestimmten Plan. Die 2015/16 gefundenen Spuren kleiner Gebäude unter dem Lang-

haus drängen den Schluß auf, daß die von Apolda Nutznießer der erzbischöflichen Freizinsregelung waren und ihr hier gepachtetes Land zu gewerblichen Zwecken weiter verpachtet hatten. Dazu mag auch jene Vitzthumsche Scheuer gehört haben, die die Barfüßer zunächst nutzen konnten. Erst nach dem juristischen Vollzug der Ablösung dieser Zweitpächter konnte mit der Arbeit begonnen werden.

Die Beauftragung des Elger von Hohenstein mit der Konventsgründung der Dominikaner 1228 durch Siegfried II. ist verbrieft; die Schenkungsurkunden an die Franziskaner sind verschollen. Der Vorgang wurde 1262 durch Jordanus von Giano bezeugt: die seit 1224 ansässige Gemeinschaft unter Jordanus nahm die Schenkung an, wohl wissend, daß der riesige Besitz in der Stadtmitte dem Willen des Franziskus und ihren eigenen bisherigen Überzeugungen widersprach. Vermutlich folgten sie 1245 – wie der gesamte Orden und alle Bettelorden – auch dem päpstlichen Auftrag, in ihren Predigten den Kaiser nach dessen zweiter Bannung und Absetzung als Erzketzer und Ausgeburt der Hölle auszurufen. Es ist die Zeit, in der Erfurt von Friedrich II. abfiel. Der neue Konvent wurde zügig zum Sitz der systematisch erweiterten Franziskanerprovinz SAXONIA und eines Generalstudiums ausgebaut. Die Kirche wurde zum Konkurrenten der Gemeindegkirchen, der Konvent rasch zum Ort vielfältiger interner und öffentlicher, diplomatischer und geschäftlicher Vorgänge. Wenige eindruckliche Indizien legen es nahe. Die Beziehungen waren international, wie auch aufstrebende Rats- und Großhändlerfamilien für die Ausweitung ihrer Handelsbeziehungen die Nahost-Beziehungen des Konvents nutzten. Beziehungen in die Levante hatten sie gemeinsam mit den Templern aus der bedeutenden Obertopfstedter Kommende.

Trotzdem bzw. eben deshalb mußte der Konvent die franziskanische Armut nachweisen. Beim Auf- und Ausbau rang man insbesondere nach dem Brand von 1291 mit den Divergenzen zwischen Regeln und Wünschen. Grundriß und Ausführung blieben formal den franziskanischen Bauregeln verpflichtet – kein Querhaus, bis 1400 kein Turm, kein Chorumgang, bis 1291 bzw. ab 1316 keine erzählenden bunten Glasfenster außer den in Narbonne festgelegten Bildthemen. Der Neubau des Langhauses im 14. Jahrhundert stand mit der Weiträumigkeit der Joche schon jenseits des franziskanischen Formenkanons. Insgesamt befand sich der Konvent mit seiner gewaltigen Kirche etwa dreihundert Jahre lang ständig in Konflikten zwischen der Demonstration römischer Macht, diskreter Internationalität und franziskanischen Maximen, die sich in Kargheit äußern sollte, wollte und mußte. Viele Zustiftungen verschärften die Widersprüche permanent.

Ein Ausweg aus der Unvereinbarkeit von Maximen, Erwartungen und Erfordernissen ergab sich nach dem Feuerschaden von 1291. Im Hohen Chor fand sie dank der Genialität des Baumeisters Rupert eine harmonische Synthese. Nach der Weihe und Ruperts Tod ruhte der Bau, bis ein neuer Meister für die Neuerrichtung des Langhauses gefunden war. Wir kennen ihn nicht. Größe und Gestalt der Gesamtanlage zuzüglich der Quasi-Verdoppelung durch den benachbarten Predigerkonvent demonstrierten eindringlich den Vormachtanspruch der Urheber im umkämpften und umworbenen Erfurter Territorium.

Inmitten der Konflikte, in die der Konvent in seiner Position zwischen allen divergierenden Kräften unvermeidlich geraten mußte, entdecken wir auch hier Persönlichkeiten, die bis zur Erschöpfung nach Wegen suchten, die franziskanischen Ideale dem realen Leben zu bewahren. Für sie alle sei Matthias Döring genannt. Die frühe Förderung von Bildung und Musik verdient hohe Beachtung. 1587 vermerkt der letzte Mönch, Jakob Schilling, in einem Nebensatz seiner protokollierten Aussagen zum Kloster, daß Rom immer wieder mit beträchtlichen Mitteln den hiesigen Konvent trotz aller Armutsregeln gefördert habe.

Die strategische Inbesitznahme der städtischen Mitte reflektiert im Umkehrschluß die Bedeutung der reichen, umworbenen, umkämpften, um ihre Unabhängigkeit streitenden Stadt. Die Reibungen der gewaltigen gesellschaftlichen Kräfte im Ausgang des europäischen Mittelalters brachten letztlich die demonstrative Herausgehobenheit dieser beiden Konvente und ihrer Kirchen hervor. Sie zeugt wiederum von der politischen und ökonomischen Kraft der Kommune, in der eine solche Machtdemonstration nötig und ein solcher Konsens mit der Bürgerschaft eben noch möglich war. Seine wachsende Brüchigkeit äußerte sich im frühen Beginn reformierter Gottesdienste durch das bisherige Konventsmitglied Ägidius Mechler etwa 1523.

Alle nachfolgenden Veränderungen und Nutzungen der Barfüßerkirche bewegten sich innerhalb des gesetzten baulichen Rahmens, auch während der Reformation und im weiteren Gemeindeleben. Die Gemeinde versuchte den vorgegebenen Raum ihren Ritualen nach Notwendigkeit anzupassen. Sie entwickelte sich zu einer wichtigen Kraft im religiösen, geistesgeschichtlichen, kulturellen und sozialen Leben der Stadt. Die Restauratoren des 19. Jahrhunderts versuchten das Bauwerk nach einem Teil-Einsturz durch exakteste Vermessung zu verstehen, um es wieder seiner zweiten, bedeutendsten Gestalt des 14. und 15. Jahrhunderts anzunähern. Die Barfüßergemeinde hat bis zur Zerstörung der Kirche 1944 nie mehr eine Be-

deutung erreicht, die Ausweitungen oder strukturelle Eingriffe in den Baukörper verlangt hätten.

Folgerungen

Die meisten der nach 1228 entstandenen vergleichbaren Glaubens- und Machtzentren in Kernräumen europäischer Städte gingen verloren. Das hiesige, unübersehbar und trotzdem zunehmend verkannt, harrt der adäquaten zeitgenössischen Nutzung. Sie liegt im Interesse der tief in Europas Mitte verwurzelten Landeshauptstadt.

Das Baudenkmal im jetzigen Zustand geht der Gesellschaft trotz sporadischer Nutzung verloren bzw. kann seine möglichen Wirkungen nicht entfalten, weil sein Sinn und seine Gestalt nicht gezielt zusammengeführt und erschlossen werden. Romantisierende oder kommerzielle Nutzungen verengen, verflachen und verfälschen seinen Charakter.

Intelligente Nutzung beinhaltet die Steigerung von heutigem geistigem und kulturellem Geschehen durch den Ort des Geschehens zum nachwirkenden Erlebnis. Sie verknüpft die überzeitliche Gestalt, zeitlose Ideale und heutiges Geschehen zu vertieftem zivilisatorischem Bewußtsein. Je exzeptioneller das Angebot, desto komplexer die Nachwirkung. „Komplex“ meint auch die ins Zeitgenössische transponierten, kritisch aufgearbeiteten Entsprechungen zu ursprünglichen Funktionen in der Nutzung der Architektur-Hauptteile: dem Inspirierenden des Hohen Chores und dem Demonstrierenden des Langhauses. Umfassende Vorschläge zur realen Umsetzung der Grundidee liegen u. a. seit der vorübergehenden Wiederaufnahme des Nachdenkens 2011 und dem neuen Anlauf seit 2018 vor.

Weiterbauen an der Ruine



Blick in die Ausstellung 2020

2010 faßten wir unter dem energischen Motto *Für ein Bauwerk von europäischem Rang!* die vorgefundene Situation zwischen Bauwerk und Eigentümer zusammen:

1. Ein städtisches Konzept zur Entwicklung und Nutzung des Areals im Herzen der Altstadt ist nicht bekannt. Der stadt-, bau- und geistesgeschichtliche Zusammenhang mit dem Predigerkloster wird nicht reflektiert und erschließt sich nur dem Kundigen;
2. Auch permanente Werterhaltungs- und Sanierungsarbeiten können den Verlust an Originalsubstanz nicht dauerhaft verhindern. Die nötige Finanzierung flösse klüger in eine entschiedene Lösung der Situation. Der seit drei Generationen andauernde Zustand führt unvermeidlich zur Verklärung des Bauwerks als einer „romantischen Ruine“. Das verfälscht die Situation und steht der Entwicklung möglicher Funktionen im heutigen städtischen Raum im Wege.
3. Die Deklaration der Ruine zum Kriegsmahnmal geschah nie offiziell, ist also nur verbal und wird zur Verteidigung des Ist-Zustandes benutzt, obwohl die

Zusammenführung von Gedächtnis-Ort und kultureller (Neu-)Nutzung in keinerlei Widerspruch steht.

4. Die Nutzung des Langhauses als Spielort für Sommertheater ändert die unbefriedigende Situation keineswegs, zumal sie die Folgen der Eliminierung von städtischem Schauspielensemble und Tanztheater kaschiert und als Argument für die Erhaltung des Ist-Zustandes der Barfüßerkirche und Blockierung überfälliger Entscheidungen benutzt wird.
5. Öffentliches Nachdenken über die genannten Probleme findet nicht statt.

Kurzum, wir waren angetreten, um die Widersprüche zwischen dem Rang des Bauwerks, seiner marginalen Rolle in unserer Stadt und den ihm innewohnenden Möglichkeiten offenzulegen, die Bereitschaft für eine zügige Lösung zu wecken und Unterstützer zu finden.

Vor diesem Hintergrund baten wir 2018 den Thüringer Kulturminister und den Erfurter Oberbürgermeister mit dem langjährigen Görlitzer Denkmalpfleger Peter Mitsching zur Diskussion über *Rang, Zustand, Gestalt und Perspektiven der Barfüßerkirche* aufs Podium. Auf Vermittlung des Ministers beschäftigte sich 2018/19 der Fachbereich Denkmalpflege und Baugeschichte der Bauhaus-Universität unter Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier mit den Möglichkeiten einer Entwicklung des Bauwerks für eine klar konzipierte erweiterte Nutzung. Der Gedanke resultiert auch aus der Wiederentstehung eines internationalen Beziehungsfeldes der Stadt.

Am Seminar *Barfüßerkirche Erfurt: Weiterbauen an der Ruine* beteiligten sich 18 Studenten. Ihre Aufgabe war es, die Raumqualitäten der überlieferten Bausubstanz dahingehend zu untersuchen, wie diese für eine erweiterte Nutzung erschlossen und gestaltet werden könnte. Für eine künftige Funktion waren zwei Vorgaben gemacht worden: die Nutzung als Museum, als Veranstaltungszentrum bzw. eine Synthese aus diesen beiden Funktionen. Nach der Analyse von Flächenbedarfen und -angeboten entstanden 14 kreative Semesterarbeiten zum künftigen Umgang mit der Ruine mit jeweils einem Modell und einem umfangreichen Plansatz.

Dank der Förderung durch die Thüringer Staatskanzlei entstand aus den Präsentationen der Semesterarbeiten eine 120seitige Broschüre, die in kleiner Auflage gedruckt werden konnte¹.

Vom 1. August bis zum 13. September 2020 waren Modelle und Präsentationen im Hohen Chor der Barfüßerkirche zu sehen. Mitglieder des Initiativkreises und

1 Kirsten Angermann, Iris Engelmann, Karsten Horn (Hg.) *Barfüßerkirche Erfurt: Weiterbauen an der Ruine*, 2020. Im Internet: <https://doi.org/10.25643/bauhaus-universitaet.4203>. – Restexemplare der gedruckten Version können Sie beim Initiativkreis Barfüßerkirche anfordern.

gelegentlich auch die Studenten standen den Besuchern während der Öffnungszeiten für Diskussion und Erläuterungen zur Seite. Zum Abschluß faßte Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier, Inhaber der Professur für Denkmalpflege und Baugeschichte an der Bauhaus-Universität Weimar, Möglichkeiten und Grenzen der Beschäftigung mit diesem sensiblen Baudenkmal zusammen und würdigte die Ergebnisse der studentischen Arbeiten.

Mit der Ausstellung sollte der Diskurs über die Zukunft der Barfüßerkirche wieder eröffnet werden. Doch will ihn jemand führen? Die Erfurter Stadtväter anscheinend nicht, äußert beiläufig bedauernd der Erfurter Kulturbeigeordnete in einem Interview zu Gegenwart und Zukunft der Erfurter Museen über die „Barfüßerruine, wo wir nicht weitergekommen sind“². Ob das ausreicht, den seit 2010 eingestellten Museumsbetrieb im Hohen Chor wiederaufzunehmen oder es zur dauerhaften Beschränkung auf den sommerlichen Veranstaltungs- und Erlebnisraum in der Ruine führt, wird die Entwicklung der nächsten Jahre zeigen müssen.

Viele Besucher unserer Ausstellung hatten das Bedürfnis, über die ausgestellten Modelle zu diskutieren. Mitglieder des Initiativkreises, gelegentlich unterstützt von den Studenten, führten zahlreiche Gespräche und baten die Gäste, ihre Meinung auch im Besucherbuch niederzuschreiben.

2 „Naturkunde in der Defensionskaserne? Kulturdezernent Tobias Knoblich über die Gegenwart und Zukunft der Erfurter Museen“, Interview von Holger Wetzel, Thüringische Landeszeitung am 9. März 2021. Das vollständige Zitat lautet: „Wenn wir weiter warten und zusehen, wie die Museen in Erfurt erodieren, ist das ein Abschied auf Raten. Das sehen wir an der Neuen Mühle oder bei der Barfüßerkirche, wo wir nicht weitergekommen sind. Oder im Stadtmuseum, wo wir nur über große Sonderausstellungen kleine Investitionen ertrotzen konnten. So kommt man mit der Museumslandschaft einer Landeshauptstadt nicht voran.“



Zwei Klangkörper – Constanze Bieber



Franziskanerium – J. Buske, R. Mitzenheim



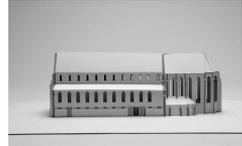
Fioretti – R. Ehlert, J. Pfeiffer



Barfüßermuseum – Hannah Göbel



Lapidarium – D. Gripp, Ph. Schwarz



Kulturforum – Anne-Mareike Hempel



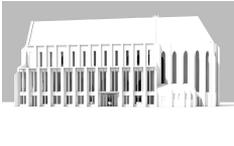
Barfüßermuseum – Ruben Hummitzsch



Barfüßermuseum – Laelia Kamigashima Kohmann



Museum und Begegnungsort – Johanna Klocke



Barfüßerforum – Michael Mann



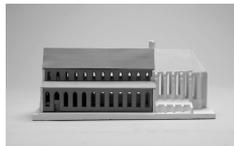
Glasmalerei – Louis Oehler



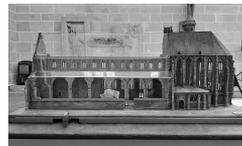
Imagination – Edna Pfeffer



Museum für Bettelordensgeschichte – Kai Pieper



Kintsukuroi – Samuel Zeyse



Außer Wertung: unsere Spendenbox (Birgit Hans)

Besucherstimmen zur Ausstellung *Weiterbauen an der Ruine*

Es gibt Visionen, aus einer Wunde Heilung wachsen zu lassen – allein, man muß die Wunde gut, sorgsam und entschlossen wahrnehmen.

Annette L. aus Kassel

Wir sind gerade aus Frankfurt (O.) angekommen und wünschen der Barfüßerkirche beim Aufbau genausoviel Erfolg wie beim Aufbau der Marienkirche in unserer Stadt.

Michael und Ines R.

Wenn kein Wiederaufbau gelingt, dann wäre mein Favorit die „Imagination“. Der First des Langhauses sollte erlebbar werden.

St.

Aufgewachsen in Dresden ist es uns ein innerliches Hochgefühl, die „Frauenkirche“ originalgetreu wieder stehen zu sehen. Dies wünschen wir auch der „Barfüßerkirche“. Viel Erfolg wünschen

Nancy D. und Michael B.

Eine gute Idee, die Barfüßerkirche mit ihrer Geschichte und als mahnendes Baudenkmal in die Diskussion zu bringen. Einen Wiederaufbau sollte es *nicht* geben, in Erfurt ist diese Ruine das einzige große Mahnmal des schrecklichen Krieges. Eine „luftige“ Variante wie etwa der Entwurf „Imagination“ ist vorstellbar. Eine Wunde muß auch ausgehalten werden können!

Annette G., Heilbad Heiligenstadt

Die Ruine als Sinnbild der Zerstörung sollte zur Erinnerung sichtbar bleiben. Als Enkelin des Pfarrers Ritzhaupt habe ich sehr viel über diese Kirche und die Bombennacht gehört, der Westgiebel rettete den Bewohnern des Pfarrhauses, auch meiner Mutter, das Leben.

U. M.

Wir bevorzugen die originalgetreue Variante der Herren Buske und Mitzenheim oder die durchscheinende Variation von Edna Pfeffer. Bitte keine „supermoderne“ Bauten mit Stahl-Glas- oder Betonfassade.

CA + CG

Der Charakter der Ruine sollte meiner Meinung nach um jeden Preis erhalten bleiben.

U. W.

Ich komme aus Erfurt und bin nebenan jahrelang an der Barfüßerruine vorbei zur Musikschule gegangen. Ich hatte immer das Gefühl, daß die Ruine etwas vor sich hin wildert und daß der Ruinencharakter und das Andenken, das sie vermitteln sollte, darunter leidet. Wenn hier wieder etwas passiert, um die Ruine wiederzubeleben, fände ich das sehr gut. Ich finde es besonders wichtig, daß die Ruine als solche erkennbar bleibt und damit das Andenken an den 2. Weltkrieg erhalten bleibt. Deswegen finde ich besonders das Modell „Imagination“, aber auch „Klangkörper“ sehr ansprechend und überzeugend. Auf jeden Fall finde ich es sehr wichtig, daß hier überhaupt etwas getan wird, denn dafür ist es längst Zeit.

J. B.

Wir sind gegen eine Modernisierung!!!

K. Sch., E. St.

Das Sparbüchsenmodell kommt bei uns auf Platz I!!!

Helge und Linde

Wir sind von der Schönheit der Ruine beeindruckt, dennoch sollte dieses Gebäude einer weitaus sinnvolleren Bestimmung übergeben werden, wie z. B. einer Ausstellung in musealer Form. Wir wünschen dem Initiativkreis das notwendige Glück und die Kraft, dieses anspruchsvolle Vorhaben weiterzuführen.

Ulrich H., Gelsenkirchen-Buer

... und wieder einmal bin ich hier im Hohen Chor der Barfüßerkirche. Die Entwürfe der Bauhausstudenten haben mich hergelockt. Nun konnte ich eine Vielfalt an Ideen entdecken. Es wird bestimmt nicht einfach, sich für eine Variante zu entscheiden. Wünschenswert wäre aber in jedem Fall, daß an den bestehenden Gebäudeteilen keine weiteren Schäden entstehen und die Kunstwerke aus den Magazinen der Öffentlichkeit zugänglich wären. Vielen Dank an den Initiativkreis dieser Kirche und weiter viel Erfolg und alles Gute!

Birgit R.

Eine wunderbare Idee, Vorschläge für die schöne Barfüßerkirche zur Sanierung zu sammeln. Wir Regensburger werden den Fortgang der Kirche gerne verfolgen. Einen Schutz für die bestehende Substanz finden wir sehr sinnvoll.

Viele Grüße aus Regensburg Birgit und Andreas K.

Warum nicht das Geld für die Sanierung des Bestehenden und Anlage einer Kulturgrünfläche verwenden? Oder alternativ in Bildung und Forschung stecken? Man muß ja auch berücksichtigen was wie in 50 und 100 Jahren ausschaut, bzw. welche Wirkung es bis dorthin hat...

Sebastian R.

Wir als Besucher der Stadt Erfurt begrüßen den Ideen- und Konzeptwettbewerb der Initiative zur Erhaltung und Nutzung der Barfüßerkirche. Es ist richtig, auch den Kriegswirren sowie –schäden zu gedenken. Aber einer Rekonstruktion der Kirche sowie geschichts-historischen Nutzung, z. B. als Museum, würden wir begrüßen. Ein gutes Beispiel ist die Frauenkirche in Dresden.

Dieter M.

Die Rekonstruktion der Barfüßerkirche in Erfurt ist ein ausgesprochen wichtiger Schritt für die Stadt Erfurt. Besonders wichtig ist, daß die junge Generation von Studenten sich dieser Thematik annimmt, um einen kreativen Ansatz für die Wiederherstellung des Gotteshauses zu finden. Ich wünsche mir, daß die Lösung würdevoll ist und der bedeutenden Geschichte des Ortes gerecht wird. Für mich erscheint es wichtig, die vollständige Kubatur des Gebäudes wiederherzustellen. Der Raumeindruck sollte wieder erlebbar gemacht werden. Ich wünsche gutes Gelingen für einen guten Entwurf.

Stephan E.

Ich würde den Charakter der Barfüßerkirche erhalten. Auch die zerstörte Kirche hat ihren Reiz. Man sollte sie auf keinen Fall zubauen. Glas wäre von Vorteil zum Schutz, wirkt auch großzügig und offen.

R. V.

Alt und neu verbinden, die Wunden zeigen und Zukunft eröffnen!

F.-H., Karlsruhe

Ich wünsche mir, daß die Ruine bleibend als mahnendes Denkmal erhalten bleibt! Das heißt nicht, daß sie so bleiben soll wie jetzt. Aber eine extreme Moderne würde mir nicht zusagen. Das Modell „Kintsukuroi“ gefällt mir am besten. Ich könnte mir aber auch eine „schonende“ Überdachung zur besseren Nutzung als Theater vorstellen.

Sabine B., Erfurt

Eine sehr interessante Ausstellung! Dennoch meine ich, die Barfüßerkirche sollte im Wesentlichen in ihrem jetzigen baulichen Zustand als Mahnmal bestehen bleiben. Das Langhaus ist eine tolle Freilichtbühne, die von April bis September durchgehend mit Theater- und Musikstücken bespielt werden sollte. Und der wunderschöne Chor sollte täglich geöffnet sein!

Egbert G.

Altes und neues verbinden. Für alte und neue Zwecke bereitstellen. Einmalige Geschichte darstellen. Den besonderen Geist des Ortes beibehalten.

Leonie

Es sollte tatsächlich schnellstmöglich etwas passieren. Das Modell „Barfüßermuseum“ würden wir favorisieren. Steht natürlich immer die Frage: Wer soll das bezahlen?

Klaus B.

Die Ruine als Mahnmal und zugleich Spiel- und Begegnungsort unter freiem Himmel zu erhalten, ist mein Wunsch.

R. Sch.

Wo gibt es noch einen Kirchenraum weit und breit, der solche Entwicklungsmöglichkeiten bietet? Der ganze Bau vor '44 muß überwältigend gewesen sein. Überwältigend und kein Jota weniger. Und die Wiederherstellung soll keine 30 Millionen kosten – ein Schnäppchen gegenüber der Anziehungskraft, die eine Wiederherstellung der alten Form zweifellos haben dürfte. Bitte, liebe Entscheidungsträger, bewegt Euch und denkt und handelt nicht kleinkariert!

Erich B. und Angela P., Erfurt

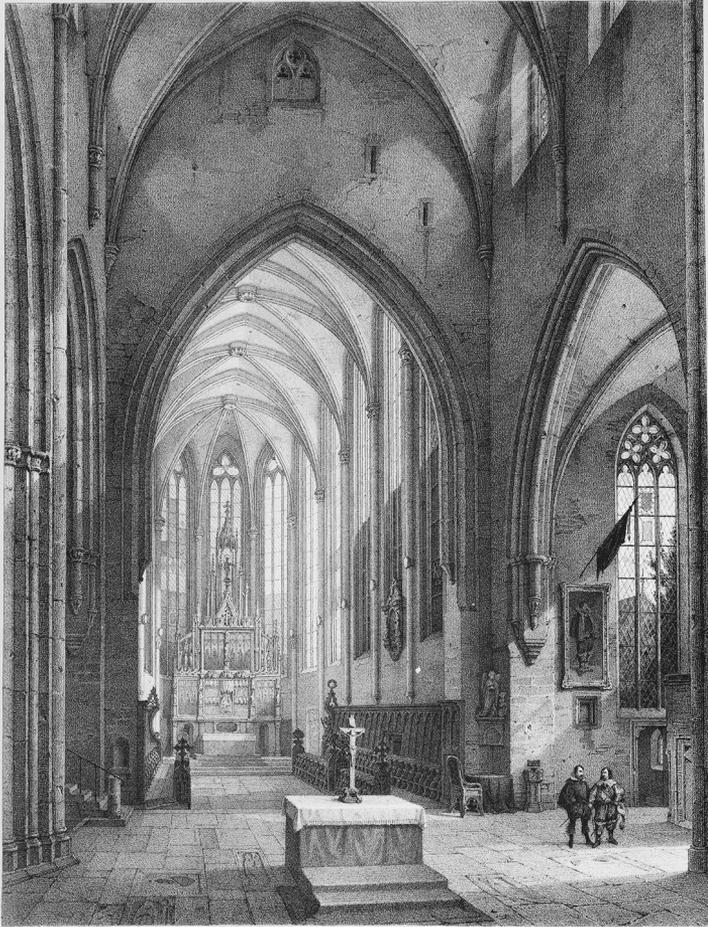
Die Grabdenkmäler der Barfüßerkirche zu Erfurt

Grabmale, Fragmente, verblichene Notizen – es sind wenige Zeugnisse angesichts der Vielen, die hier bestattet wurden.

Gottesfurcht, das Wissen um ihre Sündhaftigkeit und Hoffnung auf den ewigen Frieden verband sie, während der Weg dahin sie unterschied. Da war der Erzbischof, der Verantwortung für die Zukunft des zerrissenen Reiches auf sich genommen hatte; auf den Erfolgen der de Lacu zwischen Nordsee und Levante fußten bald die Ziegler, von der Sachsen, Salfeldt; der letzte Mönch, sein Grabstein ging verloren, hing noch als Greis den Regeln des Franziskus an... Glaubenseiferer ruhten hier, Aufsteiger, Ratsherren, Gelehrte, die irrend nach Reformen suchten, partizipierender Stadtadel, heimliche Rebellen – alle auch Spender und Stifter für ihr Seelenheil.

Hinter Stein, Fragment und Zeichen entdecken wir Vertrautes: sie brauchten eine, diese, Gemeinschaft als Korrelativ zu ihrer Welt der strengen Regeln, der Gewinnsucht, der innerstädtischen Machtkämpfe, der Abwehr äußerer Zugriffe, der verwirrenden wie verheerenden Kämpfe zwischen römischer Kirche und Kaisertum, Reformation und Gegenreformation.

Sie waren Geistliche, Laien, Gläubige aller Schichten. Sie brauchten die Kirche als stimulierenden Ort der Verheißung von Gnade. Ihre Bindung erhielt, veränderte und entwickelte sie. Viel später, als die Gemeinde sich untreu geworden war und den Zugriff der Nationalsozialisten nicht mehr verhindern konnte oder wollte, wurde ihre Kirche zerstört – der Zustand, in dem sie noch immer verharrt. Sie reflektiert die Zerrissenheit jener Generationen, deren letzte Zeichen, die ihres Todes, wir hier vorstellen. Ihr Leben war konfliktgeladen wie unseres. Ihre Leistungen und ihr Versagen sind in den Boden eingegangen, auf dem wir uns bewegen. In diesem Sinne bilden Ruine und Zeugnisse der hier zur Ruhe Gelegten ein unteilbares Ganzes, das uns fordert.



Nach d. Natur u. auf Stein gez. v. Ed. Gerhardt.

gedr. v. Handberg.

INNERE HAUPTANSICHT D. (EINGESTÜRZTEN) BARFÜßERKIRCHE Z. ERFURT.

Eduard Gerhardt: Innere Hauptansicht der (eingestürzten) Barfüßerkirche zu Erfurt, nach 1838, Angermuseum Erfurt

alles ist vergänglich Die „verlorenen“ Grabmale der Barfüßerkirche



Denkmal im Park von Schloß Großkochberg

Obleich mit Fürbitten für das Seelenheil zum ewigen Gedächtnis an die Verstorbenen geschaffen, sind auch Grabdenkmäler vergänglich. Schon im späten 17. Jahrhundert beklagte der Historiker und spätere Rektor der Jenaer Universität Caspar Sagittarius (1643–1694) in einem Brief an Balthasar von Milwitz, es sei „nur zu bejammern, daß so viele herrliche Inscriptiones teils in den Feuerbrünsten, teils durch andere Unfälle, wohl auch durch den Unverstand einiger Leute zu scheitern gegangen“¹.

Die Zerstörung der Barfüßerkirche förderte aber auch verloren geglaubte oder gänzlich unbekannte Denkmäler zu Tage, die hinter Wandputz oder mit der Bildseite nach unten als Fußbodenbelag verborgen waren.

In der 800jährigen Geschichte der Barfüßerkirche in Erfurt ist das Gebäude mehrfach umgestaltet worden. Nicht nur die Katastrophen, von denen das Bauwerk heimgesucht wurde – 1291 der Brand des Vorgängerbaus, 1838 der Einsturz von zwei Pfeilern des Mittelschiffes, 1944 die Zerstörung des Langhauses – führten zu Beschädigung, Zerstörung oder Beseitigung von Ausstattungsgegenständen

1 zit. nach JAHR/LORENZ, 3.

den. Auch die Veränderungen der Inneneinrichtung nach der Reformation oder im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts² haben Überkommenes neu geordnet und überflüssig Erscheinendes entfernt oder unsichtbar gemacht.

So war das Grabmal für den 1259 in Erfurt verstorbenen Mainzer Erzbischof Gerhard I. von Dhaun (Kat.-Nr. 1), das im Vorgängerbau der Barfüßerkirche einen prominenten Platz eingenommen haben dürfte, beim Brand 1291 wahrscheinlich so stark beschädigt worden, daß im 14. Jahrhundert ein weiteres posthumes Grabmal angefertigt werden mußte. Diese zweite Grabplatte ist heute nicht mehr vorhanden – möglicherweise ist sie erst beim Einsturz der Kirche 1838 zerstört worden. Das um 1830 bereits in Vergessenheit geratene und schon damals schwer beschädigte erste Grabmal wurde überputzt und war bis zur Zerstörung des Langhauses im Zweiten Weltkrieg den Blicken entzogen. Erst 2017 identifizierte Tim Erthel die Grabplatte mit dem Bischofsbild als das älteste in Erfurt erhaltene christliche Grabmal überhaupt.

Die ersten gedruckten Zeugnisse zu den Grabmälern in der Barfüßerkirche erschienen zu Beginn des 19. Jahrhunderts³. Doch schon zuvor muß es handschriftliche Verzeichnisse der Grabstätten gegeben haben. Einige Denkmäler weisen nachträglich eingeschlagene Nummern auf, die auf das Vorhandensein eines solchen Inventars hinweisen⁴. Bislang konnte es noch nicht aufgefunden werden.

Sechs solcher Inventarnummern sind erhalten geblieben, auf eine siebente dürfen wir schließen. Es handelt sich um:

Nr. 12: Grabplatte für Christian Hiddestorph († 1420) mit mehreren späteren Einträgen (Kat.-Nr. 12),

Nr. 17 und wahrscheinlich Nr. 18 (nicht erhalten): Grabplatte für Florian Schade († vor 1574) und Brigitta Blanckenstein, ebenfalls mit späteren Einträgen (Kat.-Nr. 25),

Nr. 19 und Nr. 20: Grabmal eines unbekanntes Paares († 1538), vielleicht Hans Milwitz und Elisabeth Ziegler (Kat.-Nr. 22),

Nr. 22: Fragment mit Bronzeapplikation (Kat.-Nr. 42),

² siehe HAETGE 1931 und HORN, UNGER und KNOBLICH

³ HERRMANN und BEYER.

⁴ Für die Predigerkirche ist das Verzeichnis der Begräbnisstätten von Johann Valentin Friese aus dem Jahr 1672 erhalten geblieben, mit dem sich die auch dort nummerierten Grabstätten identifizieren lassen – siehe KLIPPSTEIN 2016.

Nr. 23: Grabmal für Johann Jakob Mohr († 1626), mit späteren Einträgen (Kat.-Nr. 30).

Die Eintragungen befinden sich neben den Köpfen bzw. Oberkörpern der erstbestatteten Personen, bei Doppelbestattungen wurde offenbar jeweils eine Nummer für die Grabstelle von Mann und Frau vergeben. Insoweit ist die Nummer 8 auf dem Rahmen des Epitaphs Stieler (Kat.-Nr. 13) wohl keine solche Inventarnummer.

Im 19. Jahrhundert hat Rudolf BÖCKNER Zeichnungen von Grabsteinen in Erfurter Kirchen angefertigt. In der Handschrift im Stadtarchiv Erfurt sind auch einige Stücke aus der Barfüßerkirche enthalten. Zwei Zeichnungen von Constantin BEYER (ebenfalls im Stadtarchiv) zeigen heute nur noch unvollständige (Kat.-Nr. 18 oder verlorene (Kat.-Nr. 136) Denkmäler.

Erst kürzlich entdeckte Rolf Torsten HEINRICH im Stadtarchiv Frankfurt am Main eine 1944 durch Brand beschädigte Handschrift, die zwischen 1576 und 1684 entstanden ist, und Epitaphien der Familie Kellner aus Erfurt und Frankfurt enthält⁵.

1915 erschien das bis heute grundlegende Verzeichnis der Erfurter Grabdenkmäler bis 1550 von Rudolf JAHR und Wilhelm LORENZ.

In den letzten Jahren sind weitere Forschungsergebnisse veröffentlicht worden, die auch den Denkmälerbestand der Barfüßerkirche betrachten. Vor allem die Wappenbücher von Rolf Torsten HEINRICH und die jüngst erschienene Arbeit von Rolf-Dieter DOMINICUS haben die Zusammenstellung des Kataloges entscheidend erleichtert.

Die Geschichte der Steine ist vielfältig. Einige wurden als Baumaterial an anderer Stelle wiederverwendet, dienten als Packlager in Fundamenten, andere überdauerten, wurden von den Grabstellen entfernt und an den Wänden aufgerichtet.

Im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der eingestürzten Kirche zwischen 1838 und 1850 gelangten einige steinerne Zeugen der Vergangenheit in den städtischen Bauhof und gingen nach der Gründung des städtischen Museums 1886 in dessen Bestand über⁶. Das Bliedenhofverzeichnis, 1890 von Hermann Kruspe auf-

5 Epitaphienbuch der Familie Kellner, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, H.20.01 (Epitaphienbücher) Nr. 13.

6 TETTAU, 175: „Diejenigen Grabsteine, welche bei Gelegenheit der Erbauung des jetzigen Pfarrhauses entfernt werden mussten, befinden sich jetzt in der Sammlung des Erfurter Geschichtsvereins im Hospitalsteinhause.“ In den Altbestand des Museums gelangte jedoch auch das Epitaph Denstedt (Kat.-Nr. 24), welches Tettau noch in der Barfüßerkirche verortet.



Lapidarium am Museum für Thüringer Volkskunde, 1974/75



Gestapelte Fragmente lagen noch 1989 in der Ruine der Barfüßerkirche

genommen⁷, verzeichnet 17 Objekte aus der Barfüßerkirche, davon 14 Grabdenkmale. Einige davon sind in den 1970er Jahren im Lapidarium am Hospitalplatz⁸ aufgestellt worden, wenige gelangten in die Ausstellungsräume der Erfurter Museen⁹.

In den frühen Morgenstunden des 27. November 1944 wurde das Langhaus der Barfüßerkirche von einer Luftmine zerstört. Mit dem Einsturz des Gebäudes gingen viele der noch in der Kirche befindlichen Kunstwerke zu Bruch. Die desolade Statik führte im Dezember 1944 zum Einsturz des zunächst noch stehengebliebenen 2. Südostpfeilers, der verbliebene Pfeiler wurde im Frühjahr 1945 niedergelegt, weil auch er einsturzgefährdet war.

Bei der notwendigen Beseitigung der Schuttmassen wird man kaum auf jedes Fragment eines Kunstwerkes haben achten können. Andererseits lud die große Schuttfläche auch zur Plünderung ein. So fanden sich im Nachlaß der Erfurter Textilkünstlerin Margaretha Reichardt Figurenfragmente, die zum Epitaph Salfeld (Kat.-Nr. 7) gehören.

Durch die Wucht des Aufpralls der herabstürzenden Gewölbe sind zahlreiche Fußbodenplatten zerbrochen. Darunter befanden sich offenbar mehrere mit der

7 Manuskript mit späteren Nachträgen und danach angefertigtem Zettelkasten im Archiv des Angermuseums (BHV).

8 Das Lapidarium ist um 1986 wegen fortwährender Sachbeschädigungen wieder aufgelöst worden. Ein Teil der Steine fand im Lapidarium an der Südmauer der Barfüßerkirche einen neuen Platz.

9 Das Epitaph für Margareta von Milwitz (Kat.-Nr. 18) und das Relief Kreuzigung mit Stifter aus der Severi-Meister-Werkstatt (Kat.-Nr. 4 – bereits seit 1924, KATALOG 1924, 14) waren bis 2005 im Angermuseum aufgestellt, mußten aber der Generalsanierung und Neukonzeption des Museums weichen.

Bildseite nach unten liegende und zum Teil an den Rändern beschnittene wiederverwendete Grabplatten und Epitaphien, die auf diese Weise wiederentdeckt wurden. Derartige Spolien sind nicht nur im Fußboden als Baumaterial verwendet worden. Davon zeugen profilierte Abarbeitungen der Ränder, z. B. an Kat.-Nr. 2 und 8.

Mit der Übergabe der Barfüßerkirche an die Stadt Erfurt 1977 kamen weitere Steine in städtischen Besitz. Das bewegliche Inventar der Kirche wurde von der Gemeinde per Leihvertrag an die Stadt übergeben. Dieser Vertrag umfaßt neben den mittelalterlichen Glasmalereien und den Altarretabeln nur sechs Grabdenkmäler, die zu diesem Zeitpunkt im Hohen Chor und in der Kapelle der Familie von der Sachsen an den Wänden aufgestellt waren. Ein Protokoll, das in Vorbereitung des Leihvertrages aufgenommen worden war, vermeldet „möglicherweise im Ruinengelände noch unter bisher nicht aufgeräumten Bruchsteinen andere Schlußsteine, Konsolen, Kapitelle u. a. im gesamten Bereich, die sich erst bei weiteren Aufräumarbeiten erfassen lassen zusätzlich der noch im Pfarrgrundstück abgestellten Stücke“¹⁰.

Erst zu Beginn des 3. Jahrtausends gelang es, die an verschiedenen Lagerplätzen verteilten Steindenkmäler in einem zentralen Depot zu konzentrieren. Leider war es nicht möglich, diese Umlagerungen mit einer Sortierung und Aufnahme der Objekte direkt zu verbinden oder gar (kunst-)historische Untersuchungen daran anzustellen, denn sie fanden meist in größter Eile und mit minimalen Ressourcen statt. Der überwiegende Teil der Einlagerungen ins Steinlager ist dem erfreulichen Umstand geschuldet, daß an dem jeweiligen (Zwischen-)Lagerort Sanierungsarbeiten durchgeführt werden sollten, und die dort befindlichen Steine die Baufreiheit behinderten¹¹.

Im Hinblick auf die nach der Sanierung der Barfüßerkirche im Rahmen des Denkmalpflegeprogrammes zur Erhaltung national bedeutender Kulturdenkmale zu erwartende Neueröffnung des Museums sind einige Grabdenkmale der Kirche in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Erfurt, Fachbereich Konservierung und Restaurierung bearbeitet worden. 2012/13 gelang es, einen Studenten für eine Masterthesis zu begeistern, die nicht ein einzelnes Kunstwerk, sondern eine ganze Objektgruppe betrachtet: das Konvolut „Lapidarium Barfüßerkirche“. Die Ar-

¹⁰ maschinenschriftliche Akte vom 12. 3. 1977 im Archiv des Angermuseums.

¹¹ Die Bereitstellung des Lagerraums war überhaupt erst möglich geworden, weil für die Generalsanierung des Angermuseums ab 2005 geeignete Flächen zur Auslagerung des Inventars benötigt worden waren.

beit von Rico HAFERBURG gab wesentliche Impulse für die weitere Beschäftigung mit diesem Bestand. Vor allem Tim ERTHEL vertiefte die historischen Fakten zu dem von HAFERBURG vor allem unter konservatorischen Aspekten betrachteten Werken. Ein wesentlicher Bestandteil der HAFERBURGSchen Arbeit waren konzeptionelle Überlegungen zur Präsentation des fast ausschließlich in Fragmenten überkommenen Grabmalbestandes.

Restaurierungstheorie und Restaurierungspraxis

Menschen stellen als Individuen oder als Gruppen die Frage nach einem Halt in Raum und Zeit. Sie suchen Antwort auf diese Frage in den Religionen, in den verschiedenen Ideologien oder in den Naturwissenschaften. Die Antworten sind unterschiedlich, die Frage stellt sich jedoch immer neu und muß immer wieder neu beantwortet werden. Individuum und Gesellschaft der Neuzeit haben die Antwort auf diese Frage in ihrer Geschichte gefunden und die Zeugnisse der Geschichte als identitätsstiftend erkannt. Darin liegt die Bedeutung des historischen Kunst- und Kulturgutes. Daher werden die Gegenstände, in denen Geschichte materialisiert ist, betrachtet, bewahrt und erforscht.

Die Musealie – der museale Gegenstand

Die Musealie kann als Teilmenge des historischen Kunst- und Kulturgutes verstanden werden. Sie wird von Kunstwissenschaft und Geschichtswissenschaften als materieller Beleg für historische Ereignisse, Prozesse und Entwicklungen gesehen und eventuell auch als Bestätigung der schriftlichen Quellen betrachtet. Dazu wird es nach geistes- und naturwissenschaftlichen Methoden interpretiert. Die interessierenden Informationen werden aus der Gestalt und aus den Materialien des einzelnen Gegenstandes gewonnen. Die Gestalt ist hier gleichzusetzen mit Erscheinung und Ästhetik des Gegenstandes. Die Kunstwissenschaft und die Geschichtswissenschaften beschäftigt sich also mit allem, was am historischen Kunst- und Kulturgut kognitiv erkannt werden kann.

Beim Bewahren und Erforschen der Musealie bedienen sich die Kunstwissenschaft und die Geschichtswissenschaften der Restaurierung. Diese ist dafür zuständig, die materielle Substanz der historischen Gegenstände zu erhalten und eventuell die eine oder andere Erkenntnis zu werktechnischen Details zu liefern. Doch ist die Restaurierung heute mehr als eine Hilfsdisziplin der Kunstwissenschaft und der Geschichtswissenschaften. Sie ist inzwischen eine eigenständige Wissenschaft, die man als praktische Geisteswissenschaft bezeichnen kann, deren Aufgabe darin besteht, die identitätsstiftenden Bedeutungen der historischen Kunst- und Kulturgüter in die Zukunft zu überliefern.

Authentizität

Beide, Kunst- und Geschichtswissenschaften auf der einen Seite und Restaurierung auf der anderen Seite fordern die Authentizität der Musealie, des historischen Kunst- und Kulturgutes allgemein. Dessen Authentizität ist allerdings eine zweifache, nämlich eine historische und eine ästhetische. Bei den Kunst- und Geschichtswissenschaften liegt der Schwerpunkt auf der historischen Authentizität: Das historische Kunst- und Kulturgut wird als materieller Beleg für die Vergangenheit betrachtet. Damit bleibt es Teil der Vergangenheit, von der es Zeugnis ablegt. Es ist Gegenstand des Wissens um Geschichte im Allgemeinen und um Kunstgeschichte im Besonderen. Im Zusammenhang mit seiner identitätsstiftenden Bedeutung kommt beim historischen Kunst- und Kulturgut insgesamt noch ein weiterer Aspekt hinzu: Durch seine unmittelbare Gegenwart wird Geschichte über alles kognitive Erfassen hinaus sinnlich-sensuell erlebbar. Das historische Kunst- und Kulturgut zeigt diesen Aspekt seiner historischen Authentizität in einer Ästhetik des Vergehens und der Vergänglichkeit – in einer gewordenen Ästhetik. Der gewordenen Ästhetik steht die Ästhetik des ursprünglichen Gegenstandes gegenüber – die gewollte Ästhetik. Der historische Prozeß, in dessen Ergebnis die gewordene Ästhetik entsteht, läßt diese regelmäßig in einen Widerspruch zur gewollten Ästhetik geraten. Die Bedeutungen des historischen Kunst- und Kulturgutes werden im Spannungsfeld von gewollter und gewordener Ästhetik sinnlich-sensuell wahrnehmbar und zwar unabhängig von den kognitiv zu erfassenden Aspekten.

Das schon erwähnte sinnlich-sensuelle Erleben von Vergangenheit setzt allerdings voraus, daß der Betrachter den Gegenstand als einen historischen Gegenstand erkennt. Dies gelingt nur, wenn der historische Gegenstand im Spannungsfeld von gewollter und gewordener Ästhetik präsentiert wird. Die Präsentation der Musealie und des historischen Kunst- und Kulturgutes allgemein findet üblicherweise im Museum statt. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten: Der Gegenstand kann als Dokument präsentiert werden, das Geschichte belegt, womit der kognitive Aspekt hervorgehoben würde, oder der Gegenstand wird wegen der ihm eigenen Ästhetik präsentiert. Letzteres wird wohl am ehesten bei Kunstwerken erfolgen, darf jedoch auch dem einfachen handwerklichen Gebrauchsgegenstand zugestanden werden. Damit würde der sinnlich-sensuelle Aspekt betont. Man wird sich wohl über diese beiden Aspekte nicht immer Rechenschaft ablegen, doch sind sie im Zusammenhang mit der Präsentation durchaus von Bedeutung, nämlich wenn die Frage nach der Restaurierung des Gegenstandes gestellt wird.

Restaurierungstheorie

Nach Cesare Brandi stellt die Restaurierung „...den methodischen Moment des Erkennens eines Kunstwerkes [...], in seiner materiellen Beschaffenheit und in seiner ästhetischen und historischen Bipolarität, in Hinsicht auf seine Vermittlung an die Zukunft dar“. Entscheidend ist hier zunächst die Vermittlung des historischen Kunstwerkes bzw. des einzelnen historischen Gegenstandes an die Zukunft: Die Restaurierungstheorie geht davon aus, daß das historische Kunst- und Kulturgut nicht nur einfach aufbewahrt wird, sondern quasi in die Zeit gestellt bleibt. Der Gegenstand ist damit nicht nur Dokument, sondern Teil eines lebendigen kulturellen Erbes. Restaurierung befaßt sich daher mit der dialektischen Aufhebung des Widerspruchs von gewollter und gewordener Ästhetik, um den Betrachter in genau dieses Spannungsfeld zu stellen. Indem die sinnlich-sensuelle Wahrnehmung des Betrachters angesprochen wird, kann die gewünschte intellektuelle Neugierde für die historische Dimension des Gegenstandes geweckt werden.

Restaurierung im engeren Sinne ist die dialektische Aufhebung der störenden Wirkungen der Schäden auf die Wahrnehmbarkeit der potentiellen Einheit des fragmentarischen Bestandes. Restaurierung ist daher eine Interpretation des historischen Gegenstandes durch Behandlung seiner gewordenen Ästhetik. Diese Behandlung erfolgt durch die Reinigung und durch die Integration von Fehlstellen. Insbesondere bei der Integration von Fehlstellen wird die Dialektik der Restaurierung deutlich: Die störenden Wirkungen der Fehlstellen auf die Wahrnehmbarkeit der potentiellen Einheit des fragmentarischen Bestandes wird aufgehoben, die Fehlstelle bleibt jedoch gleichzeitig, wenn auch sekundär erkennbar. Dies wird durch die gestalterische Verfremdung von Form, Oberfläche oder Farbigkeit der Ergänzung erreicht. Durch diese Art und Weise der dialektischen Aufhebung des Widerspruches von gewollter und gewordener Ästhetik kann der Betrachter den historischen Prozeß in der verbliebenen ästhetischen Spannung zwischen integrierter Fehlstelle und fragmentarischem Bestand sinnlich-sensuell wahrnehmen und den historischen Gegenstand als solchen erleben. Darüber hinaus werden Oberfläche und Form der integrierten Fehlstelle zu einer Fläche, auf die der Betrachter das sich bei ihm unter seinen individuellen Voraussetzungen einstellende Bild der potentiellen Einheit und eventuell sogar der ursprünglichen Ganzheit des Kunstwerkes projizieren kann.

Weiterführende Literatur:

BRANDI, Cesare: Theorie der Restaurierung. In: ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees XLI, München 2006

CHOAY, Françoise: Das architektonische Erbe, eine Allegorie; Braunschweig, Wiesbaden, 1997

LIPP, W. (Hrsg.): Denkmal – Werte – Gesellschaft: Zur Pluralität des Denkmalbegriffs, Frankfurt, M., New York 1993

Paul PHILIPPOT, Paolo und Laura MORA: Die Behandlung von Fehlstellen in der Wandmalerei, in: Beiträge zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege, Walter Frodl zum 65. Geburtstag gewidmet, Wien 1975, S. 204–217

PHILIPPOT, Paul: Die Restaurierung im Lichte der Geschichtlichkeit des Kunstwerkes; in: Beiträge zur Erhaltung von Kunstwerken, Heft 7; Berlin 1997, S. 7–9

Überlegungen zum restauratorischen Umgang mit den Fragmenten der Grabmale aus der Barfüßerkirche



Fragmente im Steindepot

Im Rahmen einer 2013 entstandenen Masterthesis wurde das Konvolut der Fragmente von Grabmalen des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus der Barfüßerkirche erstmals umfassend restauratorisch untersucht. Im Ergebnis der Untersuchungen konnten die Fragmente insgesamt über zehn Grabmalen zugeordnet werden, von denen einige bisher unbekannt waren oder als verschollen galten. Im Folgenden wird anhand von zwei Beispielen – der Grabplatte für Florian Schade und seiner Frau Brigitta Blanckenstein (Kat.-Nr. 25) sowie dem Epitaph von Johann Salfeld (Kat.-Nr. 7) – Bestand und Zustand der Grabmale beschrieben und Überlegungen zu deren musealer Präsentation erörtert.

Das Konvolut der Fragmente – Bestand und Zustand

Bei den Grabmalen handelt es sowohl um Grabplatten und als auch um Epitaphie. Beide dienen dem personenbezogenen Totengedenken und der standesgemäßen Repräsentation. Während sich die Grabplatte als liegende Abdeckung am Ort

der Grabstätte befindet, ist das Epitaph als Gedächtnismahl unabhängig vom Ort des Grabes zunächst ebenfalls in Form einer senkrechten Platte, später auch als Kleinarchitektur an den Innen- oder Außenwänden der Kirchen aufgestellt.

Auf Grabplatten wird häufig die verstorbene Person dargestellt, andere Gestaltungen mit Symbolen, Ornamenten und Inschriften sind möglich. Wegen der Funktion als Abdeckung der Grabstelle haben Grabplatten meist eine hochrechteckige Form. Der umlaufende Rahmen mit Inschrift faßt die figürliche Darstellung ein. Die Figuren werden in standesgemäßer Tracht gezeigt und sind durch die beigefügten Wappen identifizierbar. Der Text in der Rahmung gibt weitere Informationen über die dargestellten Personen. Wegen der liegenden Position der Grabplatten sind deren Darstellungen im Flach- oder Halbr relief ausgeführt.

Solange es sich bei den Epitaphen ebenfalls lediglich um aufgestellte Platten handelt, unterscheidet sich deren Gestaltung kaum von der der Grabplatte. Mit der aufrechten Position finden schrittweise architektonische Elemente Verwendung. So wird beispielsweise aus dem Rahmen der Grabplatte beim Epitaph ein Türrahmen, der auch eine neue ikonografische Bedeutung vermittelt. Beim Epitaph nimmt die Anzahl der dargestellten Personen zu. Neben dem Verstorbenen und seiner Ehefrau werden auch deren Kinder gezeigt. In Folge der stehenden Position des Epitaphs werden die Figuren nun plastischer in Form eines Dreiviertel- oder Hochreliefs gearbeitet. Als weiteres Gestaltungselement kommt bei den Epitaphen eine polychrome Farbfassung hinzu, die bei den Grabplatten eher nicht zu erwarten ist.

Für die Grabmale der Barfüßerkirche wurde der seit dem Mittelalter für Bildhauerarbeiten bevorzugte Rhät-Sandstein vom Großen Seeberg bei Gotha verwendet. Auf einigen Epitaphen sind Reste der Polychromie erhalten (Epitaph Ziegler, Kat.-Nr. 3, Abb. Umschlaginnenseiten).

Die wechselvolle Geschichte der Grabmale der Barfüßerkirche zeigt sich an Verlusten der bearbeiteten Oberfläche oder von plastischen Formen sowie an Formatveränderungen und einer mitunter erheblichen Fragmentierung. Bei den Grabplatten geht der Verlust der bearbeiteten Oberfläche mit einer Verrundung der plastischen Formen einher, was auf deren liegende Position und den durch die Begehung der Platten verbundenen Abrieb zurückzuführen ist. Im Ergebnis einer im Laufe der Zeit geschwundenen Wertschätzung einzelner Grabplatten wurden diese als Bodenplatten im Kirchenraum verwendet. Dazu wurde häufig das Format der Platten der neuen Funktion angepaßt und die Platte mit der Bildseite nach unten verlegt. Dabei wurden Formverluste in Kauf genommen. Die Fragmentierung der Grabmale und der Verlust mehr oder weniger großer Teile des Bestandes



Virtuelle Darstellung: restauratorischer Oberflächenverschluß



Virtuelle Darstellung: Ergänzung der Grundfläche und der Formverläufe

Grabplatte Schade (Kat.-Nr. 25)

sind jedoch in erster Linie auf die Zerstörung der Barfüßerkirche zum Ende des Zweiten Weltkrieges zurückzuführen.

Anhand der bereits genannten Beispiele sollen im Folgenden der Umfang des erhaltenen Bestandes und dessen Zustand erläutert werden, was die Grundlage für die Diskussion über die museale Präsentation der Grabmale bildet.

Die 1574 entstandene Doppelgrabplatte für Florian Schade und seine Frau Brigitta Blanckenstein hatte ursprünglich die Maße von 1,6 m mal 2,0 m. Die stehend dargestellten, dem Betrachter frontal zugewandten Figuren sind in den Rahmen eingespannt, den sie vollständig ausfüllen. In den unteren Ecken sind die Wapen der Eheleute dargestellt. Die oberen inneren Ecken des Rahmens sind durch Viertelbögen gerundet, womit bereits ein architektonisches Moment in der Gestaltung auftaucht. Ihrer Funktion entsprechend wurde die Grabplatte als Flachrelief gearbeitet (Abb. oben).

An dieser Grabplatte sind exemplarisch die verschiedenen Phasen der Veränderung nachvollziehbar. Zunächst fällt die nachträgliche Bearbeitung der oberen und unteren Seitenflächen der Grabplatte auf, mit der deren Höhe reduziert wurde. Diese Bearbeitung wird als Hinweis auf eine Zweitverwendung gewertet. Die

Grabplatte liegt heute in 16 Bruchstücken vor, die zwei mehr oder weniger zusammenhängende Teile bilden. Das Zerbrechen der Platte ist offenbar Ergebnis der Zerstörung der Barfüßerkirche Ende des Zweiten Weltkrieges. Es ist anzunehmen, daß auch die breite, senkrecht verlaufende Fehlstelle im Bereich der Figur der Frau auf die Zerstörung der Kirche zurückzuführen ist, wofür die stark zerklüftete Form der Abbruchkanten spricht. Schließlich finden sich die charakteristischen Gebrauchsspuren der ursprünglichen Präsentation der auf dem Boden liegenden Grabplatte. Von den beschriebenen Verlusten abgesehen, sind noch einige kleinere Abbrüche zu finden, die nicht eindeutig einer der Veränderungsphasen zuzuordnen sind.

Zweites Beispiel soll das Epitaph des 1394 verstorbenen Johann Salfeld und dessen Familie dienen. Das monumentale Grabmal hatte ursprünglich eine Höhe von 2,2 m und eine Breite von 1,6 m. Der Rahmen des Grabmals ist hier nur dreiteilig auf einem hohen Sockel stehend gestaltet, so daß er auch als Tür zwischen Diesseits und Jenseits verstanden werden kann. Dementsprechend drängen sich im unteren Abschnitt der Darstellung vor der Tür auf dem Sockel kniend die sechs Personen der Familie von Salfeld, die den auf einer Konsole stehenden Schmerzensmann anbeten. Der Schmerzensmann ist gestalterisch auf der Ebene der Türlaibung angeordnet und wirkt damit als aus dem hinter der Tür liegenden Raum in Erscheinung tretend. Mit der Anordnung der Familienwappen auf Höhe des Schmerzensmannes wird, bei aller Demut gegenüber Gott, die gesellschaftliche Stellung der Familie betont (Abb. siehe Kat.-Nr. 25 auf S. 50).

Infolge der Zerstörung der Barfüßerkirche sind von dem Epitaph wesentliche Teile verloren gegangen. Von der Figurengruppe sind nur vier Köpfe und zwei betende Handpaare erhalten, vom oberen Teil des Grabmals liegt ein größeres, fünfteiliges Fragment vor, das die obere rechte Ecke des Rahmens, den Rumpf des Schmerzensmannes sowie die beiden Wappen umfaßt. In diesem Fragment wird die ursprüngliche Monumentalität des Epitaphs durchaus noch erfahrbar. Spuren einer zu erwartenden Farbfassung konnten nicht festgestellt werden.

Neben den Veränderungen, die infolge von Nutzung und Zerstörung entstanden, sind an den Grabmalen weitere Schäden vorhanden. Dies sind insbesondere Verschmutzungen, Auflagerungen von Krusten und Algen sowie partielle Absandungen.



Virtuelle Darstellung: Rekonstruktion der Grundfläche



Virtuelle Darstellung: Rekonstruktion des Formenverlaufs der Bildplastik

Epitaph Johann v. Salfeld (Kat.-Nr. 7)

Methodische Überlegungen

Nach der systematischen Erfassung der Fragmente und deren Zuordnung zu den einzelnen Grabmalen stellt sich nunmehr die Frage nach deren musealer Präsentation. Trotz oder gerade wegen ihres fragmentarischen Zustandes leuchtet in den Grabmalen die mit der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Begräbniskultur verbundene allgemeine Frömmigkeit und das individuelle Selbstverständnis der dargestellten Personen auf. Dem gegenüber steht die im Laufe der Zeit geschwundene Wertschätzung der Grabmale, die in ihrer Zweitverwendung als einfache Bodenplatten zum Ausdruck kommt, und schließlich ihre Zerstörung im Zweiten Weltkrieg, die sich in den Brüchen und Formverlusten manifestiert. Zwischen der ursprünglichen Gestaltung und den Veränderungen der Gestalt der Grabmale entwickelt sich eine besondere Spannung, die jedem der Grabmale seine individuelle Authentizität verleiht. Diese Authentizität als Spannungsfeld von gewollter und gewordener Ästhetik gilt es im Ergebnis der Restaurierung zu erhalten. Die

Antwort auf die Frage, welche der Schäden die Wahrnehmbarkeit der potentiell im Fragment enthaltenen Ganzheit des Kunstwerkes stören, muß im Prozeß der Restaurierung für jedes der einzelnen Grabmale sorgfältig abgewogen werden.

Bei den Grabmalen der Barfüßerkirche handelt es sich um Reliefs, eine Kunstgattung, die auch als plastisches Bild bezeichnet wird. Kennzeichen des Reliefs ist, wie beim Bild, das Format, das auf seine Fläche reduziert werden kann, sowie die Gestaltung, die nur eine Ansichtsseite hin ausgerichtet ist. Aus diesen Besonderheiten des Reliefs lassen sich einige Grundsätze der Restaurierung ableiten. Zunächst kann, sofern aus dem fragmentarischen Bestand oder aus historischen Dokumenten abzuleiten, das Format rekonstruiert werden. Damit ist bereits eine wesentliche Voraussetzung für die museale Präsentation geschaffen. Auf der durch das Format gegebenen Fläche können die Fragmente, auch wenn sie keinen direkten Zusammenhang mehr haben, angeordnet werden. Das Problem einer eventuell vorhandenen Tiefenstaffelung muß gestalterisch adäquat gelöst werden. Inwieweit die durch Formverluste und Brüche entstandenen Fehlstellen in den Bestand integriert werden, um deren störende Wirkung auf die Wahrnehmbarkeit des Fragmentes zu mindern, muß im Einzelfall entschieden werden. Bei Reliefs hat sich im Allgemeinen das bei der Restaurierung von Wandmalereien übliche Konzept bewährt, die Oberfläche der integrierten Fehlstelle etwas unter das Niveau der originalen Oberfläche zu setzen, um damit die Ergänzung als solche erkennbar werden zu lassen. Die Anwendung anderer Konzepte zur gestalterischen Verfremdung der integrierten Fehlstelle mit dem Ziel, sie als Ergänzung zu kennzeichnen, wäre ebenfalls denkbar (Abb. auf S. 37 und 39).

Eine weitere zu beantwortende Frage ist die nach der Farbigkeit der Grabmale. Nachdem, sofern vorhanden, ursprüngliche Polychromien meist verloren gegangen sind, präsentieren sich die Grabmale in der Farbigkeit des Sandsteins. Die Wahrnehmbarkeit dieser Farbigkeit wird durch die Fleckigkeit der vorhandenen Verschmutzungen und Auflagerungen gestört. Darüber hinaus kann die Wirkung der Plastizität insgesamt verändert sein. Diese Störungen bzw. Veränderungen können durch Reinigung und gegebenenfalls Retusche gemindert werden, ohne daß die oben beschriebene Authentizität beeinträchtigt wird.



Simulation der Aufstellung der Epitaphe Grabplatte Schade (Kat.-Nr. 25) und Johann v. Salfeld (Kat.-Nr. 7)

Entwicklung eines Restaurierungskonzepts

Zur musealen Präsentation der fragmentarischen Grabmale würde sich als minimalistische Variante eine Montage der Bruchstücke auf eine dem Format entsprechende Platte anbieten. Allein durch den damit gewonnenen Bezug der Fragmente zu einer Fläche wird die potenziell in den Fragmenten vorhandene Ganzheit des ursprünglichen Werkes für den Betrachter spürbar. Eine weitere Möglichkeit wäre die Montage der Fragmente auf eine Platte deren Ansichtsfläche auf der Ebene der Grundfläche des Reliefs liegt. Damit wäre dem Grabmal ein Teil ihrer räumlichen Tiefe zurückgegeben und das Problem der Tiefenstafflung möglicherweise besser beherrschbar. Schließlich könnte noch der Rahmen in vereinfachter Form aufgesetzt werden. Das zuletzt erörterte Konzept wurde für das Epitaph für Johann Salfeld und die Doppelgrabplatte für Florian Schade und seine Frau Brigitta Blanckenstein in virtueller Form umgesetzt und eine Aufstellung an der Nordseitenschiffswand der Kirche simuliert (Abb. auf S. 41).

Inwieweit für die museale Präsentation der fragmentarischen Grabmale der Barfüßerkirche alle Grabmale nach einem einheitlichen Ansatz behandelt werden oder verschiedene Gestaltungskonzepte angewendet werden können, soll dahin gestellt bleiben. Die Präsentation der Grabmale im architektonischen Raum der Kirche könnte Anlaß geben, einen einheitlichen Gestaltungsansatz zu verfolgen.

Katalog der Grabdenkmäler der Barfüßerkirche

Die Katalogbearbeiter haben sich zur Aufgabe gemacht, den gesamten bekannten Bestand der Grabdenkmäler aus der Barfüßerkirche in gebotener Kürze darzustellen. Abteilung 1 enthält die (weitgehend) erhaltenen Grabplatten und Epitaphien, Einzelfragmente, die nicht zweifelsfrei zuzuordnen sind, werden in Abteilung 2 aufgeführt. Der Vollständigkeit halber sind in Abteilung 3 die nur aus der Literatur bekannten Objekte aufgelistet. Zu den bereits von JAHR/LORENZ erfaßten Desideraten sind weitere Objekte (v. a. nach 1550) dokumentiert. Die Erfassung beschränkt sich auf die vorhandenen bzw. in der Literatur beschriebene Denkmäler aus Stein. Auf ergänzende Angaben zu den dargestellten Personen wurde weitgehend verzichtet.

Die Katalogtexte beginnen mit einer Kurzbeschreibung, danach folgt die Wiedergabe der Inschrift.

Inschriften, die durch eigenen Augenschein – sei es am Original oder mit Hilfe einer Abbildung – aufgenommen wurden, sind in serifenloser Schrift gesetzt, nötige Übertragungen oder Wiedergaben nach anderen Quellen sind in *kursiver Schrift* gesetzt. Trennzeichen außer Punkt (.), Doppelpunkt (:) und Kreuz (+) werden stets als Mittenpunkt (·) wiedergegeben, unabhängig von der Ausführung als Punkt, Raute oder Ornament. Verlorene Teile der Inschrift sind mit Punkten in eckiger Klammer ([...]) gekennzeichnet, einzelne fehlende bzw. nicht lesbare Buchstaben mit [?]. Sinnvolle Ergänzungen nicht lesbarer Zeichen stehen in eckigen Klammern ([]), Ergänzungen heute verlorener, aber historisch belegter Inschriftteile stehen in Spitzklammern (⟨ ⟩). Abkürzungen wie año dñi werden nicht aufgelöst, gegebenenfalls folgt eine Übertragung. Zeilen- oder Eckumbrüche werden durch parallele senkrechte Striche (||) wiedergegeben. Die Angaben ⟨recto⟩ und ⟨verso⟩ beziehen sich nicht auf die gegenwärtige Lage der Steine, ⟨recto⟩ bezeichnet immer das ältere Denkmal, ⟨verso⟩ die Zweitverwendung.

Es folgen Maße, Angaben zum Standort, Zustand und Material. Die Hinweise zu Bearbeitungsspuren sind der Untersuchung von HAFERBURG zu verdanken.

Die Literaturverweise erheben – vor allem bei so bekannten Stücken wie Cinna von Vargula und Albert von Beichlingen (Kat.-Nr. 5 und Kat.-Nr. 6) – keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



Das Grabmal des 13. Jahrhunderts

Abteilung 1: Erhaltene Grabdenkmäler

1 Grabmal für Erzbischof Gerhard I. von Dhaun († 1259)

Das Grabmal des 13. Jh.

Figurengrabplatte, Hochrelief auf vertieftem Reliefgrund. Bischof mit Krummstab, umlaufende Umschrift, o. l. beginnend. Vertiefte Unzialen; im unteren Bereich vollständig verloren. Nach Überlieferung in der Literatur (BA Erfurt, GG, älterer Bestand, VI f 2)

Huic homini christo domini det gratia Christi, ut superum celer ad patriam volet a nece tristi + Qui loculo grandi tumulo cupiens ob isti penituit, flevit, genuit, quod, Christe, dedisti. +

Maße: H: 227. B: 110.

Ggw. Standort: S Seitenschiff, im O der S-Wand Innenseite.

Zustand: Die bildhauerisch bearbeitete Oberfläche vollständig verloren, linke Seite des Umschriftbandes offenbar abgearbeitet; Umschriftband im unteren Bereich verloren.

Kons./Rest.: 2014/2015, FH Erfurt: Konservatorische Sicherung

Material: Gelblicher Sandstein.

Steininventar: ST 96.

Lit.: ERTHEL 2017, 278 ff.; HERRMANN, 28 f.



Grabplatte des 14. Jh.

Das Grabmal des 14. Jh.

Die nur aus der Überlieferung in einer Zeichnung von Constantin Beyer bekannte Figurengrabplatte zeigt eine Bischofsfigur unter Bogen. Umlaufende Umschrift in gotischer Minuskel, l. o. beginnend (zit. nach JAHR/LORENZ):

Anno Dni mclli obyt dominus Gerhardus Archiep' Moguntinus xxxv hic sepultus c. a...

JAHR/LORENZ bemerken dazu: „Der Stein stammt offenbar aus späterer Zeit, da im 13. Jahrhundert von Minuskeln noch keine Rede sein kann.“

Maße: Unbekannt.

Urspr./früherer Ort: Unbekannt.

Lit.: ERTHEL 2017, 278 ff.; JAHR/LORENZ, Nr. 1*.

2 Grabplatte für Heinrich, Pfarrer der Matthiaskirche († 1276)

„Leere“ Grabplatte mit umlaufender nutgerahmter Umschrift in vertieften Unzialen, l. o. beginnend.

[ANNO · DÑI · || M°] · C°C · L X°X · V°I · V°I · KL' · MARCII · Ø · DÑS · HE
|| [NRICUS · PLEB] || ANUS · ECCLE · S[CTI] · MATHIE · APLI ·

Anno domini mcclxxvi vi Kalendas marcii obiit dominus He[nricus pleb]anus ecclesie sancti matthie apostoli.

Als alternative Namensvariante kommt neben Heinrich auch Hermann (Hermannus) in Betracht (ERTHEL 2010).

Maße: H: 174. B: 86. T: 18.

Ggw. Standort: Steindepot.

Urspr./früherer Ort: Die Fundumstände sind unklar. Der Stein gehört zu dem Konvolut an Kunstgegenständen, die 1977 mit der Übernahme der Barfüßerkirche durch die Stadt Erfurt im Angermuseum erfaßt worden sind. Eine Bestattung des Pfarrers der Matthiaskirche in der Barfüßerkirche ist nicht vollkommen auszuschließen. Andererseits ist Baumaterial aus der aufgegebenen Matthiaskirche Ende des 16. Jahrhunderts an der Kaufmannskirche und dem ehemaligen Brunnenhaus nördlich der Kirche verwendet worden (HARTUNG, 34). Abbruchmaterial könnte auch an der Barfüßerkirche verwendet worden sein.

Zustand: Zwei Fragmente. Durchbrüche, Abbrüche, Abschalungen, Risse, Verschmutzungen. Kehlenförmige (8 × 8 cm) Abarbeitungen im Bereich der Umschrift an Kopf-, Fuß-, und linker Seitenfläche der Rahmung. Das Format wurde dabei nicht verändert.

Material: Grauer, leicht gelblicher Sandstein von mittelkörniger Struktur.

Bearbeitung: Rahmung/Seitenfläche: grobe Hiebe einer Fläche (50mm), gerichtet 45°; Schlageisenhiebe (20 mm), als umlaufender Randschlag (Abarbeitung im Bereich der Umschrift); Flächhiebe (80 mm) gerichtet nach Hohlkehle. Umschrift/Rahmung: Beizeisenhiebe (ca. 15 mm) in Nut. Bildfeld: Spitzhiebe (breite, flache, teilweise pyramidal) deuten eventuell auf die Verwendung eines Zweispitz; horizontal gerichtete feine Flächenhiebe (40–45 mm).

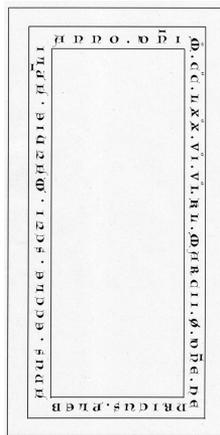
Inv.-Nr. Angermuseum: IX 158 (1977).

Steininventar: ST 93.

Lit.: ERTHEL 2010; HAFERBURG.



Erhaltene Fragmente



Rekonstruktionszeichnung (Tim Erthel)

3 Epitaph für Giseler Ziegler († 1307) und weitere Familienangehörige, um 1365/70

Zweietagiges Bildepitaph, Hochrelief auf vertieftem Reliefgrund. Oben Kreuzigung mit Maria und Johannes, unten Stifter mit Wappen (r. Ziegler mit Helmzier zwischen den Stifterfiguren, l. unbekanntes Wappen mit Löwe) unter Dreipaßbogen. Nutgerahmte Umschrift in vertiefter Kapitalis l. o. beginnend:

+ A° · D° · M° · C° C° C° · VII · IX · KAL' · IVLII · Ø · D' · G||YSELER' CZIGEL' · P' · A° N · [...] || [...] · VXOR · E · P · AN · XX · IIII · I [...] || [...] DECEBS · Ø · M [...] CTOBS' · Ø

Im Blendbogen:

[... RVD]OLPHI · CIGELER +

Die qualitätvolle Bildhauerarbeit weist zweifelsfrei auf die Werkstatt des Severi-Sarkophages, die um 1365/70 in Erfurt tätig war. Es handelt sich also um ein posthum errichtetes Familiendenkmal für mehrere Generationen der Familie Ziegler.

Maße: H: ca. 248 (urspr. ca. 255). B: 158. T: 20.

Ggw. Standort: Steindepot.

Urspr./früherer Ort: Die Fragmente des Unterteils wahrscheinlich als Fußbodenplatten zweitverwendet, nach dem 2. Weltkrieg an unbekannter Stelle im Schutt geborgen. Die farbig gefaßten Fragmente des oberen Teils sind 1995 im Zusammenhang mit der Schachtung für die Montage einer Abdeckung des südöstlichen Backsteinpfeilerstumpfes im Mittelschiff der Kirche in der Achse des östlichen Pfeilerpaares entdeckt und geborgen worden. Fundsituation: Mit der Ansichtsfläche nach oben in Lehm eingestampft. Möglicherweise bildeten die Fragmente einen früheren Fußboden oder dienten als Schüttung.

Zustand: Durchbrüche, Abbrüche, Risse, Verschmutzungen, Gips- und Filmkrusten.

In 6 Fragmente zerbrochen.

Höhe und Breite des unteren Teil abgearbeitet. Die Rahmung verringert, weshalb die Inschrift kaum mehr lesbar ist. Oberflächen durch Verschmutzungen einheitlich vergraut. Partiiell Übergänge zur Filmkruste und ausgeprägte Gipskrusten. Verlust der Oberfläche, Form und Proportion ca. 36 %.

Kons./Rest.: 1995 ZRW (oberer Teil mit Farbfassung): Fassungssicherung.

Material: Homogen heller gelb-ockerfarbener Sandstein von feinkörniger Struktur.

Fassung: Im oberen Teil des Epitaphs haben sich durch die Umstände der Lagerung im Erdboden umfangreiche Fassungsrreste



Farbabbildung auf den Umschlaginnenseiten.

erhalten: Gewänder der Figuren in Blau und Rot, das Lendentuch Christi vergoldet, der Plattenfond in Blau, die Schriftbänder rot, die Inschrift schwarz. Die Fassungsuntersuchung der Zentralen Restaurierungswerkstätten analysierte als Pigmente Bleiweiß, Azurit, Zinnober und Pflanzenschwarz sowie die Verwendung von Blattgold. In den Inkarnaten wurde eine Mischung aus Bleiweiß und Zinnober festgestellt.

Bearbeitung: Rahmung/Seitenfläche: vertikale Schlagbahnen eines Scharriereisens (120 mm) als umlaufende Abarbeitung; Spitzhiebe und Spitzbahnen, Flächenhiebe (ca. 50 mm); Schlageisenhiebe (ca. 30 mm) als Randschlag; Flächenhiebe (100 mm). Umschrift/Rahmung: Hiebmarken einer Fläche (50 mm), gerichtet (45°) zu Außenkanten; vertiefte Unziales mit Beizeisenhieben (ca. 20 mm); Flanken mit Schlageisenhieben (ca. 18 mm), gegenläufige Schlagbahnen. Bildfeld: wenige Spitzhiebe im Bildfond; Flächenhiebe (89 mm) im Bildfond; Schlageisenhiebe (ca. 25 mm); Beizeisenhiebe (10–18 mm) im Bereich der Bildplastik.

Steininventar: ST 81.

Lit.: ERTHEL 2017, 285; HAFERBURG, 68 ff.; WÄß, Bd. 2, 158 f.Nr. 196 (Wäß vermutete die Zugehörigkeit des Fragments mit dem Wappen v. Pardis – Kat.-Nr. 10 – zu den beiden Teilen der Unterseite. Mit der Identifikation des Oberteiles durch HAFERBURG ist diese Hypothese hinfällig.)

4 Epitaph: Kreuzigung mit Stifter, um 1365/70

Bildepitaph, Hochrelief. Im Zentrum Christus am Kreuz, darunter links Johannes und zwei Marien. Rechts kniender Stifter mit vermutl. ehem. bemaltem Schriftband. Unter dem Stifter leeres Wappen.

Werkstatt des Severi-Sarkophages (um 1365/70).

Maße: H: 149. B: 124. T: 24. Relieftiefe: 16.

Ggw. Standort: Steindpot

Urspr./früherer Ort: BHV: Steinhaus des Hospitals. – KATALOG 1924: Angermuseum.

Zustand: weitgehend intakt

Kons./Rest.: 1980: Siegfried Lang: Abnahme Krusten, Reinigung, Fixierung der Oberfläche, „geringe plastische Ergänzungen mit didaktischer Absicht“.

Material: Sandstein

Inv.-Nr. Angermuseum: 7 (Altbestand).

Steininventar: ST 74.



Lit.: WÄß, Bd. 2, 147 Nr. 195; HAETGE 1931, 193; KUNZE, 20, 58, 78; KATALOG 1924, 14 Nr. 20; OVERMANN, 36 f. Nr. 35; BUCHNER 1903, 24; GREINERT, 27; BHV, Nr. 5.

5 Grabplatte für Cinna von Vargula († 1370)

Figurengrabplatte, Hochrelief auf flacher Platte. Weibl. Figur mit gefalteten Händen auf Konsole, zu Häupten Wappen der Ziegler und Varila. Nutgerahmte U-förm. Umschrift in erhabener gotischer Minuskel r. o. beginnend.

Anno · Dñi · M°c·c·c·lxx · feria · quarta · aⁿte · lucie · ø || Cine · que · fuit · filia · frederici · de · || varila · et · uxor · rudolfi · filii · giseleri · zcigeleres ·

Namengebend für den Meister der Cinna von Vargula (um 1370 in Erfurt tätig).

Maße: H: 222. B: 111. T: 31. Relieftiefe: 11. Plattenstärke 20.

Ggw. Standort: Chor, N-Wand.

Urspr./früherer Ort: HERRMANN: linker Hand neben dem Altar im Kirchenschiff von einem Frauenstuhle verdeckt. – TETTAU: Kapelle v. d. Sachsen. – JAHR/LORENZ: ebenda. – HAETGE 1931: ebenda, in N-Wand eingelassen.

Zustand: weitgehend intakt

Material: feinkörniger leicht gelblicher Sandstein (Seeberger?)

Inv.-Nr. Angermuseum: IX 161 (1977).

Steininventar: ST 72.

Lit.: ERTHEL 2017, 285; WÄß, Bd. 1, 154, 370, 408 f.; Bd. 2, 146 Nr. 194; BAUCH, 240; HAETGE 1931, 210 Nr. 55; JAHR/LORENZ, Nr. 161; OVERMANN, 34 Nr. 33; GREINERT, 24; BUCHNER 1902, 132 ff.; TETTAU, 172 Nr. 2; HARTUNG, 332; ZACKE, 96; HERRMANN, 30



6 Grabplatte für Albert von Beichlingen († 1371)

Figurengrabplatte, Hochrelief auf vertieftem Reliefgrund. Bischof mit Krummstab in Franziskanerkutte. Zu Füßen Wappen (von Beichlingen) und Helm mit Bekrönung. Umlaufende nutgerahmte Inschrift in erhabener gotischer Minuskel l. o. beginnend:

+ Año · dñi · M° · C · C · C° · LXX · I · || · v · ydus · aprilis obuit · reuerendus · in · xpo · pater · et · dñs || [do]mnus · albertus · de · || bichelingen · yppusensis · ecclesie · epus · cui · aia · requiescat · i · pace · amen · .

Meister der Cinna von Vargula (um 1370 in Erfurt tätig).

Maße: H: 246. B: 106. T: 22. Relieftiefe: 14.

Ggw. Standort: Chor, N-Wand.

Urspr./früherer Ort: Nach EUBEL ursprünglich im Bereich der Sakristeipforte. – HERRMANN: „Linker Hand des Taufsteins, in der Mauer.“ – TETTAU: „früher im Chore, jetzt in dessen Nähe, an der nördlichen Seite des Schiffes“. – JAHR/LORENZ: N-Seitenschiff. – HAETGE 1931: Kapelle v. d. Sachsen, S-Wand.

Zustand: weitgehend intakt

Material: Sandstein (Seeberger?).

Inv.-Nr. Angermuseum: IX 160 (1977).

Steininventar: ST 73.

Lit.: ERTHEL 2017, 280; HEINRICH WBI, 35, Tf. 228, 246; WÄB, Bd. 1, 157 f., 370; Bd. 2, 149 f. Nr. 197; BAUCH, 238 f.; HAETGE 1931, 211 f.; KUNZE, 73 f.; EUBEL, 299 f.; JAHR/LORENZ, Nr. 162; OVERMANN, 35 Nr. 34; GREINERT, 25; BUCHNER 1902, 40, 136 ff., Tf. 15; BUCHNER 1903, 18 f.; TETTAU, 173.



7 Epitaph für Johann von Salfeld († 1394), seine Frau Thele († 1401) und seine Tochter Grete († 1400).

Bildepitaph, Hochrelief auf vertieftem Reliefgrund. Christus als Schmerzensmann auf einer Konsole stehend über der Stifterfamilie. Ihm zur Seite links Wappen der Familie Hildebrand (drei Brackenköpfe), rechts Wappen der Familie von Salfeld (drei Lilien), jeweils mit Helmzier. Dreiseitig angebrachte Inschrift in erhabener gotischer Minuskel, l. o. beginnend, und an r. und l. Seite fortgesetzt (nach dem historischen Foto):

(*Āno · dnī · m° · ccc° ·)lxxxiiii · ī di° || om(· scōr · ø · ihes · de · salued · + thd · fr · || Itē m · cccc · ≡ · ī · ø · thele · uxor · ei' · l? · cccc · ø · gte · fila ei'*).

Übertragung nach JAHR/LORENZ: *Anno domini 1394 in die omnium sanctorum obiit Johannes des Salveld + (Theoderici frater?). Item 1401 obiit Thele uxor eius. Item 1400 obiit gte filia eius.*

Wir folgen OVERMANN für den Namen der Tochter Grete aus *gte* gegen die Lesung Ute von JAHR/LORENZ.

Von der Umschrift nur die rechte obere Ecke mit dem Todesjahr erhalten.

Maße: Ursprüngliche Maße: H: 220. B: 160. Relieftiefe: 18.



Historische Aufnahme

Rekonstruierbare Größe (ohne Stifterfiguren): H: 118. B: 128. T: 30.

Ggw. Standort: Fachhochschule Erfurt, Fachbereich Konservierung und Restaurierung.

Urspr./früherer Ort: TETTAU: früher im Kreuzgang, jetzt in der Kapelle v. d. Sachsen. – HAETGE 1931: S.-Wand der Kapelle v. d. Sachsen.

Zustand: 1944 schwer zerstört. Heute noch 13 Fragmente nachweisbar. Von der Figurengruppe sind nur wenige Teile in Form von separierten Köpfen und Händen erhalten. Die Oberflächen sind stark durch Ab- und Durchbrüche geschädigt. Das einstige Format ist anhand der überkommenen Fragmente nicht mehr nachzuvollziehen. Verlust der Oberfläche, Form und Proportion ca. 81 %. Die Objektoberfläche ist durch Verschmutzungen einheitlich vergraut. Partiiell Übergänge zur Filmkruste.

Kons./Rest.: 2013/2014 Fachhochschule Erfurt, FENRICH Masterthesis, Reinigung, Festigung, konservatorische Oberflächenverschlüsse, Klebung der zusammenfügbaren Fragmente.

Material: Homogen hellgrau, leicht grünlicher Sandstein mit vereinzelt gelbbrauner Bänderung von fein- bis mittelkörniger Struktur.

Fassung: In tieferliegenden Bereichen der Köpfe und Hände der Stifterfamilie haben sich Reste des Anstrichs (einheitlich graue Farbfragmente) erhalten – HAETGE 1931: „In neuerer Zeit grau überstrichen.“

Bearbeitung: Rahmung/Seitenfläche: einzelne Spitzhiebe und einige schmale Spitzbahnen; gerichtete Schlageisenspuren oder Flächenhiebe; rechteckige Ausarbeitung (zur Befestigung der Platte). Umschrift/Rahmung: Beizeisenspuren im Bereich der erhabenen Minuskeln.

Bildfeld: erhaltene Spitzhiebe im Fond; Wappen mit Randschlag durch Beizeisen (ca. 15 mm); an Wappenfiguren (Bracken) strahlenförmige Schlageisenhiebe (ca. 30 mm); feine Punktspitzungen an den Kopfbedeckungen weiblicher Stifterfiguren (Imitation Gewandsaum).

Inv.-Nr. Angermuseum: Fragmente der Stifterfiguren: X 232 – X 238 (1985).

Steininventar: ST 69.

Lit.: KLIPPSTEIN 2019, 377 f.; FENRICH; HAFERBURG, 55 ff.; WÄß, Bd. 2, 152 Nr. 200; HAETGE 1931, 212; KUNZE, 47 f., 74; JAHR/LORENZ, Nr. 195; OVERMANN, 58 Nr. 59; BUCHNER 1902, 86; TETTAU, 174.



Erhaltene Fragmente

8 Grabplattenfragment mit Ritzzeichnung und Wappen von See, 14. Jh.

Grabplattenfragment mit Ritzzeichnung. Links eine Figur mit zum Gebet gefalteten Händen, die zu einem Palmenzweig (oder Palmwedel) und Kissen mit Quasten aufblickt (Wappen von See).

Eine Inschrift ist nicht erhalten. An der linken Seite sind wenige Reste von Lettern und eine der Rahmung zugehörige Nut ersichtlich.

Maße: H: 80. B: 103. T: 15.

Gw. Standort: Steindepot.

Zustand: Abbrüche, Verschmutzungen. Die ursprüngliche Dimension der Grabplatte lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Im Bereich der Außenkanten des Fragmentes sind etliche kleinteilige Gesteinspartien ausgebrochen. Die Oberfläche ist geringfügig verschmutzt.

Umlaufend sind steinmetzmäßige Abarbeitungen. Links im Bereich der Inschrift wurde eine Kehle eingearbeitet.

Material: Heller grauer, leicht gelblicher Sandstein von mittelkörniger Struktur.

Bearbeitung: Rahmung/Seitenfläche: umlaufend gespitzt, Spitzbahnen (Abarbeitung obere und wenige cm an unterer Bildhälfte); linksseitig Hohlkehle Spitzhiebe, Flächhiebe (ca. 45–50 mm); Schlageisenhiebe (ca. 25mm).

Bildfeld: Spitzhiebe, Schlageisenhiebe (ca. 35–40 mm); Beizeisenhiebe (ca. 12–15 mm) in Ritzzeichnung.

Steininventar: ST 141.

Lit.: HAFFERBURG, 139; WÄß, Bd. 2, 145 Nr. 289.



9 Epitaph für Jakobus von See († 1394)

Wappenepitaph oder -grabplatte, Mittelrelief. Im Zentrum großer Wappenschild, umgeben von vier kleineren Wappen. Das zentrale Wappen zeigt im 1. und 4. Feld das Wappen Brun (Knabekopf vor achtstrahligem Stern), im 2. und 3. Feld das Wappen von See (Kissen mit vier Quasten). Links oben von See, rechts oben springender Löwe, links unten sechs Fäden, rechts unten von See.

Umschrift in erhabenen gotischen Minuskeln (zit. nach HAETGE 1931):

... de ... ø... s ... ø... eīs · uxor · iacobi · de · see · eodē · año · i vigil · apri · ø · iacobus de see ... s

Im Dezember 2020 entzifferte Tim Erthel die Inschrift:

Año · dñi · m · ccc · xc · iiii · || [...] die post [...] ø thela uxor · iacobi
|| de · sen · eod · año · ī · vigi · lapti || ø · iacobus · de · sen [...] [...]
ø · iacob · fili · ei · reque [...]

Maße: H: 276. B: 142.

Ggw. Standort: S-Wand des Hohen Chores aufrecht ins Mauerwerk eingelassen, zugänglich über eine Wandnische in der Kapelle von der Sachsen.

Zustand: Abplatzungen und Beschädigungen, Mörtelreste und Kalkanstrich. Oberer Teil Ende 14. Jh. mit Nischenbogen verblendet.

Material: Sandstein.

Steininventar: ST 95.

Lit.: WÄß, Bd. 2, 151 Nr. 198; HAETGE 1931, 213 Nr. 58; DOMINICUS, 186 ff.; HEINRICH WBI, 144 f.



10 Epitaph-Fragment mit Pardisschem Wappen (um 1400)

Rechte obere Ecke eines Bildepitaphs, Hochrelief. Im Zentrum Schmerzensmann, rechts Wappen der Familie Pardis (auch Paradies). Umschrift abgebrochen oder abgearbeitet.

Maße: H: 121. B: 81. T: 26. Die ursprüngliche Dimension nicht nachvollziehbar.

Urspr./früherer Ort: NACHRICHTEN: Kreuzgang.

Ggw. Standort: Steindepot.

Zustand: Durchbruch, Abbrüche, Abschaltungen, Risse, Verschmutzungen.

Rechteckiger Zuschnitt wahrscheinlich für Verwendung als Fußbodenplatte, in zwei Teile zerbrochen. Umschriftrahmen und Schmerzensmann-Darstellung sind nahezu vollständig abgebrochen oder abgearbeitet. Abbrüche im Bereich des Wappens und an den Außenkanten. Verlust der Oberfläche, Form und Proportion an den erhaltenen Fragmenten ca. 59 %.

Material: Grauer bis ockerfarbener Sandstein von mittelkörniger Struktur.

Bearbeitung: Rahmung/Seitenfläche: Spitzisenhiebe, Schlagisenhiebe (Abarbeitung linke Seite und unterer Abschluß); Schlagisenhiebe (ca. 20 mm) als Randschlag; Flächhiebe (ca. 55 mm).

Bildfeld: wenige Spitzhiebe; tiefe schmale Flächhiebe (60 mm); Beizeisenhiebe (15 mm) als sog. Lehrschläge; Schlagisenhiebe (25 mm).

Steininventar: ST 143.

Lit.: HAFERBURG, 153 ff.; WÄß, Bd. 2, 148 Nr. 196 – vermutete die Zugehörigkeit zum Epitaph Ziegler (Kat.-Nr. 3) NACHRICHTEN.



11 Epitaph für Dietrich Hartung († 1405) und Kune [Kunigunde] († 1406) von Pardis

Bildepitaph mit oben abgeschrägten Ecken, Hochrelief auf vertieftem Grund. Madonna auf Konsole angebetet von den knienden Stiftern und ihren Kindern, zu ihren Häupten Wappen mit Helmzier, links Hildebrand, rechts Pardis. Umschrift auf Schräge verlaufend in erhabener gotischer Minuskel, Beginn l. u., das letzte Wort („pace“) r. u. in die Standfläche der Figuren umgebroschen.

anno · dn̄i · m̄ · ccc°c · v̄ · ī · vigilia · sancte · scolastice · virginī ||
s · ø · dn̄s · || thocus · hartungī · dictus · de parad || yso · anno
|| · dn̄i · m̄ · ccc°c · v̄ · ī · die stī · allexi · ø · dn̄a · kune · ux · er
· [..]quesca | || pace

anno domini Mcccvc in vigilia Sancte Scolastice virginis obiit dominus theodoricus hartungi dictus de paradiso. anno domini Mcccvi in die Sancti Alexi obiit domina kune uxor eius, quorum animae requiescant in pace.

Maße: H: 235. B: 165. T: 24. Relieftiefe: 17.

Ggw. Standort: Steindepot.

Urspr./früherer Ort: NACHRICHTEN: Kreuzgang. – JAHR/LORENZ: verschollen. – Bodenfund nach Zerstörung.

Zustand: In 11 Fragmente zerbrochen. Zahlreiche Abbrüche und Bestoßungen. Gesicht Marias fehlt.

Material: Gelblich grauer, feinkörniger Sandstein (Seeberger ?)

Steininventar: ST 68.

Lit.: DOMINICUS, 89; WÄB, Bd.2, 153 Nr. 201 (dort falsch deklariert.); JAHR/LORENZ, Nr. 214* NACHRICHTEN.



12 Grabplatte für Christian von Hiddestorph (†1420)

Figurengrabplatte, Ritzzeichnung. Stehender Geistlicher unter Dreipaßbogen.

Umschrift in vertiefter gotischer Minuskel, l. o. beginnend:

+ Anno domini · m || cccc · xx° sabbato · ī · f̄ra · octavas · pasche ·
obit || reuēndus · pater · er · cristia||n' · de hyd[a?]gtorph · sacre
· theologie · p̄fessor

Anno domini 1420 sabbato in feria octavas paschae obiit reverendus pater Herr Christianus de Hiddestorph sacrae theologiae professor.

Auf der Bildfläche nachträglich:

12 || C.S.V.S || 1·703 || 91

Maße: H: 208. B: 130. T: 19.

Ggw. Standort: Chor, S-Wand.

Urspr./früherer Ort:

Zustand: Stark abgetreten. Im unteren Drittel rechteckige Ausarbeitung.

Kons./Rest.:

Material: Sandstein.

Inv.-Nr. Angermuseum: IX 279 (1977).

Steininventar: ST 94.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 238; HAETGE 1931.



13 <recto> Grabplatte für Berld Vitzthum († 1478) — <verso> Grabmal für Martha († 1693) und Anna († 1725) Stieler

Grabplatte Vitzthum <recto>

Die Vorderseite der Grabplatte konnte nicht untersucht werden, da der Stein (recto) zur Wand fest montiert ist.

Figurengrabplatte. Mann und Frau in vertiefter Liniendarstellung, rechts unten Wappen (nicht mehr erkennbar, nach BÖCKNER Vitzthum von Eckstedt). Umlaufende Inschrift in vertieften gotischen Minuskeln (HAETGE 1931 nach BÖCKNER):

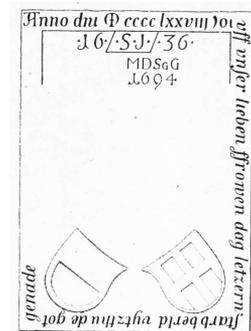
Anno dni M cccc l xx viii Jor vff vnser lieben frowen dag letzern starb berld vyzthū dē got genade.

Nachträgliche Inschriften auf dem Plattenfond (nach der Zeichnung von BÖCKNER):

16 · || · S · J · || · 36

und

MDSGG || 1694



<recto> — nach BÖCKNER

Epitaph Stieler <verso>

Schriftepitaph, Mittelrelief. In profiliertem Rahmen Vorhangkartusche mit Inschrift, darüber drei Wappen: L.: Gromann (männliche Büste mit Eselsohren), M.: von Stieler (geharnischter Arm mit Rose), r.: Westermann (Engel mit Palmwedel und umgekehrtem Anker).

Inschrift in erhabener Kapitalis:

IN TUMULO HOC || RECONDITA ASSERVANTUR OSSA || DUARUM MATRONARUM PIENTISSIMARUM || MARTHÆ DOROTHEÆ || NATÆ DE GROMANN || ET || ANNÆ BEATÆ || NATÆ WESTERMANNIÆ || UXORUM QUONDAM LONGE SUAVISSIMARUM || VIRI PERILLUSTRIS ET GENEROSISSIMI || CASPARI FRIDERICI DE STIELER || EMINENTISSIMI ELECTOR: MOGUNTINI || COLONELLI LOCUM TENENTIS || QUARUM ILLA UNIUS FILIÆ MATER || OBIIT D. XV. FEBRUAR. ANNO MDCXCIII. || ANNO ÆTATIS XVIII. ET MATRIMONII II. || HÆC VERO UNIUS FILII MATER || MORTUA D. XXII. MAI. ANNO MDCXXV. || ANNO ÆTATIS XLVII ET MATRIMONII XXIX. || QUIESCANT IN PACE!

In der oberen Rahmenleiste gravierte Nummer: 8 (Wohl keine Inventarnummer).

Maße: H: 186. B: 112. T: 17.

Ggw. Standort: Langhaus, Lapidarium, Ansichtsseite (verso).

Urspr./früherer Ort: TETTAU: Ohne Positionsangabe. – HAETGE 1931: In der Mitte des Chores, liegend (recto). Die Verwendung als Fußbodenplatte im Chor ist nicht ursprünglich, die Zweitverwendung der Rückseite legt eine Aufstellung vielleicht im Kirchhof nahe.

Zustand: (verso) Rechte Rahmenkante abgearbeitet. Bestoßen.

Material: Sandstein.

Inv.-Nr. Angermuseum: IX 280 (1977).

Steininventar: ST 52.

Lit.: HEINRICH WBI, 152; HAETGE 1931, 213; JAHR/LORENZ, Nr. 361; TETTAU, 173; BÖCKNER, pag. 48.



(verso)

14 (recto) Grabstein eines Unbekannten (15. Jh.) – (verso) Grabmal für Johann Heinrich († 1721) und Georg Heinrich († 1727) Dusch

Grabstein eines Unbekannten (recto)

Figurengrabplatte, Hochrelief. Darstellung eines stehenden Mannes unter Dreipaßbogen, zu Füßen links und rechts Wappenschild, links wohl von der Sachsen, rechts unkenntlich. Umlaufende Inschrift in vertiefter gotischer Minuskel, weitgehend abgearbeitet, nur an der linken unteren Ecke noch vorhanden.

[...] scat i pace || amen

Grabmal Dusch

Schriftepitaph, Mittelrelief. Zwei ovale Schriftkartuschen in Ranken- und Rollwerk über einem Rundmedaillon (geflügelte Muse krönt eine auf einem Postament stehende Büste). Im oberen Teil zwei schwebende Putti, der linke mit Palmwedel, der rechte mit einem bekrönten Wappen, in dessen Schild drei Wappenschilder angebracht sind. Die Engel hielten eine Krone.

Inscription in der linken Kartusche in vertiefter Schrift:

Es ist der Christen Leben || Von Zarter Jugend auff, || Mit Kampff u. Streit umgeben || Biß das wir unsern Lauff || Im Glauben Wohl beschliessen, || Und in der Seligkeit || Die Lust und Freüd genießen, || Die Jesus uns bereit, || Weñ Er vor seinen Throne || Uns giebt die Lebens Crone.

Inscription in der rechten Kartusche:

Das Bildnis Jesu mahlen || Versucht des Künstlers Hand, || Deßelben Gottheits Strahlen || Sind aber unbekant, || Die können hier auff Erden || Bey Stück-Wercks Wißen nicht || Recht abgemahlet werden. || Jedoch der Glaube spricht: || Wir werden Jesum sehen, || Weñ wir in Himel gehen.

Links und rechts des Medaillons Inschrift auf dem Platten-Fond:

Hr. Joh. Rudolf || Dusch || Ward gebohren d. || 9. Jan. 1652. || Starb selig d. 25. || Febr. 1721. || Seines Alters || 69 Jahr. 1 Monat. || 2 Woch. 2 Tage. || Hr. Georg Heinr. || Dusch || Ward gebohren d. || 8. Nov. 1691. || Starb selig d. 6. || Dec. 1727. || Seines Alters || 36. Jahr 1 Monat.

Unterhalb des Medaillons:

Vivit post funera virtus.

Maße:

Ggw. Standort: Langhaus, Lapidarium (verso) als Ansichtsseite.

Urspr./früherer Ort:

Zustand: Durchbruch diagonal an der rechten oberen Ecke. Dreieckige Fehlstelle oben. (recto) Stark abgetreten, Rahmen abgearbeitet.

Kons./Rest.: 2014/15 Fachhochschule Erfurt – Klebung des Durchbruchs, konservatorische Oberflächenverschlüsse.

Material: Sandstein.

Inv.-Nr. Angermuseum: 10566 (Altbestand).

Steininventar: ST 51.

Lit.: Unpubliziert.



(recto)



(verso)

15 Epitaph für Barbara Volckmar (†1482)

Bildepitaph, Hochrelief. Kniende Stifterfamilie mit Spruchbändern zu Seiten ihrer Wappen (links v. d. Sachsen – Bockskopf, rechts Volckmar – geteilter Schild mit Rad über Lilie). Darüber schwebend Heilstreppe, im Zentrum Maria, rechts oben Christus als Schmerzensmann an der Martersäule, links oben Gottvater in Wolken. Die Figuren mit Spruchbändern. Mittelteil beidseitig gerahmt von Pilastern mit jeweils drei Wappen (links von See – Kissen, v. d. Sachsen – Bockskopf, Legat – Löwenkopf; rechts Haller – zwei Schrägspitzen, Kress – Schwert, Waltstram – gekreuzte Äskulapstäbe).

Inschriften in erhabener gotischer Minuskel, teilweise stark zerstört (zit. nach HAETGE 1931):

Spruchband des Stifters:

coñare v̄go mā dñ stel..vt loqeis p nob' bon.

Spruchband des Stiftersohnes:

Salua pgb'te o'at.

Spuchband der Stifterin:

Reġia celi i eta° illa.

Spruchband der Stiffterochter:

Quidi nos nā te fili' nēg.

Die Spruchbänder von Gottvater und Schmerzensmann nicht zu entziffern. Auf dem Spruchband Marias:

...ancilla ...

Die Spruchbänder der Engel nicht mehr zu lesen, nur das des unteren Engels:

Ti oē angeli fo d+vin p̄t.

Schriftbänder unter den Stifterwappen:

Ā vō d' sachsē || Ā d' volckmar.

Schriftbänder unter den Wappen auf dem linken Rahmen:

Ā de vo sehe || Ā vō d' sachē || Ā der legaten.

Schriftbänder unter den Wappen auf dem rechten Rahmen:

Ā der haller || Arma der kress || Ā de waltstram.

Unter dem Epitaph Sockelplatte mit erhaltener Inschrift in erhaltenen gotischen Minuskeln:

Año salut' M° cccc lxxxii° Tercia fiā ipō die scē Agate honesta barbara volckmery de nurēbga quō da legittia erhādi de sachsē ī arēa



Aktueller Zustand



Historische Abbildung

via v̄nisse car̄is īgssa ē q̄ ' altissi' de' s̄ua gracia in evum pse'q̄ velit amen.

In der Übertragung nach JAHR/LORENZ: *Anno salutis 1482 tertia feria ipso die sanctae Agathae honesta Barbara Volckmary de Nuremberga quondam legitima Erhardi de Sachsen in arena (auf dem Junkersande) viam universae carnis ingressa est quam altissimus summa gratia in aevum prosequi velit. Amen.*

Maße: H: 190. B: 162.

Ggw. Standort: Außen über der Tür der Kapelle v. d. Sachsen. Rechter Pilaster: Steindepot.

Urspr./früherer Ort: HAETGE 1931: „Ursprünglich stand das Epitaph wahrscheinlich in dem jetzt abgerissenen Kreuzgang des Barfüßerklosters.“

Zustand: Beschädigungen, Risse, Abbrüche und Verluste infolge Kriegszerstörung der Barfüßerkirche. Der rechte Rahmenpilaster erst nach der Restaurierung 2012 wieder aufgefunden.

Kons./Rest.: 2012 Nüthen Restaurierungen GmbH (Reinigung, Sicherung, konservatorische Oberflächenverschlüsse, Formergänzungen, Retusche).

Material: Sandstein.

Steininventar: ST 86.

Lit.: HAETGE 1931, 214; JAHR/LORENZ, Nr. 375; OVERMANN, 117, Nr. 139; HAETGE 1927, 55; HARTUNG, 332; TETTAU, 168; FELDKAMM, Tf. 3, 8; HERRMANN, 28 Nachrichten



Fragment des rechten Pilasters

16 Epitaph für Margareta von Myla († 1494)

Bildepitaph, Mittelrelief. Mondsichelmadonna, zu Füßen der Figur Stifterwappen, deren Helmzier zu Häupten der Maria dargestellt ist. Links Wappen XXX, rechts Wappen XXX.

Umschrift in erhabener gotischer Minuskel, l. o. beginnend:

Anno · dñi · m° · cccc° · xciiii° · v̄igi^a · eph̄ie · ist || v°schidē · die · erbar · fraw · margreta · vō · myla · geporn · des · gestrengē · hans || utzthumps · zu · appolde · husfraw · des · || voreltern · dises · klosterß · stifter · sint · dē · got · unt · allē · selē · gnade · ā

Anno domini 1494 in vigilia Epiphaniae ist verschieden die ehrbare Frau Margareta, geborene von Myla, des gestrengen Hans Vitzthums zu Apolda Hausfrau, des Voreltern dieses Klosters Stifter sind, denen Gott und alle Seelen gnädig seien. Amen.

Maße: H: 221. B: 126. T: 22. Relieftiefe: 6.

Ggw. Standort: Chor, S-Wand.

Urspr./früherer Ort: HERRMANN: „Auf der rechten Seite, von der Pfarr-Sakristey, nach dem hohen Chore zu“. – TETTAU: Kapelle v. d. Sachsen. – JAHR/LORENZ: Kapelle von der Sachsen. – HAETGE 1931: „In der von der Sachsenschen Kapelle in die Nordwand eingemauert.“

Zustand: Weitgehend intakt, Abplatzungen am Inschrifttrand.

Material: Sandstein.

Inv.-Nr. Angermuseum: IX 164 (1977).

Steininventar: ST 87.

Lit.: HAETGE 1931, 214, Nr. 62; JAHR/LORENZ, Nr. 430; OVERMANN, 121, Nr. 147; TETTAU, 173; BUCHNER 1902, 111; GREINERT, 70; HERRMANN, 29 f.



17 Grabplatte für Johannes Rothe (†1495)

Figurengrabplatte, Ritzzeichnung, Kopf in Flachrelief. Stehender Priester mit Kelch und Segensgestus unter Astwerkbogen. Nutgerahmte Umschrift in vertiefter gotischer Minuskel, l. o. beginnend:

Año · dñi · Mcccc · xcv || · dñica · lūocaut · ø · honorabilis · dns · || Iohs · Rothe · u[ca] || r' · ī · lacu · uirginū · '[Fr] · h' · do' · c' · a · .

Anno domini 1495 dominica Invocavit obiit honorabilis dominus Iohannes Rothe vicarius in lacu virginum et confrater huius domus cuius anima requiescat in pace.

Maße: H: 186. B: 104. T: 19.

Ggw. Standort: Chor, S-Wand.

Urspr./früherer Ort: BHV: Aus der Barfüßerkirche. – JAHR/LORENZ: Steinhaus im Großen Hospital.

Zustand: Platte im oberen Drittel durchgebrochen; r. u. drei schalenförmige Abbrüche, geklebt; l. u. dreieckiger schalenförmiger Abbruch – Verlust.

Material: Sandstein.

Inv.-Nr. Angermuseum: 10567 (Altbestand).

Steininventar: ST 92.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 435; BHV, Nr. 133



18 Epitaph für Margareta von Milwitz († 1495)

Bildepitaph, Hochrelief. Mondsichelmadonna im Strahlenkranz über knienden einander zugewandten Stifterfiguren, neben den Stiftern vor Rankenwerk Wappen, links Nest, rechts Milwitz. Zu Häupten der Madonna einst musizierende Engel. Zwischen den Stiftern Schriftband mit Inschrift in erhabener Kapitalis:

A VA · NOS VITAM · TE · FILIVS · NICHIL || A VA · NOS · IHESV · PRO SVIBVS · VIRGO.

Auf der Schräge zwischen den Stiftern eingeritzte Jahreszahl in gotischen Ziffern: 1497.

Auf der Plinthe in erhabener Kapitalis:

MISERERE M[E D]EVS SECVNDVM MĀ GĀ MIĀ M TVA.

Miserere me Deus secundum magnam misericordiam tuam.

Auf der nicht mehr vorhandenen Konsole zwischen zwei Wappen (links: rechts:) Majuskelschrift (nach der Zeichnung von BEYER):

ANO · DNI · MCCCXCV · DIE · XXI || SEPTEMBRIS · OBYT · DNA || MARGRETA · VXOR · IACOBI || MILWICZ.

Maße: H: 172. B: 127. T: 22. Relieftiefe: 14.

Ggw. Standort: Steindopot.

Urspr./früherer Ort: OVERMANN: Städtisches Museum – JAHR/LORENZ: Verschollen (Inscription auf der Konsole) – HAETGE 1927: Städtischer Bauhof – bis 2005: Angermuseum, Steinhalle. **Zustand:** Oberes Drittel mit dem Oberkörper der Madonna und den Engeln verloren. Konsole verloren. Abbrüche und Bestoßungen.

Material: Sandstein.

Inv.-Nr. Angermuseum: 8313 (1919(?)).

Steininventar: ST 37.

Lit.: OVERMANN, 122 Nr. 148; BUCHNER 1902, 114; GREINERT, 71; JAHR/LORENZ, Nr. 438*; HAETGE 1927, 56; KLIPPSTEIN 2016, 263; BHV, Nr. 11



Heutiger Zustand



Zeichnung von Constantin Beyer

19 Fragment des Grabsteins für Matthias Bock († 1500)

Rechte obere Ecke eines Grabmals mit Darstellung in Flachrelief.
Nutmgerahmte Inschrift in vertieften Minuskeln.

[...][m] ccccc die mar||[...]

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno dni mcccc die Martini o. providus Matthias Bock c. a...

Ggw. Standort: Bodenfund 2015, im Boden verblieben.

Material: Sandstein.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 476*



20 Grabplatte für Rudolf von der Marthen († 1512)

Fragment einer Figurengrabplatte, Flachrelief, nicht zu Ende gearbeitet. Darstellung eines Paares, Mann links und Frau rechts. Zu Füßen der Figuren Wappen, links von der Marthen, rechts nur die Helmzier ausgearbeitet („verstümmelte Äste“ – Kellner). Umlaufende Inschrift in gotischen Minuskeln:

[... || ...] provid(us) rudolfus de mar || grete proco(n)sol hui(us) precelsi opid || is c(uius) a(nimae) r[e]quiescat in pace].

Die Inschrift hat zwei Rechtschreibfehler. 1. Es muß proco(n)sul heißen. 2. es muss precelsi opidi heißen (Genitiv von opidum)

Der Stein wurde nicht fertiggestellt. Große Partien sind nur grob, manche Partien, zum Beispiel der Wappenschild der Frau nicht ausgearbeitet. Ein ausgesprochen interessanter Befund, da man hier die Vorgehensweise des Steinmetzen bzw. Bildhauers bei der Schaffung des Steins nachvollziehen kann. Es hat sich eine Vielzahl an Werkspuren erhalten.

Maße: H: 107. B: 170. T: 16.

Ggw. Standort: Steindepot.

Zustand: 7 Fragmente. Durchbrüche, Abbrüche, Verschmutzungen. An der Kopf- und Fußfläche steinmetzmäßige Abarbeitungen und Mörtelreste. Oberflächenverlust ca. 16 %.

Material: Heller gelblicher, leicht gräulicher Sandstein von relativ fein- bis mittelkörniger Struktur.

Bearbeitung: Rahmung/Seitenfläche: Spitzisenhiebe; ungerichtete Flächhiebe (ca. 60 mm); wenige breite lange Spitzbahnen (Abarbeitung obere und wenige cm an unterer Bildhälfte).



Umschrift/Rahmung: Spitzisenhiebe; umlaufend breite Schlagisenhiebe bzw. Scharrierhiebe (100 mm) gerichtet 45°; Inschrift Beizeisenhiebe (ca. 15–20 mm).

Bildfeld: im Bildfond und Bildplastik Spitzisenhiebe (eventuell Verwendung Zweispitz – viereckiger Spitzhieb) schmale Flächenhiebe (ca. 40–45mm) gerichtet 45°; Schlageisenhiebe (ca. 36 mm); Beizeisenhiebe (ca. 12 mm).

Steininventar: ST 140.

Lit.: HAFERBURG, 160.

21 Grabplatte für Katharina von Milwitz († 1535)

Figurengrabplatte, Mittelrelief. Darstellung einer Frau, zu Füßen zwei Wappen, links Milwitz, rechts von der Sachsen. Umlaufende Umschrift in erhabenen gotischen Minuskeln mit Initialen:

Anno dñi 15[...] u[...] || noch trinitatis ist die thogentsame fraw katerina || milnwicz uxor || Anthoni de s[...] den [...] [...]

Die Inschrift ist bei JAHR/LORENZ angegeben, weist aber manche Abweichung zum Original auf. Falsch ist die dortige Angabe, wonach der Stein zwei Personen zeigt. Das Objekt war wohl nur durch eine fehlerhafte schriftliche Überlieferung bekannt. Die Inschrift bei JAHR/LORENZ, Nr. 555 lautet:

Anno d(omi)ni 1535 uff Donnerstag nach Trinitatis obyt die togent-same fraw Catharina Milwitzin uxor Anthonii de Sachsa, der Got genade.

Maße: H: 198 (ursprünglich ca. 200). B: 120. T: 17.

Ggw. Standort: Steindepot.

Zustand: 10 Fragmente. Durchbrüche, Abbrüche, Abschalungen, Verschmutzungen. Oberfläche stark abgetreten. Formverlust ca. 29 %.

Material: Grauer, leicht gelblicher Sandstein von relativ feinkörniger Struktur.

Bearbeitung: Rahmung/Seitenfläche: Schlageisenhiebe (30mm) als Randschlag; Spitzbahnen; undeutliche Schlageisenhiebe oder Flächhiebe (ca. 45 mm) gerichtet 45°.

Umschrift/Rahmung: Inschrift Beizeisenhiebe (ca. 12 mm); Schriftfond punktgespitzt.

Bildfeld: Schlageisenhiebe (ca. 40 mm); Beizeisenhiebe (ca. 10–20 mm).

Steininventar: ST 144.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 555; HAFERBURG, 128



22 Grabplatte eines unbekanntes Paars († 1538)

Figurengrabplatte, Mittelrelief. Darstellung eines Paares in zeitgenössischer Kleidung in Rundbogennische, links Mann, rechts, leicht dahinter gesetzt, Ehefrau. Bogenzwickel mit Pflanzenornament.

Unterteil verloren.

Umschrift in erhabener gotischer Minuskel, am linken Rand abgearbeitet:

Ano · dni · m ccccc xxxviii auff || Sonnabent vor I[...]

Gravierte Inventarnummern links neben dem Kopf des Mannes N 19, rechts neben dem Kopf der Frau 20.

Es könnte sich um das Grabmal für Hans Milwitz zum Steinsee († 1538) handeln. Er war verheiratet mit Elisabeth Ziegler (HEINRICH WBIII, Tf. 104).

Maße: H: ca. 85. B: 118. T: 14.

Ggw. Standort: Steindepot.

Zustand: 7 Fragmente. Durchbrüche, Abbrüche, Abschaltungen, Verschmutzungen. Oberflächenverlust ca. 23 %.

Kons./Rest.: 2017 Fachhochschule Erfurt (Klebung und Montage auf Wabenplatte; Oberflächenverschlüsse).

Material: Gelblicher, leicht gräulicher Sandstein von relativ feinkörniger Struktur.

Bearbeitung: Rahmung/Seitenfläche: Randschlag: Schlageisenhiebe (ca. 30 mm); undeutliche Schlageisen- oder Flächenhiebe; wenige Spitzisenhiebe an Außenseite/Fußfläche (Abarbeitung). Umschrift/Rahmung: Beizeisenhiebe (ca. 8–12 mm) Umschrift; Schriftfond punktgespitzt.

Bildfeld: im Bildfond Schlageisenhiebe (ca. 15–20 mm) um Figuren (sog. Lehrschatz zum Herausarbeiten); feine punktspitzungen an Mantelsäumen (Imitation Mantelsaum bzw. Fell); feine Gravurlinien Bart, Haare, Mantel und Gewänder (Imitation von edlen Gewandstoffen).

Steininventar: ST 125.

Lit.: NACHRICHTEN; HAFERBURG, 118 ff.;



23 Epitaph für Sebastian von der Weser († 1561)

Wappenepitaph, Flachrelief. Von Säulen getragener Rundbogen mit Blattwerk in den Zwickeln. Darunter zentrales Wappen mit Helmzier (v. d. Weser), darunter drei Wappen nebeneinander (unbekannt, Lamm oder anderes Tier; unbekannt, geschlossene Tür;

Familie Leuffer, gezinnte Mauer mit drei Fenstern, darauf wachsend ein Einhorn). Neben der Helmzier des Zentralwappens links unbekannt (siebenfach schräg geteilt) und rechts von der Marthen (geteilter steigender Löwe im geteilten Schild).

Darüber rechteckige Platte mit Inschrift in Majuskeln (stark abgenutzt und nicht mehr vollständig lesbar). Nach „NACHRICHTEN“:
*AN(N)O D(OMI)NI 1561 DEN 19 TAG NOVEMB(RIS) || IST DER ERBAR VND
 WOLWEIS HER(R) || SEBASTIAN VON DER WESER || OBERSTER VIERHERR
 DES RAHTS ZV || ERFFVRT IN GOT VERSCHIDEN SEINES ALTERS || 60 IAR
 DEM GOT GNADE AMEN.*

Maße: H: 210. B: 163. T: 22.

Ggw. Standort: Langhaus-N-Wand (Lapidarium).

Urspr./früherer Ort: Bodenfund nach Zerstörung des Langhauses. – Bis 2010: Langhaus-N-Wand – 2011: Zwischenlagerung im Langhaus – 2018: Wiederaufstellung im Lapidarium.

Zustand: Bestoßungen und Abarbeitungen an den Kanten. Inschriftplatte stark bewittert.

Kons./Rest.: 2018 Nüthen Restaurierungen GmbH: Aufstellung im Lapidarium.

Material: Sandstein.

Inv.-Nr. Angermuseum: IX 159 (1977).

Steininventar: ST 95.

Lit.: NACHRICHTEN; HEINRICH WBI, 178; HEINRICH WBIII, 130; ERTHEL 2018b.



24 Epitaph für Margareta (†1545), Katharina (†1555) und Georg (†1565) von Denstedt

Bildepitaph, Mittelrelief. Auf rollwerkverziertem Sockel mit Schriftplatte Bildfeld mit dem Gekreuzigten, begleitet von zwei schwebenden Engeln mit Kelch. Darunter betende Stifterfamilie mit Wappen, links vier Männer und drei Knaben, Wappen von Denstedt; rechts neun Frauen, Wappen der Ziegler und Starke. Bekrönung mit Rollwerk und Schriftkartusche.

Auf der Kartusche der Bekrönung Inschrift in vertieften Majuskeln:

*ANNO 1561 AVF || DEN ABENT PHILIPPI || IACOBI IST IN GOTT VOR ||
 SCHIDEN DER ERENVESTE || ERBARE VND HOCHWEISSE || IORGE VON
 DENSTEDT || RATSMEISTER IN ERVVRT || DEM GOT GNADE.*

Schriftplatte der Konsole mit Inschrift in vertieften Majuskeln:



ANNO 1545 DINSTAG VOR MATHEI IST IN GOT || VORSCHIDEN DIE EREN-
DVGENTSAME FRAV || MARGRETHA VON DENSTED GEBORNE STARCKE. ||
ANNO 1557 AVF DEN KARFREITAG IST IN GOT || VORSCHIDEN DIE ER-
ENDUGENSAME FRAV KAT[HE] || RINA VON DENSTED GBORNE ZIGELERN
[DEN GOTT] || GNAD A.

Auf dem Kreuzstamm nachträglich eingraviert: NR [.] .

Maße: H: 210. B: 150. T: 20.

Ggw. Standort: Langhaus-S-Wand (Lapidarium)

Zustand: Restauriert.

Kons./Rest.: 2019: Sebastian Felke (Konservierung, Schließen von Rissen, Ergänzung von Formverläufen, Retusche, Aufstellung auf neuen Sockel).

Material: Sandstein.

Inv.-Nr. Angermuseum: 10552 (Altbestand).

Steininventar: ST 50.

Lit.: HAETGE 1931; TETTAU; BHV, Nr. 7

25 Grabplatte für Florian Schade († vor 1574)

Figurengrabplatte, Mittelrelief. Stehendes Paar unter Bogen. L. Mann mit Wappen Schade (Schild und Helmzier mit Eule), r. Frau mit Wappen (unkenntlich) – es handelt sich um Brigitta Blanckenstein, mit der Schade seit 1540/41 verheiratet war; vergleiche auch das Epitaphgemälde mit Gnadenstuhl des Paares im Besitz des Erfurter Domes.

Umschrift in erhabener Renaissance-Kapitalis:

[...] OC[TOB]RIS || VORSCHIEDE · IN · CH[RIST]O · DER E[HRBA]R · VND
· VHEST || [F]LOR[IAN S]CHADE [...R] || ...]

Links neben dem Kopf des Mannes eine eingemeißelte Nummer:

17 .

Rechts spätere Zusätze:

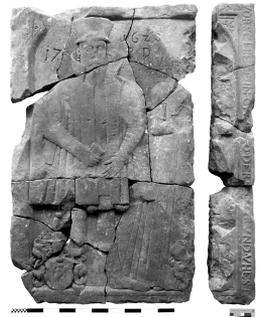
1629 || P(?) D || A[.]R.V.MH || 1706.

Maße: H: 187 (ursprünglich ca. 193). B: 149 (ursprünglich ca. 160).

T: 17.

Ggw. Standort: Steindepot.

Zustand: 16 Fragmente. Durchbrüche, Abbrüche, Abschalungen, Risse, Verschmutzungen. Im Bereich der Rahmung an Kopf- und Fußfläche Abarbeitungen. Höhe und Breite verändert. Der gesamte rechte Teil der Platte ist durch die weibliche Figur hinweg steinmetzmäßig abgetrennt.



Material: Gelblicher, leicht gräulicher Sandstein von relativ feinkörniger Struktur.

Bearbeitung: Rahmung/Seitenfläche: Spitzbahnen; Randschlag Schlägeisenhiebe (ca. 30mm); grobe Flächenhiebe (ca. 55–60 mm).

Umschrift/Rahmung: rechter Umschriptrahmen grob abgespitzt; Beizeisenhiebe (8 mm) Umschrift; Schriftfond fein punktgespitzt. Bildfeld: Beizeisenhiebe bzw. Zierhiebe (ca. 16–20 mm) gerichtet 45° (Imitation Mantelsaum bzw. Fell); feine Gravurlinien Bart, Haare, Mantel und Gewänder (Imitation von edlen Gewandstoffen, z. B. Brokat)

Steininventar: ST 115.

Lit.: HAFERBURG, 108; LEUSCHNER, 132 f. (zum Wappen).

26 Epitaph für Matthes Schwengefeld († 1577)

Vierteiliges Hängeepitaph (Konsole, Predella, Mittelteil und Bekrönung).

Predella mit Inschrift in erhabener römischer Kapitalis innerhalb Rollwerkkartusche (nach historischer Abbildung):

AO DNI 1577 DEN 3 APRILIS IST || IN GOTT ENTSCHLAFEN DER EHRNVEST || ACHBAR HOCH VND WOLWEISE HER || MATTHES SCHWENGEFELD OBERSTER || VIERHER SELIGER DEM GOTT EINE || FROELICHE AUFFERSTHEVNGE || VERLEIHEN WOLLE A.

Im Mittelteil unter Bogen Kreuzigung mit Schächern, darunter die Stifterfamilie vor Landschaft, beidseits gerahmt von Pilastern, neben denen auf der Plinthe mit FIDES und CHARITAS beschriftete allegorische Figuren auf wappenverzierten Postamenten stehen. Links Wappen Schwengefeld (Vogel auf Zweig mit Rose), rechts Lusche (drei sechsstrahlige Sterne neben Sensenblatt). Im Architrav Inschrift in erhabener schräger Kapitalis:

ALSO HAT GOT DIE WELT GELIEBET DAS ER SEINEN || EINGEBORNEN SON GAB AVF DAS ALLE DIE || AN IN GLEVBEN NICHT VERLOREN WERDEN || SONDERN DAS EWIGE LEBEN HABEN IOAN : III.

In der Bekrönung Darstellung des Jüngsten Gerichtes.

Maße: H: 355. B: 210. T: 29. (nach Haetge).

Ggw. Standort: Predigerkirche, S-Wand des Chores.

Postament der Charitas und unterer Konsolanfänger: Steindepot.

Urspr./früherer Ort: HAETGE 1931: O-Wand des S-Seitenschiffes.



Historische Aufnahme

Zustand: Zahlreiche Beschädigungen und Verluste infolge des Langhaus-Einsturzes 1944.

Kons./Rest.: Im Zuge der Umsetzung in die Predigerkirche zu noch unbekannter Zeit konservatorische und restauratorische Oberflächenverschlüsse und Ergänzungen.

Material: Sandstein

Fassung: Keine Fassungsspuren mehr vorhanden. Nach HAETGE 1931 noch nachweisbar: Vergoldungen an Schrift und Verzierungen, zartrosa Inkarnate, Lententuch Christi und Engel goldfarbig, Teufel in der Darstellung des Jüngsten Gerichts schwarz.

Lit.: OVERMANN, Nr. 218; HAETGE 1927, 62 f.; HAETGE 1931, 214 Nr. 63.



Aktuelle Aufhängung
in der Predigerkirche
Erfurt

27 Epitaph für Balthasar Hirschbach (†1583)

Reste eines Hängeepitaphs. Konsole mit Fruchtgehänge und Schriftkartusche (heute verloren), sieben Wappen: Ziegler (verloren), Denstedt, von Tonna, Pfaffe (verloren), Amelunxen, Kuhdorf und von der Sachsen (nach BÖCKNER, 44). Im Mittelteil kniende Stifterfigur (links) vor dem auferstandenen Christus vor Stadtlandschaft (verloren). Bekrönung mit Darstellung der Dreifaltigkeit in von Giebel bedeckter Apsis.

Erhalten sind lediglich zwei Fragmente der Konsole mit Wappen, das Gebälk über dem Mittelteil und ein Fragment der Bekrönung. Auf der Schriftkartusche der Konsole Inschrift in erhabener Renaissance-Kapitalis (heute verloren):

*EPITAPHIVM DES EHREN // VHESTEN VND ERBAREN // BALTASER HIRS-
BACH WILCHER // IN CHRISTO SELIGLICH ENTSCHLAF // FEN IST IM IHAR
1583 DEN // 26 FEBRVARII // SEINES ALTERS // 55 DEM GOT GNE // DIG
SEIN WOLL // AMEN // HF*

Inschrift im Gesims:

*IHR SEIT MIT DEM BLVT CHRISTI ERLOST DASSELB BLVT // IHESV CHRISTI
MACHT VNS REIN V(ON) ALLEN SVNDEN JOAN: I.*

2017 wurde das in zwei Teile zerbrochene Gebälk des Epitaphs identifiziert (ERTHEL 2018a).



Erhaltene Fragmente

Maße: Bekrönung: H: 55. B: 57.

Konsole: H: 33. B: 113. T: 21.

Gesims:

Ggw. Standort: Steindepot.

Urspr./früherer Ort: TETTAU, 174: „Leider in mehrere Stücke zertrümmert, so das eine Wiederherstellung kaum möglich sein dürfte, ist das jetzt in einem Seitenschiffe liegende sehr schöne Epitaphium ...“. – Wenig später gelangte das Mittelteil zum Städtischen Museum (BHV, Nachtrag Nr. 21), Inv.-Nr. 10606. – HAETGE 1931: „Konsole und Gesims in der von der Sachsenschen Kapelle, Bekrönung in der Ostecke des nördl. Seitenschiffes.“ Konsole und Gesims dienten (kopfstehend) als Unterbau für die Grabplatte Albert von Beichlingen (Albert von Beichlingen (Kat.-Nr. 6)). – 1938 Konsole und Bekrönung gelangen als Leihgabe ans Museum (Inv. III 264).

Die Zusammengehörigkeit von Mittelteil, Konsole und Bekrönung erkannte erst ERTHEL 2018a.

Zustand: 5 erhaltene Fragmente. Durchbrüche, Abbrüche, Abschaltungen, Risse, Verschmutzungen. Die Konsole ist mittig durchbrochen, Voluten, Fruchtbündel und Schriftkartusche fehlen heute vollständig. Die Oberflächen sind stark durch Abbrüche geschädigt. Kopf Christi und Unterarme Gottvaters sind abgebrochen, des gleichen fehlt die Taube des heiligen Geistes. Formverlust an den erhaltenen Fragmenten ca. 36 %.

Maße: Graugelblicher Sandstein von feinkörniger Struktur.

Fassung: Von der auf den historischen Abbildungen sichtbaren Fassung ist nichts erhalten.

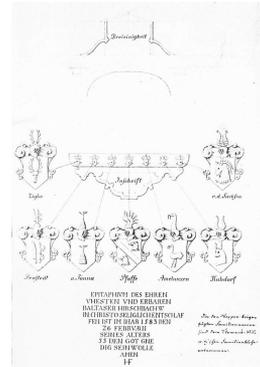
Bearbeitung: Konsole: kaum Randschlag (ca. 15–20 mm); darüber zarte Schlageisenhiebe (ca. 25–30 mm); Giebelspitze der Bekrönung mit gespitzter kegelförmige Ausarbeitung (Dübelloch); Konsolenfragmente mit rechteckigen Ausarbeitung und breite Nut (Verankerung mit Eisenbändern).

Inv.-Nr. Angermuseum: 10606 – Mittelteil (Altbestand).

Inv.-Nr. Angermuseum: III 264 – Konsole und Bekrönung (1938).

Steininventar: ST 82.

Lit.: ERTHEL 2018a; HAFERBURG, 85; HAETGE 1931, 215 f. Nr. 64; TETTAU, 174 Nr. 9; BÖCKNER



Zeichnung von Böckner



Rekonstruktionszeichnung von Tim Erthel

28 Epitaph für Balthasar Kellner (†1585)

Bildepitaph, Mittelrelief. Im Mittelteil kniendes Stifterpaar unter dem Gekreuzigten. Über ihren Köpfen Wappen, links: Kellner (über Zinne mit Rosette drei Lilien), rechts: von Denstedt (Halbe Lilie und Waidmesser). Predella mit Inschrifttafel und zwei Wappen, links: Frideraun (Pflugschar zwischen sechsstrahligen Sternen und zwei Rosetten), rechts: Starke (stehender Ritter mit Lanze). Bekrönung mit Voluten und Medaillon mit Engelskopf auf Gesims, getragen von Pilastern mit Schlagwerk.

Inscription in Majuskeln:

ANNO 15.85 DEN 25 SEP || TEMPRIS IST IN GOTT VOR || SCHIDEN DER
EHRNVEST VND || HOCHWEISSE HER BALCER || KELNER SEINES ALTERS
55 || IAR RATS[MEISTER] IN ERFVRT || DEM GOT GNAD
Maße: H: 249. B: 168.

Ggw. Standort: Im Osten des S-Seitenschiffes.

Urspr./früherer Ort: BHV: Steinhaus.

Zustand: Platte mittig wagerecht zerbrochen.

Kons./Rest.: 2000 Fachhochschule Erfurt, Melanie Bartel: Klebung Durchbruch, konservatorische Oberflächenverschlüsse.

Material: Sandstein.

Inv.-Nr. Angermuseum: 10551 (Altbestand).

Steininventar: ST 49.

Lit.: BIEREYE, 101; BHV, Nr. 2.



29 Grabplatte für Anna von der Marthen (†1587), Judith Gebhard (†1616) und Herbord Nack (†1616)

Figurengrabmal, Mittelrelief. Unter flachem Dreipaßpogen Mann zwischen zwei Frauen. Zu Füßen der Figuren Wappen: links v. d. Marthen (Löwe), Mitte Nacke (geteilt, unten zwei Schrägbalcken, darüber nackter Oberkörper), rechts Gebhard (geteilt, unten Brustbild eines Mannes, darüber zwei Lilien). Schriftkartuschen neben den Köpfen der weiblichen Figuren und auf dem Sockel der Platte.

Inscriptionen in erhabener Kapitalis:

Kartusche oben links:

ANNA VON DER MAR= || TEN MATRONA VERE || NOBILIS DESIIT VIVERE ||
ANNO .1587. D || MART. IX.

Kartusche oben rechts:

IVDITTA EX PATRI || CIA GEBHARDINORVM FA || MILIA NATA MORITVR ||
ANNO M.DC.XVI. || D. A. XXVI.

Kartusche im Sockel:

DNO HERBORDO NACK SENIOR, CONSVLI DE RE || PVBLICA ERFVRTEN-
SI OPTIME MERITO, ANNO M · DC · XVI · || DENATO, CVM DVABVS
VXORIBVS, QVARVM NOMINA SVPRÄ || ASSIGNATA, HIC SEPVLTÖ, MON-
VMENTVM HOC PP. LIBERI.

Meister der Dreipaßgrabplatten.

Maße: H: 242. B: 162. Relieftiefe: 8.

Ggw. Standort: Chor, S-Wand neben Altar.

Urspr./früherer Ort: TETTAU: „im Chore“. – HAETGE 1931: Chor, Südwand.

Zustand: Weitgehend intakt.

Material: Sandstein.

Inv.-Nr. Angermuseum: IX 162 (1977).

Steininventar: ST 84.

Lit.: HAETGE 1931, 216 f., Nr. 65; OVERMANN, Nr. 248; TETTAU, 175 Nr. 10



30 Grabplatte für Johann Jakob Mohr (†1626)

Figurengrabplatte, Mittelrelief. Stehender Mann in modischer Kleidung leicht nach rechts gewandt. Zu Füßen zwei Wappen links Familie Mohr (Mohrenkopf über drei sechsstrahligen Sternen), rechts Noß (Figur mit zwei Ähren und kleinem Schild mit Hausmarke).

Inskriptionskartusche zu Füßen in erhabener Kapitalis:

MEMORIAE ET PIETATI. || HIC SIT' EST IOHANNES IACOBUS MOHR FLOS
IU||VNUM ERFURDENSIV PI' INDUSTRI' NAT' IBIDEM || ÆO: CHRISTI
M.DC. IX. 4. ID. NOV: MORTUUS A. C. || M.DC.XXVI. 4. NON: NOV.
SIC FUI, TU, VIATOR ABI VALE || MEMOR ESTO VANITATIS ERIS, QUOD
EGO SUM || TANTUM EST.

Schriftkartuschen zu Häupten, links:

IUSTIFICATUS SUM || GRATIS EIUS BENEFICIO || PER REDEMPTIONEM QUAE
|| FIT IN JESU CHRISTO || CUIUS SANGUIS ME MUN || DAVIT EO PACEM
HABEO.

Rechts:

VIDEO CURRUM || ELIAE MYRIADES ANGE || LORUM BEATISSIMUM || CO-
MITATUM VA || LEAT MUNDUS.

Spätere Inschrift neben dem linken Bein:



Joh. || Georg. || Mentel. || gebohr. || d. 28 Dec. || 1709. || gestorbn
|| d. 17 Maj. || 1772.

Spätere Inschrift zwischen den Beinen:

F.V. || LEO. || NAT: || AÖ. 1624 || OBIIT AO || 16.77 · 3. OC||TOBR: STA
||DT · VOGT.

Gravierte Inventarnummer 23.

Meister der Dreipaßgrabplatten.

Maße: H: 200. B: 102. T: 22.

Ggw. Standort: Museum für Thüringer Volkskunde Erfurt, Brauhaus (Jazz-Club Erfurt). Linke obere Ecke deponiert.

Urspr./früherer Ort: TETTAU: „Im Schiffe, rechts vom Eingang in die Kapelle.“ – HAETGE 1931: O-Wand S-Seitenschiff.

Zustand: Platte zweifach gebrochen, diagonal im unteren Drittel und obere linke Ecke. Bestoßungen und Abbrüche.

Kons./Rest.: Zwischen 1977 und 1988 Ergänzung der verlorenen linken oberen Ecke nach Fotografie. Die originale Ecke wurde später wiederaufgefunden.

Material: Sandstein.

Steininventar: ST 123.

Lit.: HEINRICH WBI, 113, 122; HAETGE 1931, 217 Nr. 66; OVERMANN, Nr. 251; TETTAU, 175 Nr. 11.



Das Original der linken oberen Ecke

31 Grabmal für Anna Katharina Schröter (†1680)

Schriftepitaph. Hochrechteckiges Mittelteil mit Schriftkartusche, Rollwerkrahmung. In den unteren Ecken links Totenkopf, rechts Stundenglas. Bekrönung mit Inschrift in Lünette, darüber zwei Putten mit Krone.

Inscription in der Bekrönung:

Apoc. XIV 13. Selig sind die Todtē || die in den Herren sterben || Von nun an.

Inscription auf der Kartusche:

Hier ruet in || Gott ein Tugend Bild, || der Jesus alles Wahr im || Glauben, Leben, Leiden u. Sterben || Frau Anna Katharina Schröterin geb. Urbichin Herrn Joh[annes] || Schröters Kauff Herrns u. Stadt || [...] allhier [...] || [...] 1671 [...] || [...] 1680 [...] und weitere vier Zeilen nicht mehr entzifferbarer Text.

Maße: H: 185. B: 84. T: 22.

Ggw. Standort: Langhaus, Lapidarium.

Zustand: Oberfläche stark bewittert, Abbrüche, Bestoßungen.



Kons./Rest.: 2004 Fachhochschule Erfurt, Katrin Rudolph – Reinigung, konservatorische Oberflächenverschlüsse.

Material: Sandstein.

Inv.-Nr. Angermuseum: 10594 (Altbestand).

Steininventar: ST 124.

Lit.: BHV, Nr. 6

32 Epitaph für Bartholomäus Kellner (†1685)

Wandepitaph. Sieben Teile auf (modernem) Sockel. Hauptkartusche im Mittelteil gerahmt von Lorbeerkranz mit Schriftband und Engelsköpfen, oben mittig Wappen Kellner (gekreuzte Schlüssel), in den Eck-Zwickeln vier allegorische Medaillons. Seitlich ausladende Blattgehänge. Bekrönung mit Schriftkartusche.

Inscription der Hauptkartusche in Kursive:

In seinem Heiland || JESU || Ruhet alhier Seelig und || Sanfft Der weiland Wohl-Edle veste und Großachtbahre || Her Bartholomaeus Kellner || Hochfürstlich Sächß gesambter Obergleitsmañ zu Erfurth auch bey der Fürstl. Vormundschafts || Cammer zu Jehna Hochansehnlich Verordneter || Inspector || Welcher Geböhren Zu Wiehe den 4. Jun: 1631 || Bauete dieses Elend in erlernung Freyer || Künste 19 Jahr, in Fürstl. amthern und ver= || richtungen 35. Jahr Starb zu || Erfurth || d. 9. Octob. 1685, seines al= || ters 54. Jahr, 4 Mo ||nath 2 Wochen.

Auf dem Band um den Lorbeerkranz:

Der Mensch erlangt nach Vollen Leidt durch Glauben die Seeligkeit.

Auf der unteren Kartusche:

Leichen Text: Jes. 35. 10. || Die Erlöseten des Herrn werden || wider komēn, und gen Zion komēn mit jauch= || zen, ewige Freude wird über ihren Haupte || seÿn, Freude und Wonne werden sie er= || greiffen, und Schertz und Seufftzen wird || weg müßen.

Auf den Spruchbändern der Eck-Medaillons:

Fides, Gratitudo, Nativitas, Vita.

Inscription der Bekrönung:

DEO et POSTERITATI Sacrum.

Maße: H: 254. B: 177. T: 28.

Ggw. Standort: Chor, N-Wand.

Urspr./früherer Ort: HAETGE 1931: Chor, N-Wand vor Türgewände.



Zustand: weitgehend intakt. Die oberen Anfänge der Blattgehänge ergänzt (HAETGE 1931).

Kons./Rest.: 1993 Bennert Restaurierungen GmbH.

Material: Sandstein

Fassung: Fassungsreste. Nach HAETGE 1931 waren die Kartuschen schwarz, die Inschriften vergoldet.

Inv.-Nr. Angermuseum: IX 163 (1977).

Steininventar: ST 85.

Lit.: HAETGE 1931, 218; JAHR/LORENZ, Nr. 162.

33 <recto>Grabmal für Wolfgang Rudolph Kranichfeld († 1683) und seine Frauen Anna Elisabeth († 1659) und Regina Elisabeth († 1702) – <verso>Grabmal für Georg Friedrich Reinhard († 1811)

Grabmal Kranichfeld <recto>

Schriftepitaph. Kartusche mit eingeflochtenem Schriftband in vertiefter Kursive:

Ich || Weis || Das || Mein || Erlöser || Lebet.

In der Kartusche in vertiefter Kursive:

In Seinem || JESU ruhet alhier || Der Weil: Wohl Edle || Grosachtb: u: Rechts= Wohl=|| gelahrte, HERR || Wolfg: Rudolph Kranichfeld || Not: Publ: Caes: u. berühmter Practic' || So gebohrn in Erffurt Ao. 1620 d. 1. Apr. || VerEhelichte sich zü 1. Ao. 1652 an || Jungf: Anna Elisab: gebohrne Capsin || er=Zeügte 2. Söhne u. starb Aö. 1659 || Zum 2. ver Ehlichte Er Aö. 1666 sich wieder an || Jfr: Regina Elisab: geb. Kletwichin mit || Er noch 3. Söhne u. 2. Töchter gezeuget || u. starb A: 1683. 21. Oct: temp. Pestis. || Aö 1702: 19 Dez. folgete auch diese Letztere Regina Elisab: Ihrē || Hr Seelich nach nach dē || Ihr Alter gebracht auf 61 Jahr.



<recto>

Grabmal Reinhard <verso>

Der Stein konnte nicht gewendet werden. Inschrift nach BHV:
*Hier ruhet in Gott || Herr || Georg Friedrich Reinhard || sehr verdien-
ter Pastor der Barfüßer Gemeinde. || Er stab den 7^{ten} December 1811
im 71. Jahre || seines Lebens. || Seegen umschwebe Sein Grab denn
segnend || ist er ...u. s. w.*

Maße: H: 167. B: 81. T: 20.

Ggw. Standort: Steindepot.

Zustand: Weitgehend intakt.

Material: Sandstein.

Inv.-Nr. Angermuseum: 10593 (Altbestand).
Steininventar: ST 66.
Lit.: BHV, Nr. 4.

34 Grabstein für Martha Maria Monica Bock († 1717)

Inscription auf der oberen Kartusche:

Hier Ruhet, || Das Seelig verstorbene Kind || MARTHA MARIA
MONICA BOCKIN, || He. Joh: Wil: Bockens vornehmen || Por-
trait Mahlers erstgebohrnes Tochter- || lein, welches zu Arnstadt
Ao. 1716. d. 1. Sept: || gebohren! Und zu Erfurt Ao. 1717 || d. 28
Mart: || gestorben! || seines Alt: || 9 Wochen || ũ : 5. || tage.

Inscription auf der unteren Kartusche:

Es hat kein Auge || gesehen, kein Ohr gehöret, ũ : || ist in keines
Menschen Hertz kömen, || Was Gott bereitet hat denen, || so Ihm
lieben, im ersten || an die Corinther am || andern.

Maße: H: 120. B: 67. T: 15.

Ggw. Standort: Langhaus, Lapidarium.

Zustand: Abbrüche, Bestoßungen. Rechteckige Ausarbeitung
am unteren Abschluß der oberen Kartusche.

Material: Sandstein.

Steininventar: ST 126.

Lit.: Unpubliziert.



35 Grabmal für Anna († 1731) und Johann († 1737) Linhart

Wandepitaph. Mittelteil mit zwei Kartuschen in Rocaillen, dar-
über zwei Hände aus Wolken mit flammenden Herzen. Links und
rechts allegorische Figur auf Postament. Predella mit Schriftkar-
tusche. Bekrönung mit Medaillon (ehemals mit Wappen?). Das
Ganze umfassen von einem Vorhang, in dem zwei Putten schwe-
ben.

Inscription auf der Bekrönung:

Fleißige Händt || macht Reich.

Auf dem Gesims:

Apoc. 2. Cap. V. 10. Sey getreu biß an den Todt.

Inscription auf der linken Kartusche:

In || G[ott r]uhē. || der Weyl. Wohl || Ehr. u. Mañ. veste || Herr
Johañ Liñhart || E. E. Stadt Rathsmiit || glied, ū stadtlieut || bey St.
Wippert || Mittelstister Bürger || u. Lohgerber || ward ge || bohrē
Fortsetzung auf dem Plattenfond:

zu Lakendorf im Bayreuthischen || aō 1669. d. 27. Aug. starb alhier
1731 d. 13. Jan. || war 61 Jahr || 6 Mon. 14 Tag.

Inscription auf der rechten Kartusche:

die mit||ruhende, || viel Ehr u. Tugend || bes. Fr Aña Juditha ||
Liñhartin gb. Mülle||rin alhier geb. d. 21. 9br || 1675 Ehligelebet ||
38 Jahr. gezeüget 8 || Söhne u. 7 Toch||ter starb 1737 || d. 25. Aug.
ihr || Alter 63 || Jahr.

Inscription auf dem Sockel:

Genes 32 v. 10 || Ich bin zu geringe aller || barmhertzigkeit u. aller
Treüe || die du an deinem [Knechte ge] ||than Gott.

Maße: H: 198. B: 122. T: 23.

Ggw. Standort: Langhaus, Lapidarium.

Zustand: Abbrüche, Bestoßungen.

Material: Sandstein.

Inv.-Nr. Angermuseum: 10554 (Altbestand).

Steininventar: ST 122.

Lit.: BHV, Nr. 9.



36 Grabmal für Dorothea (†1734) und Maria Magdalena (†1741) Markhartin

Schriftepitaph. Oben in der Mitte unter aufwärts gebogenem Ge-
sims zwei sich küssende Engelsköpfe. Zwei Schriftkartuschen,
darunter Schrift auf gerafftem Tuch.

Inscription nach BKD Erfurt 2.2:

Links: *Dorothea Marckhartin ist gebohrē : den 29 marty . aō 1734, u:
gestorbē . d . 12 Jun aō . 1741 Ihres Alters 7 Jahr 2 Monatte 2 wochē
. 1 Tag.*

Rechts: *und Maria Magtalena Marckhartin, ist gebohrē . d : 15 .
Aug : aō 1736, u : gestorbē . d . 17 Juny 1741 Ihres . Alters 4 Jahr 10
mon . und 2 Tag.*

Auf dem Tuch: *Hier ruhen im Heren zwey liebe Geschwister, deren
Fuße endiggen ...zu gehē nach denē Vorhofen des Heren, u. die in
ihrem kurtzen Leben nit lernet haben, die Welt zu verachten und sich
nach der Himlischen Freude zu sehnen, deren Wunsch nun erfüllet
worden, daß sie nun dahin komē, wo sie diese freudenvolle Worte*



hören. Kommet her ihr Geseegneten meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbegin.

Maße: H: 90. B: 63.

Ggw. Standort: Hospitalkirche.

Urspr./früherer Ort: BHV: Barfüßer-Kirchhof. – Nachtrag: „Eingelassen in die Mauer des Hospitalneubaus“- BKD Erfurt 2.2: An der Terrasse des neuen Hospitalgebäudes. – Demontage und Einlagerung in die Hospitalkirche zu unbekannter Zeit.

Zustand: Bestoßungen, Abbrüche. Großflächige gekröseartige Schalenbildung. Inschriften nahezu vollständig zerstört.

Material: Sandstein.

Steininventar: ST 146.

Lit.: BKD Erfurt 2.2, 300; BHV, Nr. 17.

37 Grabmal für Johann Benjamin Buhle (†1782)

Kannelierter Säulenstumpf als Postament für eine (nicht mehr vorhandene) Urne. An der Seite ovales Medaillon mit Inschrift (zit. nach BHV):

Geweiht dem Andenken eines geliebten Kindes Johanñ Benjamin Buhle geb. 1766 d. 11 Jan [...] gest. d. 17 Oct 1782.

Auf dem Basisring der Säule Inschrift (nach alter Abbildung):

Jüngling || [...] Veredlung Kurtz war die [...] || [...]

Ggw. Standort: Museum für Thüringer Volkskunde, Innenhof.

Urspr./früherer Ort: BHV: Vom Kirchhof der Barfüßerkirche.

Zustand: Stark bewittert und bestoßen, inschrift nicht mehr lesbar.

Material: Sandstein.

Steininventar: ST 10.

Lit.: BHV, Nr. 18.



Abteilung 2: Fragmente ohne Zuordnung

38 Grabplattenfragmente mit Unziales (1355?)

Drei Fragmente mit Teilen der Rahmung. Ein Fragment zeigt den Beginn der Umschrift, ein weiteres gibt einen Teil des Sterbedatums an. Darunter befinden sich Reste von Spitzbögen mit Dreipaßornamenten. Das dritte Fragment gehört zur linken Seite, neben dem kaum mehr entzifferbaren Schriftband Reste von Gewandfalten.

Umschrift l. o. beginnend in vertieften Unziales:

+ āNO · D[NI || M] CCC · LV || [...] || [?] · O[?]' SCOR [...] [?]M .

Maße: Die ursprüngliche Dimension der Grabplatte lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

Fragment 1: H: 49. B: 45. T: 19.

Fragment 2: H: 49. B: 38. T: 19.

Fragment 3: H: 67. B: 61. T: 19.

Ggw. Standort: Steindepot.

Zustand: Abbrüche, Verschmutzungen. Partiiell Ansatz einer Gipskrustenbildung.

Material: Grauer Sandstein von mittelkörniger bis relativ grober Struktur.

Bearbeitung: Rahmung/Seitenfläche: Spitzeisenhiebe; Flächenhiebe (ca. 65 mm) gerichtet ca. 45°; Schlageisenhiebe (ca. 35–45 mm).

Steininventar: ST 142.

Lit.: HAFERBURG, 146 ff.



39 Fragment mit Inschrift

Fragment eines Grabsteins, als Baumaterial am 1. SO-Pfeiler verwendet (unter Dienstbasis eingeschoben). Nutgerahmte Inschrift in vertieften Unziales:

v [...] · DC || S · .

Maße: H: 79. B: 31.

Ggw. Standort: Barfüßerkirche, Langhaus, eingebaut.

Material: Sandstein.

Steininventar: ST 205.

Lit.: Unpubliziert.



40 Fragment mit Inschrift

Fragment eines Grabsteins (wohl linke obere Ecke), zweitverwendet am Sockel des 3. SO-Pfeilers.

Nutgerahmte Inschrift in vertieften Unzialen:

[A]NNO · DN[...] || FILI' · · · EI' · Ø · SEV' .

Maße: H: 93. B: 69. T: 22.

Ggw. Standort: Barfüßerkirche, Langhaus, eingebaut.

Zustand: Rundum abgearbeitet.

Material: Sandstein.

Steininventar: ST 206.

Lit.: Unpubliziert.



41 Grabplattenfragment (1350)

Fragment des Oberteils einer Grabplatte.

Nutgerahmte Inschrift in Majuskeln.

+ ANO DNI M CCC L || VI IDV[S] [...] || || [...] ITER DE ORLAMVD

Maße: H: 92. B: 112.

Ggw. Standort: Chor, vor dem Altar liegend.

Steininventar: ST 189.

Lit.: BÖCKNER, 47.



Zeichnung von Böckner

42 Fragmente einer Grabplatte mit Bronzebesatz, 14. Jh.

Grabplatte ehemals mit Bronzebesatz. Die Reste der Dübel lassen einen Kopf oder ein Wappen vermuten.

Gravierte Inventarnummer: 22 .

Eventuell zugehörig zu Nr. 43.

Maße: H: 113. B: 145.

Ggw. Standort: Chor, vor dem Altar im Fußboden liegend

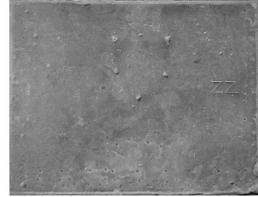
Zustand: Stark abgetreten. Beschnitten.

Material: Gelblich grauer Sandstein.

Bearbeitung: Umlaufend Reste von Bronzedübeln zur Befestigung der Inschrift.

Steininventar: ST 187.

Lit.: Unpubliziert.



43 Fragmente einer Grabplatte mit Bronzebesatz, 14. Jh.

Grabplatte ehemals mit Bronzebesatz. Oben links Reste einer Ritzzeichnung, wohl ehemals Dreipaßbogen.

Eventuell zugehörig zu Nr. 42.

Maße: H: 115. B: 145

Ggw. Standort: Chor, vor dem Altar im Fußboden liegend

Zustand: Stark abgetreten. Beschnitten, r. u. Ecke verloren.

Material: Gelblich grauer Sandstein.

Bearbeitung: Umlaufend Reste von Bronzedübeln zur Befestigung der Inschrift.

Nummern: G: 22.

Steininventar: ST 188.

Lit.: Unpubliziert.



44 Fragment einer Grabplatte, 14. Jh.

Fragment der linken Oberseite einer Grabplatte, Flachrelief.

Nutgerahmte Inschrift in Majuskeln:

A(?)N(?)IA REQUIESCAT I[N] PACE [A]

anima requiescat in pace amen

Maße: H: 116. B: 76.

Ggw. Standort: Chor, SO im Fußboden.

Zustand: O., r., u. beschnitten. Stark abgetreten. Mehrere rechteckige Ausarbeitungen mit Holzdübeln, z. T. mit Metall-Resten.

Material: Sandstein.



Steininventar: ST 190.

Lit.: Unpubliziert.

45 Fragment mit Wappen von der Sachsen (um 1500)

Linke untere Ecke eines leicht vertieften Flachreliefs. Wappenschild mit Bockskopf, darüber Helmzier mit Hörnern (Familie v. d. Sachsen). Links und unten unbearbeiteter Rahmen. Möglicherweise Fragment eines (nicht zu Ende geführten ?) Grabmals.

Maße: H: 110. B: 46. T: 16. Relieftiefe: 1,5.

Ggw. Standort: Deponiert.

Urspr./früherer Ort: 1998 Bodenfund beim Ausbau des Belages im Innenhof des Angermuseums; die Sandsteinplatten in diesem Hof stammen zum großen Teil aus der Barfüßerkirche.

Zustand: An der rechten Seite senkrecht, an der Unterseite diagonal beschnitten.

Material: Sandstein.

Steininventar: ST 116.

Lit.: Unpubliziert.



46 Fragment mit betender Figur

Figurengrabplatte. Reste einer betenden Figur, zu Füßen unbekannte Hausmarke (lateinisches Kreuz mit nach unten offenem ungleichschenkligen Dreieck und eingeschriebenen Initialen „r“ und „g“). Inschrift in vertieften gotischen Minuskeln (nur in Resten):

[...]e Gre[...]||[...]r(?) c' aia r[...]

Maße: H: 130. B: 81. T: 15.

Ggw. Standort: Steindepot.

Zustand: 2 Fragmente. Durchbruch, Abbrüche, Verschmutzungen. Abbarbeitungen an Ober- und Unterseite.

Formverlust an den erhaltenen Fragmenten ca. 21 %.

Material: Gelblicher, leicht gräulicher Sandstein von mittel- bis relativ grobkörniger Struktur.

Bearbeitung: Rahmung/Seitenfläche: wenige Spitzzeisenhiebe und Schlageisenhiebe (ca. 30 mm); lange grobe Spitzbahnen mit Schlageisenhieben (ca. 30 mm) als Randschlag (Abarbeitung am oberen und linken Bildfeld).

Umschrift/Rahmung: Schlageisenhiebe (ca. 35 mm); Inschrift Bei-zeisenhiebe (ca. 10 mm).



Bildfeld: Schlageisenhiebe (ca. 30–40 mm), Beizeisenhiebe (14 mm); Flächhiebe (ca. 45–50 mm); punktgespitzte Gewandsäume.

Steininventar: ST 145.

Lit.: HAFERBURG, 170 ff.

47 Fragment mit Wappen Kellner

Fragment der linken unteren Ecke einer Grabplatte mit dem Unterteil eines Wappens der Familie Kellner (zinnenförmige Teilung, darunter Rose) und Inschrift in erhabenen gotischen Minuskeln:

[...?] consul dec|essit[...].

Maße: unbekannt.

Urspr./früherer Ort: Bodenfund bei der Grabung im Langhaus 2015 (in der Nähe des 3. südlichen Pfeilerstumpfes).

Ggw. Standort: nicht auffindbar.

Material: Sandstein.

Steininventar: ST 161.

Lit.: Unpubliziert. Zum Wappen: HEINRICH WBI, 132, Tf. 166.



48 Fragment mit Inschrift

Fragment einer Schriftrahmung. Inschrift in vertieften gotischen Minuskeln:

[...] [d]ñi m cccc lx[x] [...]

Maße: H: 20. B: 52. T: 16.

Ggw. Standort: Steindepot.

Material: Gelbgrauer Sandstein mittelkörniger Struktur.

Steininventar: ST 148.

Lit.: HAFERBURG, 177 f.



49 Fragment mit Inschrift

Fragment der linken Seite einer Schriftrahmung mit Ansatz des Plattengrundes. Inschrift in vertieften gotischen Minuskeln mit Nut oberhalb:

[...] [ñ]a · r̄qsc [...]

anima requiescat

Nachträglich graviertes Eintrag auf dem Plattenfond: 16.

Maße: H: 46. B: 50. T: 15.

Ggw. Standort: Steindepot.



Material: Hellgrauer Sandstein mittelkörniger Struktur.

Steininventar: ST 149.

Lit.: HAFERBURG, 180 f.

50 Fragment mit Inschrift

Fragment einer Schriftrahmung mit Ansatz des Plattenfonds und Rankenornament. Inschrift in vertieften gotischen Minuskeln:

[...] [?]m(?)s bte marie vir[ginis] [...]

Wahrscheinlich handelt es sich um ein Bruchstück des Grabmals für Jakob Milwitz (Kat. 131). Dafür spricht einerseits die Übereinstimmung des Textes mit der Überlieferung, andererseits die Tatsache, daß es sich um einen Wappengrabstein (ohne figürliche Darstellung) gehandelt haben soll. Das Rankenornament weist auf einen Wappenschmuck hin. Das Fragment wäre damit ein Teil vom rechten Grabplattenrand.

Maße: H: 39. B: 82. T: 16.

Ggw. Standort: Steindepot.

Material: Grauer Sandstein von relativ fein- bis mittelkörniger Struktur.

Steininventar: ST 150.

Lit.: HAFERBURG, 183 f.



51 Fragment mit Inschrift

Fragment einer Schriftrahmung von der linken oberen Ecke einer Grabplatte mit Ansatz des Plattenfonds und Rest eines Kopfes. Inschrift in vertieften gotischen Minuskeln:

Ano dñi m° ccc[c] [...] || [...] r acñ(?).

Links neben dem Kopf nachträglich eingravierte Inschrift: i PD ||63(?).

Rechts neben dem Kopf nachträgliches S.

Maße: H: 47. B: 82. T: 19.

Ggw. Standort: Steindepot.

Material: Grauer Sandstein mittelkörniger Struktur.

Steininventar: ST 151.

Lit.: HAFERBURG, 186 f.



52 Fragment mit Inschrift

Fragment einer Schriftrahmung. Inschrift in vertieften gotischen Minuskeln:

[...] [z]igeler [...]

Maße: H: 34. B: 31. T: 14.

Ggw. Standort: Steindepot.

Material: Grauer, gelblicher Sandstein mittelkörniger Struktur.

Steininventar: ST 191.

Lit.: HAFERBURG, 189 ff.



53 Fragment mit Hand

Fragment einer Grabplatte mit den Resten einer Figur mit linker Hand.

Maße: H: 32. B: 36. T: 13.

Ggw. Standort: Steindepot.

Material: Hellgrauer, gelblicher Sandstein mit gelbbraunen Wölkungen mittelkörniger Struktur.

Steininventar: ST 192.

Lit.: HAFERBURG, 189 ff.



54 Fragment mit Inschrift

Fragment einer Schriftrahmung mit Ansatz des Plattenfonds. Inschrift in erhabenen gotischen Minuskeln.

Maße: H: 23. B: 28. T: 7.

Ggw. Standort: Steindepot.

Material: Heller gräulicher Sandstein mittelkörniger Struktur.

Steininventar: ST 193.

Lit.: HAFERBURG, 189 ff.



55 Fragment mit Inschrift

Fragment einer Schriftrahmung, Rahmenecke mit Nut außen. Inschrift in vertieften gotischen Minuskeln.

Maße: H: 21. B: 24. T: 13.

Ggw. Standort: Steindépot.

Material: Heller gräulicher Sandstein grobkörniger Struktur.

Steininventar: ST 194.

Lit.: HAFERBURG, 189 ff.



56 Fragment mit Inschrift

Fragment einer Schriftrahmung mit Nut außen. Inschrift in vertieften gotischen Minuskeln

Maße: H: 14. B: 16. T: 11.

Ggw. Standort: Steindépot.

Material: Gelbgrauer Sandstein mittelkörniger Struktur.

Steininventar: ST 195.

Lit.: HAFERBURG, 189 ff.



57 Fragment mit Inschrift

Fragment einer Umschrift vertieften gotischen Minuskeln, am Schriftfuß von einer Nut eingefaf3t.

Maße: H: 13. B: 30. T: 10.

Ggw. Standort: Steindépot.

Material: Grobkörniger Sandstein mit Eisenadern.

Steininventar: ST 197.

Lit.: Unpubliziert.



58 Fragment mit Inschrift

Fragment einer Schriftrahmung mit Nutrahmung. Inschrift in erhabenen gotischen Minuskeln:

[...] scen [...]

Vielleicht handelt es sich um ein Fragment des Grabmals für Heyne von der Sachsen (Kat. 128), in dessen Umschrift das Wort „*ascensionis*“ auftritt.

Maße: H: 23. B: 21. T: 5.

Ggw. Standort: Steindepot.

Material: Feiner grauer Sandstein.

Steininventar: ST 198.

Lit.: Unpubliziert.



59 Fragment mit Inschrift

Fragment einer Schriftrahmung. Inschrift in erhabenen gotischen Minuskeln.

[...]olff[...] *Rudolf?*

Maße: H: 17. B: 20. T: 12.

Ggw. Standort: Steindepot.

Material: Grauer Sandstein.

Steininventar: ST 199.

Lit.: Unpubliziert.



60 Fragment mit Inschrift

Fragment mit Rest einer Inschrift.

Maße: H: 15. B: 27. T: 9.

Ggw. Standort: Steindepot.

Material: Grauer Sandstein.

Steininventar: ST 200.

Lit.: Unpubliziert.



61 Fragment eines Kopfes

Fragment eines Kopfes. Kopfbedeckung und Auge.

Maße: H: 14. B: 19. T: 12.

Ggw. Standort: Steindepot.

Material: Gelbgrauer Sandstein mittelkörniger Struktur.

Steininventar: ST 196.

Lit.: HAFERBURG, 177 f.



62 Zwei Fragmente mit Gewandfalten

Zwei Bruchstücke mit Gewandfalten von zwei Figuren. Die rechte Figur mit Gürtel.

Maße: H: 15. B: 31. T: 9.

Ggw. Standort: Steindepot.

Material: Feiner gelblich grauer Sandstein.

Steininventar: ST 201.

Lit.: Unpubliziert.



63 Zwei Fragmente mit Gewandfalten

Zwei Fragmente mit parallelen Falten.

Maße: H: 22. B: 26. T: 4.

Ggw. Standort: Steindepot.

Material: Graugelber Sandstein.

Steininventar: ST 202.

Lit.: Unpubliziert.



64 Fragment einer Helmzier

Zylindrisches Fragment einer Helmzier mit erhabenen Kleeblättern von einem Wappen der Familie Pardis.

Maße: H: 21. B: 9. T: 8.

Ggw. Standort: Steindepot.

Material: Graugelber Sandstein.

Steininventar: ST 203.

Lit.: Unpubliziert.



Appendix zu Abteilung 2: im Boden verbliebene Fragmente

Bei den Grabungsarbeiten in Verbindung mit dem Plattenbelag im Langhaus 2015 sind mehrere Grabplattenfragmente freigelegt worden, die nach Abschluß der Grabung im Boden verblieben. Leider konnte seinerzeit keine umfassende Aufnahme der Steine erfolgen, so daß hier lediglich die vorhandenen Abbildungen gezeigt werden können.

65 Zwei Fragmente eines Grabsteins

Zwei wahrscheinlich zusammengehörige Fragmente mit vertiefter nutgerahmter Inschrift in Majuskeln und bildlicher Darstellung in flachem Relief.

Linke obere Ecke: +AN [...]||[...]GIS MARIE .

Linke untere Ecke mit Resten einer knienden Figur (beschuhte Beine). [...]C]XLV||VI K[L][...] .

Ggw. Standort: Bodenfund 2015, im Boden verblieben.

Lit.: Unpubliziert.



66 Zwei Fragmente eines Grabsteins

Ritzzeichnung einer Person mit zum Gebet erhobenen Händen und Rest einer nutgerahmten Inschrift in vertieften Majuskeln: E

Ggw. Standort: Bodenfund 2015, im Boden verblieben.

Lit.: Unpubliziert.



67 Grabsteinfragment

Fragment einer Grabsteinecke mit Ritzzeichnung und nutgerahmter Inschrift in vertiefter Minuskel.

[...][????][...][...]|SA[...]

Ggw. Standort: Bodenfund 2015, im Boden verblieben.

Lit.: Unpubliziert.



68 Grabsteinfragment

Fragment einer Grabplatte mit nutgerahmter Inschrift in vertieften Majuskeln.

[...]L' SEPTEB Ø[...]

Ggw. Standort: Bodenfund 2015, im Boden verblieben.

Lit.: Unpubliziert.



69 Grabsteinfragment

Fragment einer Grabplatte mit Resten eines (Dreipaß-)Bogens und nutgerahmter Inschrift in vertieften Minuskeln.

[...][??] III killia(?) [...]

Ggw. Standort: Bodenfund 2015, im Boden verblieben.

Lit.: Unpubliziert.



Abteilung 3: Literarisch überlieferte Denkmäler

Die meisten der hier aufgelisteten Denkmäler haben bereits JAHR/LORENZ erfaßt, deren Angaben wir hier der Vollständigkeit halber nochmals zusammenfassend zitieren und um drei Objekte erweitern konnten, die nicht im Zeitfenster der Publikation von 1915 lagen.

101 Adolar Ziegler († 1316)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

A. d. 1316 dominica Palmarum o · pervenerandus vir Adelarius Czigeler.

Urspr./früherer Ort: HERRMANN: „Im Schiffe der Kirche, vor dem jetzigen Altare, linker Hand.“

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 52*; HERRMANN, 30.

102 Mechthild von Mansfeld († 1352)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

A. d. 1352 o. Mechtildis Comitissa de Mansfelt.

Lit.: WÄB, Bd. 2, 145 Nr. 190; JAHR/LORENZ, Nr. 101*; TETTAU, 175; HERRMANN, 29.

103 Gebhard von Querfurt († 1353)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

A. d. 1353 obiit nobilis dominus de Quernforde dominus Gebhardus, Canonicus in Mersbork et Praepositus ibidem.

Urspr./früherer Ort: HERRMANN: „Im Hohen Chore, in der Mitte des Weges.“

Lit.: WÄB, Bd. 2, 145 Nr. 191; JAHR/LORENZ, Nr. 104*; TETTAU, 175; HERRMANN, 30.

104 Gunther von Schwarzburg († 1354)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

A. d. 1354 pridie Nonas Aprilis inclytus Dominus Comes Gunther de Schwarceborgk obiit.

Lit.: WÄß, Bd. 2, 145 Nr. 192; JAHR/LORENZ, Nr. 107*; TETTAU, 175; HERRMANN, 29.

105 Ermegard von Orlamünde († 1354)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

A. d. 1354 tertio Jd. Julii o. Ermegardis nobilis domina et comitissa in Orlamunda.

Lit.: WÄß, Bd. 2, 145 Nr. 195; JAHR/LORENZ, Nr. 110*; TETTAU, 175; HERRMANN, 29.

106 H. Doppelstein († 1356)

Inscription nach JAHR/LORENZ:

A. d. 1356 in vigilia St. Matthaei ap o. frater H. Topelstein sacrae theologiae magister.

Urspr./früherer Ort: HERRMANN: „Rechter Hand des Taufsteins, liegend.“ Nach HAETGE 1931, 189 befand sich der Taufstein bis ins 18. Jh., vermutlich bis zur Umgestaltung der Kirche ab 1829, im Langhaus rechts vom Altar. – JAHR/LORENZ: verschollen.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 119*; HERRMANN, 30.

107 Giseler Ziegler († 1359)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno domini mcccclix septimo idus Octobris obiit Gieseler Ziegeler.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 130*; ZACKE, 96 Nr. 1: DOMINICUS, 57.

108 Johannes Deynhardt († 1364)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno domini mcccxxvii septimo Idus Septembris in vigilia nativitatibus Mariae obiit Joēs ... hic iacet Johannes Deynhardt et Agnes filia sua.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 144*, Berichtigungen 118, Nr. 2; NACHRICHTEN.

109 Gottschalk Hartung von Salfeld († 1367) und Ehefrau Jutta († 1356)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno domini mcccclxvii in vigilia ascensionis domini o. Gotschalculus Hartungus de Salvelt. Anno dni mcccclvi VIII Kalendas Octobris o.

Jutta uxor Gotschalci Hartungi de Salvelt. XV. Kalendas Octobris o. Gotschalculus filius eius.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 155*; HERRMANN, 31; NACHRICHTEN; DOMINICUS, 88.

110 Jutta von Pardis († 1394)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno dni mcccxc quarto o. Jutta uxor Theoderici ab de Paradyso ...

Anno dni ...

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 190*; NACHRICHTEN.

111 Heinrich Hartung von Pardis, Ehefrau Jutta und Tochter Jutta († 1394)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

A. d. 1394 sexta Id. Januarii o. Henricus Hartungus de Paradiso. A.

d. 1394 o. Jutta uxor eius in die St. Matthaei. A. d. 1394 o. Jutta filia eius feria sexta post Martini.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 191*; HERRMANN, 31; NACHRICHTEN.

112 Margaretha Sangerhausen († 1434) und Thilo von der Sachsen († 1463)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno dni Mccccxxiiii feria quinta ante Palmarum o. Margaretha Sangerhausen. A. d. Mcccclxiii feria secunda post nativitatis Mariae (?) o Thilo de Sachsa.

Grabstein mit 2 Wappen der Familien v. d. Sachsen und Sangerhausen.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 253*; NACHRICHTEN.

113 Johannes von der Sachsen († 1435) und Ehefrau Agnes († 1446)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno dni mccccxxv feria quinta post dominicam Quasimodogeniti o. d. Johannes de Sachsa. A. d. mccccxvi dominica post ... o Nese uxor eius.

Grabstein mit den Figuren von Mann und Frau und den Wappen der Familien v. d. Sachsen und vom See.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 255*; NACHRICHTEN; FELDKAMM, Tf. 3 Nr. 4; DOMINICUS, 173.

114 Hildebrand Danxdorf († 1436)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno dni Mccccxxvi in vigilia omnium sanctorum obiit Hildebrandus Danxdorf.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 258*.

115 Rudolf Marschalgk († 1438)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno dni mccccxxviii obyt Er Rudolff Marschalgk.

Grabstein mit dem Wappen der Familie Marschall.

Urspr./früherer Ort: HERRMANN: „Nach dem Kreuzgange zu, rechter Hand.“

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 261*; NACHRICHTEN; BEYER, 373; HERRMANN, 30.

116 Johannes de Hartsberg († 1439)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

A. d. 1439 Sabbatho die post festum circumcissionis domini o. Johannes de Hartsberg.

Urspr./früherer Ort: HERRMANN: Im Kirchenschiff, rechter Hand des Altars.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 265*; HERRMANN, 31.

117 Elisabeth von Pardis († 1446) und Heinrich von Pardis

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno Mccccxli in octava passae obyt Dna Elisabeth de Paradiso.

Anno dni ... obyt Henricus de Paradiso.

Grabstein mit dem Zieglerschen und Pardis'schen Wappen.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 273* Archiv Handschriften A, VIII, 1.

118 Elisabeth von Pardis († 1459)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

A. d. 1459 obiit Elisabeth de Paradiso.

Urspr./früherer Ort: HERRMANN: Liegend vor dem Epitaph Margaretha von Myla (v. Myla (Kat.-Nr. 16))

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 303*; HERRMANN, 30.

119 Anna († 1461) und Johannes von Milwitz († 1463)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno Mcccclxi tertia feria post Pauli o. discreta Anna uxor magistri Johannis Milwitz. Anno dni lxiii am Tage Dionysii o. discretus magister Johannes Milwitz quorum animae ...

Grabstein mit der Darstellung von Mann und Frau und den Wappen der Familien Milwitz und von der Aue.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 313*; FELDKAMM, Tf. 1, Nr. 7.

120 Unbekannt († 1483)

Umschrift nach HERRMANN:

ao. Dni. 1483 Nona Septembr. die obiit rev. pater (es ist der Name nicht genannt) frater cisterciensium et sacre Theol. Profess. Provniciae Vicar. Custodiae hujus Custos et Guardianus.

Lit.: HERRMANN, 29

121 Jutta († 1469) und Rudolf von Pardis († 1484)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno dni Mcccclxix in vigilia sanctae Mariae Magdalene o. honesta domina Gota (Jutta) Paradisin. Anno dni cccclxxx4 quinta feria post Egidii o. discretus vir Rudolf Paradis.

Grabstein mit den Figuren von Mann und Frau und den Wappen der Familien Pardis und Milwitz.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 345*.

122 Johannes von der Sachsen († 14(80))

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno dni Mcccc... die solis sexta Februarii ... insignis vir Johannes de Sachsa artium et philosophiae ac sacrarum legum Doctor.

Grabstein mit zwei Personen und dem Wappen der Familie von der Sachsen.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 369*; NACHRICHTEN; FELDKAMM, Tf. 3, Nr. 11.

123 Theoderich von der Sachsen († 1485)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno dni mccccclxxxv die solis sexta Februarii o. providus vir Theodericus de Sachsa c. a...

Grabstein mit 2 Personen und dem v. d. Sachsenschen sowie einem unbekanntem Wappen.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 392*; NACHRICHTEN.

124 Ursula von Denstedt († 1490)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno Dni Mccccxc sexta feria in die Bonifacii ist die ehrbare und tugendsame Frau Ursula Denstetin geborene von Steyn (verschieden) der Gott gnädig sei, Amen!

Grabstein mit 2 Personen und den Wappen der Familien Denstedt und Steyn.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 415*; NACHRICHTEN.

125 Johannes von Hartsberg († 1491)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

A. d. 1491 dominica ante Valentini episcopi o. honorandus vir Johannes de Hartsberg.

Urspr./früherer Ort: HERRMANN: Im Kirchenschiff, rechter Hand des Altares (neben Kat.-Nr. 116).

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 417*; HERRMANN, 31.

126 Hans († 1491) und Anna von Milwitz († 1521)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno dni mccccxci feria quinta post festum sancti Viti o. discretus Hans Milwitz c. a... A. 1521 obyt Anna uxor eius.

Grabstein mit 2 Personen und den Wappen der Familien Milwitz und Langen.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 419*; FELDKAMM, Tf. 1, Nr. 14.

127 Elisabeth Milwitz († 1495)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

*Anno dni mccccxcv feria sexta post Lamberti o. honesta Elisabeth
uxor Hans Milwitz.*

Grabstein mit 2 Personen und den Wappen der Familien Milwitz
und von der Sachsen.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 439*.

128 Heyne von der Sachsen († 1499)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

*Anno dni mccccxcviii in vigilia ascensionis (Domini) o. Heyne von
der Sachsen.*

Grabstein mit 2 Figuren und den Wappen der Familien Kellner
und v. d. Sachsen.

Ein Fragment der Umschrift möglicherweise unter Kat. 58.

Urspr./früherer Ort: JAHR/LORENZ: Kapelle von der Sachsen.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 458*; NACHRICHTEN; FELDKAMM, Tf. 3, Nr.
12.

129 Hermann Kellner († 1501), Katherina Starcke († 1513) und Katherina Bock

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

*Anno dni mccccci ø providus Hermannus Kellner scultetus ... Anno
Lxiii o. Katherina Starckin ... Katherina Bockin.*

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 477*.

130 Rudolf Ziegler († 1501)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

*Anno domini mccccci. dominica ante Thomae apostoli o. Rudolfus
Ziegler Baccalaureus c. a. ...*

Grabstein mit einer Figur und dem Zieglerschen Wappen.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 480*; ZACKE, 97 – dort Sterbejahr 1502.

131 Jacob Milwitz († 1506)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno domini mccccvi in vigilia purificationis Mariae o. providus vir Jacobus Milwitz huius altaris fundator aetatis suae 74 annorum et aliquot hebdomadarum.

Grabstein mit dem Milwitz'schen Wappen, ohne bildliche Darstellung.

Ein Bruchstück der Inschrift wahrscheinlich Kat. 50.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 497*; NACHRICHTEN; FELDKAMM, Tf. 1, Nr. 12; Clemens-Milwitz Familienbuch I, 247.

132 Hermann Denstedt († 1506)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno gratiae mccccvi feria ... post Palmarum obyt venerabilis pater frater Hermannus Tenstet senior al ... districtus huius loci egregii c. a...

Grabstein mit einer Person „in habitu Minoritarum“.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 498*.

133 Ludowicus († 1508)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

A. d. 1508 Idibus Febr. o. reverendus in Christo pater et dominus Ludowicus, divina et apostolica gratia Episcopus Urbinensis, sacrae paginae Professor, Minoritarum quondam Provinciae Saxonicae Suffraganeus Hildesianus.

Urspr./früherer Ort: HERRMANN: „Rechter Hand des Taufsteins, liegend.“

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 505*; HERRMANN, 30.

134 Hans Milwitz († 1517)

Umschrift nach JAHR/LORENZ:

Anno dni mccccxvii am Ostertage ist vorschiden der Erbar Hans Milwitz.

Grabstein mit den Wappen der Familien Milwitz, v. d. Sachsen, Starcke.

Lit.: JAHR/LORENZ, Nr. 522*; FELDKAMM, Tf. 1, Nr. 18.

135 Egidius Mechler († 1547)

Nach BEYER:

Egidius Mechler „starb im Jahre 1547 und sein Grabstein mit seinem darauf gehauenen Bildniß befindet sich in der Mitte der Kirche.“

Urspr./früherer Ort: Mitte der Kirche.

Lit.: BEYER, 374.

136 Sylvester Sybrand und Valerius Schulzens († 1632)

Nach BEYER:

Der Grabstein zweier Studenten „ist auch merkwürdig wegen der darauf sehr nett dargestellten Tracht der Studenten der damaligen Zeit.“

Urspr./früherer Ort: Im Kreuzgang(?).

Lit.: BEYER, 374.



137 Grabmal für Ernst Wilhelm Friedrich Reinhard (†1790)

Postament mit Inschriftkartusche. Oben eine Ausarbeitung für die Aufnahme eines Eisenkreuzes.

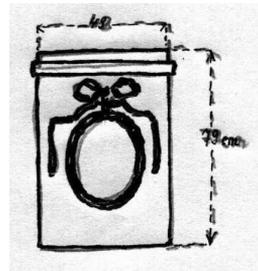
Inschrift nach BHV:

*Ernst // Wilhelm // Friedrich // Reinhard // geboren d. 12 Junii // 1787
// gestorben d 12 May // 1790.*

Maße: H: 79. B: 48.

Urspr./früherer Ort: BHV: Barfüßer-Kirchhof.

Lit.: BHV, Nr. 83.



Literaturverzeichnis

Unpublizierte Quellen

BÖCKNER

BÖCKNER, Rudolf. »Zeichnungen von Grabsteinen in Erfurter Kirchen. Stadtarchiv Erfurt 5/110 B 12-24«. Erfurt, o. J.

FENRICH

FENRICH, Karolin. »Konservierung und Restaurierung des Epitaphs von Johann von Salfeld († 1394) aus der Barfüßerkirche zu Erfurt«. Magisterarb. Erfurt: Fachhochschule Erfurt, 2014.

HAFERBURG

HAFERBURG, Rico. »Fragmente von Grabplatten und Epitaphien der Gotik und Renaissance aus der Barfüßerkirche in Erfurt. Ein Beitrag zu deren Restaurierung und künftigen Präsentation«. Magisterarb. Erfurt: Fachhochschule Erfurt, 2013.

NACHRICHTEN

»Nachrichten über Erfurter Patrizierfamilien und die von ihnen errichteten Grabmäler«. Handschrift im Stadtarchiv Erfurt 1-1/IV-212.

BHV

»Verzeichniß der im Steinhause des hiesigen großen Hospitals aufgestellten Skulpturen. Im Auftrage des Wohlhüblichen Magistrats angefertigt von H. Kruspe, Realgymnasiallehrer (mit späteren Nachträgen)«. Manuskript im Archiv des Angermuseums Erfurt. Angermuseum Erfurt, 1890 ff.

Literatur

BAUCH

BAUCH, Kurt. *Das mittelalterliche Grabbild. Figürliche Grabmäler des 11. bis 15. Jahrhunderts in Europa*. Berlin New York, 1976.

BEYER

BEYER, Constantin. »Die Barfüßerkirche in Erfurt, ihre Denkmäler und Merkwürdigkeiten«. In: *Allgemeine Thüringische Vaterlandskunde II* (1823), S. 372–374.

BIEREYE

BIEREYE, Wilhelm. »Die Familie Kellner in Erfurt«. In: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde der Stadt Erfurt* 26 (1905), S. 83–103.

BUCHNER 1902

BUCHNER, Otto Carl. *Die mittelalterliche Grabplastik in Nord-Thüringen, mit besonderer Berücksichtigung der Erfurter Denkmäler*. Straßburg, 1902.

BUCHNER 1903

BUCHNER, Otto Carl. »Der Severi-Sarkophag zu Erfurt und sein Künstler«. In: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt* 24 (1903).

DOMINICUS

DOMINICUS, Rolf-Dieter. *Historische Geschlechter in und um Erfurt 1100–1800*. Schriftenreihe der Stiftung Stoye. Bd. 72. Marburg/Lahn, 2019.

ERTHEL 2010

ERTHEL, Tim. »Heinrich oder Hermann? Der rätselhafte Grabstein eines unbekanntenen Pfarrers der Erfurter Matthias-Kirche aus dem

13. Jahrhundert«. In: *Stadt und Geschichte* 46 (2010).
- ERTHEL 2017
ERTHEL, Tim. »Die Ausstattung der Erfurter Bettelordenskirchen zur Klosterzeit«. In: *Barfuß ins Himmelreich? Martin Luther und die Bettelorden in Erfurt*. Hrsg. von Karl HEINEMEYER und Anselm HARTINGER. Dresden: Sandstein, 2017, S. 252–291.
- ERTHEL 2018a
ERTHEL, Tim. »Das Epitaph für Balthasar Hirschbach (†1583)«. In: *Stadt und Geschichte* (2018).
- ERTHEL 2018b
ERTHEL, Tim. »Der Erfurter Bürger Sebastian von der Weser (†1561) und sein Epitaph in der Barfüßerkirche«. In: *fioretti. Schriften des Initiativkreises Barfüßerkirche* 1 (2018).
- EUBEL
EUBEL, Konrad. »Geschichte der Köl-nischen Minoriten-Ordensprovinz«. In: *Veröffentlichungen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 1 (1906).
- FELDKAMM
FELDKAMM, Jakob. »Das Benefizial-oder Vikarienbuch Erfurts«. In: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde der Stadt Erfurt* 30/31 (1910), 45 ff.
- GREINERT
GREINERT, Paul. *Erfurter Steinplastik des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts*. Leipzig, 1905.
- HAETGE 1927
HAETGE, Ernst. *Die Erfurter Grabplastik des 15. und 16. Jahrhunderts*. Berlin, 1927.
- HAETGE 1931
HAETGE, Ernst. »Barfüßerkirche«. In: *Die Kunstdenkmale der Provinz Sachsen* Zweiter Band: Die Stadt Erfurt (1931).
- BKD Erfurt 2.2
HAETGE, Ernst und Hermann GOERN. *Die Kunstdenkmale der Provinz Sachsen. Die Stadt Erfurt, Bd. 2, 2. Teil*. Burg, 1932.
- HARTUNG
HARTUNG, Bernhard. *Die Häuser-Chronik der Stadt Erfurt*. Band 2. Erfurt, 1878.
- HEINRICH WBI
HEINRICH, Rolf Torsten. *Erfurter Wappenbuch*. Teil 1. Books on Demand, 2013. ISBN: 9783732289646.
- HEINRICH WBIII
HEINRICH, Rolf Torsten. *Erfurter Wappenbuch*. Teil 3. Books on Demand, 2015. ISBN: 9783738651195.
- HERRMANN
HERRMANN, Christian Gotthilf. »Etl-iche in der hiesigen Barfüßerkirche befindliche alte Inschriften«. In: *Anecdotorum ad historiam Erfurtensem pertinentium particula prima* (1820), S. 28–32.
- HORN, UNGER und KNOBLICH
HORN, Karsten, Ute UNGER und Tobias J. KNOBLICH. *Ein Bauwerk – Zwei Schicksale. Zwischen Verzweiflung und Hoffnung. Die Barfüßerkirche zu Erfurt im 19. und 20. Jahrhundert*. Erfurt, 2014.
- JAHR/LORENZ
JAHR, Rudolf und Wilhelm LORENZ. »Die Erfurter Inschriften (bis zum Jahre 1550)«. In: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde der Stadt Erfurt* 36 (1915), S. 27–206.
- KATALOG 1924
KAESBACH, Walter, Hrsg. *Katalog des Städtischen Museums zu Erfurt*. Erfurt, 1924.
- KLIPPSTEIN 2016
KLIPPSTEIN, Peter-Jürgen. »Erfurter Wappendarstellungen und Inschriften auf Epitaphien und Grabplat-

- ten des Mittelalters und der frühen Neuzeit – Steinerne Zeugnisse der Erfurter Predigerkirche als Quellen der Genealogie und Heraldik«. In: *Jahrbuch für Erfurter Geschichte* 11 (2016), S. 209–272.
- KLIPPSTEIN 2019
 KLIPPSTEIN, Peter-Jürgen. »Erfurter Wappendarstellungen und Inschriften auf Epitaphien, Grabplatten und anderen Zeugnissen des Mittelalters und der frühen Neuzeit – Ehewappen«. In: *Jahrbuch für Erfurter Geschichte* 14 (2019), S. 357–378.
- KUNZE
 KUNZE, Herbert. *Die Plastik des vierzehnten Jahrhunderts in Sachsen und Thüringen*. Berlin, 1925.
- LEUSCHNER
 LEUSCHNER, Eckhard. »Aus der Reihe? Gnadenstuhl und Trinität«. In: *Kontroverse und Kompromiss. Der Pfeilerbilderzyklus des Mariendoms und die Kultur der Bikonfessionalität im Erfurt des 16. Jahrhunderts*. Dresden: Sandstein, 2015, S. 127–137.
- OVERMANN
 OVERMANN, Alfred. *Die älteren Kunstdenkmäler der Plastik, der Malerei und des Kunstgewerbes der Stadt Erfurt*. Erfurt, 1911.
- TETTAU
 TETTAU, Wilhelm Freiherr von. *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Erfurt und des Erfurter Landkreises*. Halle, 1890.
- WÄß
 WÄß, Helga. *Form und Wahrnehmung mittelalterlicher Gedächtnisskulptur im 14. Jahrhundert : ein Beitrag zu mittelalterlichen Epitaphen und Kuriosa in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Nord-Hessen, Ost-Westfalen und Südniedersachsen*. 2 Bde. Berlin: Tenea, 2006.
- ZACKE
 ZACKE, A. »Über das Todtenbuch des Dominkaner-Klosters und die Prediger-Kirche zu Erfurt.« In: *Jahrbücher der Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt* 2 (1861), S. 22 ff.

Abbildungsnachweis

- Archiv Angermuseum Erfurt: 28, 48, 50, 54, 57, 60, 67, 70, 74, 77, 99.
- Angermuseum Erfurt, Dirk Urban: 24, 49, 52, 54, 56, 59, 60, 64, 65, 70–73, 75, 76, 80–82.
- Bauhaus-Universität Weimar: 17.
- Stadtarchiv Erfurt: 45, 55, 60, 68, 80, 99.
- Karsten Horn: Titel, 15, 17, 25, 28, 35, 79, 80, 82, 86–88.
- Rico Haferburg: innere Umschlagseiten, 37, 39, 41, 46, 47, 50, 51, 53, 62–64, 66, 68, 79, 82–86, 88.
- Tim Erthel: 46, 57, 62, 68, 77, 83, 89, 90.
- Fachhochschule Erfurt: 56.
- Nüthen GmbH, Maxi Müller: 57.
- Matthias Frank Schmidt: 67.
- TLDA, Werner Streitberger: 44.

Die Autoren

Tim Erthel, M. A.: Historiker/Kunsthistoriker/Bauforscher/Denkmalpfleger; geboren 1982 in Erfurt, Studium der Mittleren und Neueren Geschichte sowie Kunstgeschichte in Leipzig; Forschungsschwerpunkte: Erfurter Stadtgeschichte; mittelalterliche Kirchenarchitektur und -ausstattung; Sepulkralkultur; Vorstandsmitglied im Erfurter Geschichtsverein; Mitglied im Erfurter Denkmalbeirat und im Initiativkreis Barfüßerkirche

Rico Haferburg Studium an der Fachhochschule Erfurt, Fachbereich Konservierung und Restaurierung. Selbständiger Restaurator in Erfurt.

Karsten Horn: Studium der Klassischen Archäologie und Kunstgeschichte in Jena; seit 1988 Kurator der Sammlung mittelalterlicher Kunst im Angermuseum Erfurt, seit 1991 auch zuständig für die Barfüßerkirche; Mitbegründer und seit 2011 Vorsitzender des Initiativkreises Barfüßerkirche.

Thomas Staemmler: Nach Ausbildung zum Steinmetz Studium an der Fachschule für Werbung und Gestaltung Berlin, Fachrichtung Restaurierung von Architekturfassungen. Seit 1994 an der Fachhochschule Erfurt, seit 1997 Professor für Konservierung und Restaurierung von Plastischem Bildwerk und Architektur aus Stein.

Ute Unger: „Dorfkind“ mit ausgeprägtem Interesse für alles Kryptische; Berufswünsche: Archäologie, alte Kulturen, Architektur, Förster; Studium der Theaterwissenschaft; nach mehreren Engagements als Schauspieldramaturgin langjährige Arbeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Generalintendanten und Dramaturgin für Musiktheater und Ballett in Erfurt; Reisen auf antiken Spuren, Engagement für die Barfüßerkirche Erfurt.

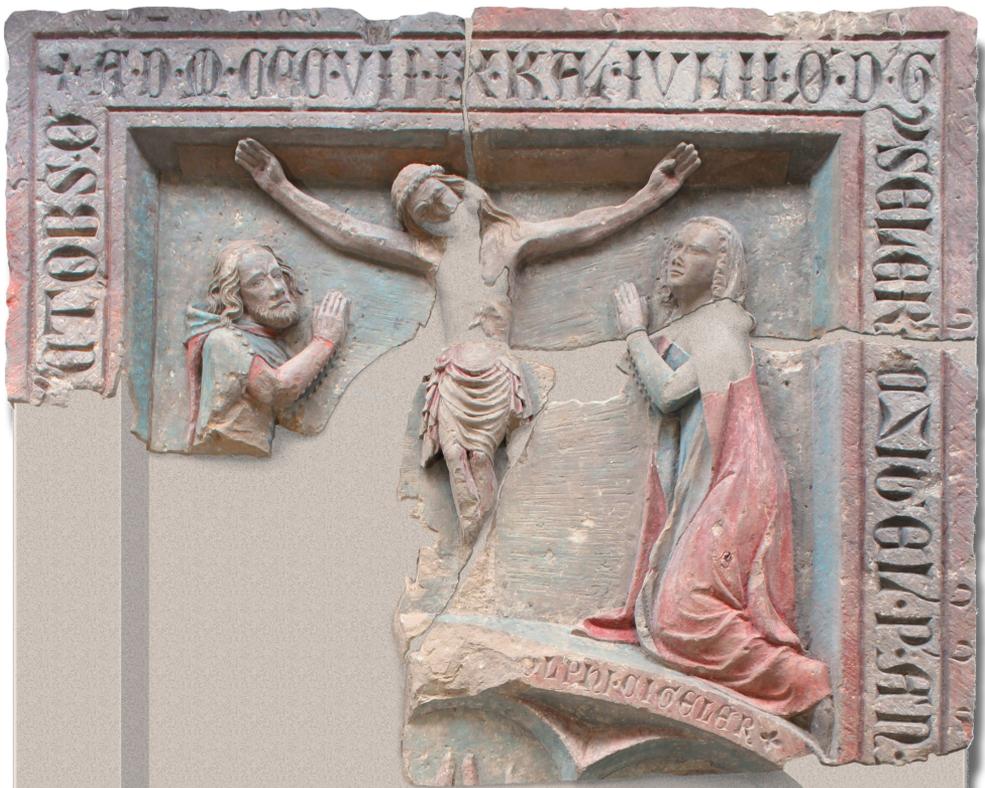
Abbildungen Umschlagseiten:

Epitaph für Giseler Ziegler (Kat.-Nr. Kat.-Nr. 3).

vorn: Erhaltener Bestand.

hinten: Virtuelle Darstellung der Ergänzung des Formverlaufs.

Titelbild: Grabmal für Erzbischof Gerhard I. (Kat.-Nr. 1)





Engagieren Sie sich mit uns für ein Bauwerk von europäischem Rang. Die Barfüßerkirche zu Erfurt, soll nicht zu einem leeren Fleck in der Kulturlandschaft unserer Stadt werden!



Initiativkreis
Barfüßerkirche

- barfuesserkirche.de -